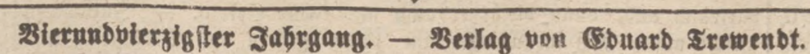
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 101. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 1. März 1863.

Abonnement für März.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3¾ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 23. Februar 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depesche.

Madrid, 27. Febr. Narvaez hat Terrain verloren; die öffentliche Meinung ist ihm ungünstig. Mon, Mayans, Concha sind in's Palais berufen. Nichts ist entschieden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 129. Neueste Anleihe 106½. Schlesischer Bank-Verein 99¼ B. Oberschles. Litt. A. 161¾. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 133¾. Wilhelmsbahn 63½. Neisse-Brieger 86¼. Tarnowitzer 61¼. Wien 2 Monate 85¾. Oesterr. Credit-Aktien 95. Oesterr. National-Anleihe 70⅜. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136½. Oesterreich Banknoten 87. Darmstädter 93¼. Commandit-Antheile 98¾ B. Köln-Minden 176. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¼. Posener Provinzial-Bank 96¾. Mainz-Ludwigshafen 125¼. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat $80\frac{1}{12}$.

Wien, 28 Februar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 219, 90. National-Anleihe 81, 50. London 116, 10.

Berlin, 28 Febr. Roggen: flau. Febr. 45¾, Febr.-März 45¼, Frühjahr 45, Mai-Juni 45¼. — Spiritus: matt. Februar 14⅙, Febr.-März 14⅙, Frühjahr $14\frac{7}{24}$, April-Mai 14½. — Rüböl: fest. Febr. 15⅛, Frühjahr $15\frac{1}{12}$.

* Die Polendebatte.

Der zweite Tag der Debatte über die Polenfrage war minder interessant als der erste; er entbehrte namentlich der dramatischen Momente, welche am Donnerstag durch die Provocationen des Ministerpräsidenten herbeigeführt waren. Die Schuld dieser Einförmigkeit trägt einzig Herr v. Bismarck, der trotz seiner gegentheiligen Versicherungen auf seinem hohen Sitze, über dem Präsidenten des Hauses, doch etwas erschüttert sein mußte, und der — wie Jupiter vom Olymp — niederstieg aus den unnahbaren Höhen und sprach, wie ordinäre Menschenkinder zu sprechen pflegen. Er sprach so menschlich, daß er ausnahmsweise einmal nicht mißverstanden, sondern vielleicht zu gut verstanden werden dürfte.

„Ja, meine Herren", sagte der hohe Redner, „ehe wir das Abgeordnetenhaus auflösen, möchten wir gern, daß das Land Gelegenheit hat, Sie recht genau kennen zu lernen." — Das Land kennt die Abgeordneten sehr wohl; es hat sie gewählt, weil es ihre Gesinnung, ihre Treue, ihre Mäßigung lange Jahre hindurch erprobt hatte; das Land kennt aber ebenso gut das Ministerium und weiß seine Absichten so gut zu würdigen, wie sein Verhalten gegen die Volksvertretung. Es sieht in den Worten des Premiers ein offenes Eingeständniß der von der Reaction beabsichtigten Praxis. Man will das Abgeordnetenhaus so lange herausfordern, so lange reizen, bis ihm die Geduld ausgeht und es sich zu unbesonnenen, vom Lande nicht gebilligten Schritten hinreißen läßt. Der Plan wäre recht fein angelegt einem anderen Abgeordnetenhause gegenüber; Männer aber, deren einzige Thätigkeit in der Vertheidigung des Rechtes besteht, sind unfähig, über das Recht hinauszugehen. Sie haben sämmtlich Herz und Galle; aber sie sind auch fast alle ergraut in der Schule des Kampfes und der Verfolgung. Man hat mit Keulen auf sie losgeschlagen, und sie haben nicht gelassen vom Rechte; Herr v. Bismarck mag mit seinem Rappiere noch so sehr herumfechten, sie wissen, seine Waffe ist zu stumpf zum Verwunden. Die Klugen dürften wieder einmal nicht klug genug sein, andere für klüger zu halten.

Jedenfalls interessanter, als die Rede des Herrn v. Bismarck, war der zweistündige Vortrag Georg v. Vincke's. Wir verwahren uns dagegen, als hielten wir die Ansichten Vincke's für die der altliberalen Partei. Wir sind im Gegentheil überzeugt — und die Reden der ehemaligen Vinckeschen Gesinnungsgenossen sprechen dafür — daß den Constitutionellen das Herz ebenso warm schlägt für die Ehre und das Interesse Preußens, wie der Fortschrittspartei. Aber Vincke, der an der ersten Stelle für unsere Verfassung so muthig gekämpft, ist an der zweiten Stelle nur im Stande, den Rechten, die er aufrichten geholfen, zu schaden. Der edle Freiherr hatte fast Alles durchgemacht; er hatte einen ausdauernden, muthigen Kampf geführt für das Recht und gegen dasselbe; er hatte eine zahlreiche Fraction gegründet und sie gesprengt; er hatte sich unendlich populär gemacht und dann diese Popularität mit sichtlichem Eifer zerstört — nur Eines war ihm noch nicht gelungen: sich lächerlich zu machen. Das mußte nachgeholt werden, und deßhalb trat er mit einer Selbstaufopferung für die Politik des Ministeriums ein, gegen welche das Bauchaufschlitzen der Japanesen ein Kinderspiel ist. So sattelte der ehemalige Vorkämpfer der Freiheit Italiens am Freitag seine Rosinante, um gegen Windmühlenflügel zu kämpfen, gegen das zukünftige Königreich Polen. „Die Existenz des preußischen Staates", sagt er, „hängt davon ab, daß kein Staat Polen zu Stande kommt."

Wir haben wiederholt ausgesprochen, daß die gegenwärtige polnische Insurrektion sich auf die Dauer nicht halten könne; die Wiederherstellung eines Staates Polen ist nur durch Hilfe von außen möglich. So lange die Existenz der preußisch-russischen Convention unbekannt war, dachte keine Regierung und kein Volk daran, den Polen eine auch nur moralische Unterstützung zu leisten; so lange die Militärconvention nicht in Wirksamkeit tritt, wird kein Staat sich thatsächlich Polens annehmen. Die Wiederherstellung eines Staates Polen ist nur dann möglich, wenn Preußen dem Rathe Vincke's folgt, „den Russen jede mögliche Unterstützung zuzuwenden." Was man aber fürchtet, befördert man nicht; wollen wir kein Königreich Polen, so brauchen wir uns nur wahrhaft neutral zu halten.

Wir haben auch wiederholt ausgesprochen, daß die Wiederherstellung Polens keine Gefahr, dagegen politische und materielle Vortheile für Preußen in sich schließe. Herr v. Vincke sieht jedoch durch die Insurrektion die Existenz des preußischen Staates bedroht. Und warum? Zuerst weil Mieroslawski sich in Polen und Klapka sich auf dem Wege dorthin befinde. Letztere Nachricht dürfte Herr v. Vincke wohl aus derselben Quelle haben, aus welcher die Geschichte von den 300 berliner Handgranaten stammt. Sei sie aber auch wahr — ist Rußland wirklich so machtlos, daß es um des einen Mannes willen des Aufstandes nicht allein Herr werden kann? Sollte wirklich trotz der vier mobilisirten Armeecorps Preußen wegen der Reise des einen Generals für seine Existenz fürchten müssen? Wir glauben: nein; wir sind sogar ganz beruhigt ob unserer Zukunft, da ja Herr v. Vincke erklärt, er, Vincke, nehme den von den Polen gebotenen Kampf an. Wenn aber Vincke gegen die Insurgenten zieht, werden letztere es wie jener Bär machen, der den Jäger bat, nicht erst zu schießen, sich darauf hinlegte und starb.

Eine andere Gefahr für die Existenz Preußens sieht Hr. v. Vincke in der zukünftigen polnischen Marine. „Polen müsse nothwendig zur See hindrängen, und dahin gelangt, werde es auch bald eine Marine erlangen." Nun, Deutschland liegt seit der Schöpfung an der See und hat noch lange keine Marine, die selbst der Existenz des kleinen Dänemark gefährlich wäre. Deutschland hat aber die nothwendige Grundlage einer Kriegsflotte, nämlich eine der größten Handelsflotten der Erde. Vorausgesetzt auch, es gelänge die Losreißung Polens von Rußland, der neue Staat würde in fünfzig Jahren sich von den Wunden des Verzweiflungskampfes soweit erholt haben, daß er einen Küstenstrich an der Ostsee erobern könnte, er würde in den folgenden fünfzig Jahren einen mäßigen Seehandel aus dem Nichts schaffen und in wieder fünfzig Jahren eine mächtige Flotte gründen können — sollen wir wirklich wegen solches Phantoms, das auch der kühnsten polnischen Phantasie nur in nebelgrauer Ferne erscheinen könnte, Gut und Blut des preußischen Volkes an Rußland hinwerfen? Solcher Scherze wäre wohl nur Hr. v. Vincke fähig.

Endlich sucht Hr. v. Vincke noch in der höheren Politik nach Vertheidigungsgründen für das Ministerium. Das Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Rußland sei dauernd gemacht, das Bündniß Frankreichs mit Rußland aufgeschoben. Hat aber nicht Hr. v. Bismarck versucht, Oesterreich in's Bündniß zu ziehen? Wenn das wiener Kabinet die Verbindung mit Preußen und Rußland von sich gewiesen, so ist das kein Erfolg, sondern eine Niederlage der Bismarck'schen Politik. Frankreichs und Rußlands Beziehungen scheinen sich aber enger zu knüpfen, als dem preußischen Ministerium erwünscht sein dürfte. Die Verleugnung der preußischen Freundschaft, die wir aus dem Munde der russischen Diplomaten und aus den officiösen russischen Journalen vernehmen, hat offenbar den Zweck, einer Feindschaft Frankreichs gegen Rußland vorzubeugen. Das Manöver gelingt, der Haß der englischen, wie der französischen Nation ist weniger gegen Rußland, als gegen Preußen gerichtet. Der wahrscheinliche Erfolg der Politik der preußischen Regierung wird sein, daß sich Rußland und Frankreich, unter der Bedingung einiger Concessionen an Polen, die Hände reichen über dem gedemüthigten Preußen.

So sind die Gründe beschaffen, die Herr v. Vincke für die Regierungspolitik vorzubringen vermochte. Und um solche Gründe auftischen zu können, veranlaßte der Redner eine zweimalige Vertagung der Debatte! Wir sehen die Gefahren, welche Vincke in der Herstellung des Königreichs Polen findet, aus der Interventionspolitik der Regierung hervorgehen. Um Nachtheilen zu begegnen, die vielleicht nach hundert Jahren entstehen könnten, liefert man den preußischen Staat auf Gnade oder Ungnade in die Hände der Westmächte und Oesterreichs.

Diese Gefahr abzuwenden, die Ehre und das Ansehen Preußens und darum auch seine Machtstellung aufrecht zu erhalten: das war die Aufgabe und der Erfolg der letzten Debatten im Abgeordnetenhause. Ein Staat, dessen Regierung sich ungebeten zum Diener eines anderen Staates macht, verliert die Achtung seiner Nachbarn, die jede Gelegenheit wahrnehmen werden, ihren Uebermuth an ihm auszulassen. Ein Staat aber, dessen Volk durch den Mund seiner Vertreter eintritt für seine Ehre und seine Macht, dessen Volk sich zeigt als ein selbstbewußtes, muthiges Volk, ein solcher Staat wird selbst von seinen Feinden geachtet und gefürchtet. Herr v. Bismarck brauchte Wind, um das durch ungeschicktes Lenken auf Klippen gerathene Staatsschiff flott zu machen; er brauchte Wind und rief einen Sturm herauf von Osten und Westen, von Süden und Norden. Das Fahrzeug ist bedroht von allen Seiten, sein Untergang wäre sicher, wenn nicht in der Stunde der größten Noth ein besserer Steuermann das Ruder in die Hand nehmen und es glücklich vom Schiffbruche retten würde. Dieser Steuermann aber ist das preußische Volk.

Preußen.

Berlin, 27. Febr. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Obersten Mohrenberg, Platzmajor von Berlin, den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen; den Geheimen Ober-Finanz-Rath Eytelwein zum Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath; und den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Pohlmann zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät des Lyceum Hosianum zu Braunsberg zu ernennen; dem Rechnungs-Rathe Fellenberg bei dem General-Post-Amte den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath und dem Kanzlei-Rathe Hufnagel daselbst den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath; ferner dem Kreis-Sekretär Michael Joseph Wamich zu Erkelenz bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath; so wie dem Bahnhofs-Restaurateur Eucharius Hoffmann zu Kreuz an der Ostbahn das Prädikat eines königlichen Hof-Traiteurs zu verleihen. — Dem Oberlehrer Haegele am Gymnasium zu Culm ist das Prädikat eines Professors beigelegt worden. — Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Gesandtschafts-Attaché, Regierungs-Assessor Kleist von Nollendorf, zur Anlegung des von des Königs von Italien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des sardinischen Mauritius- und Lazarus-Ordens, und dem Componisten Franz Huenten in Koblenz zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden königl. Hoh. ihm verliehenen Ritterkreuzes des Zähringer Löwen-Ordens, die Erlaubniß zu ertheilen.

Den Herren Schäffer und Budenberg in Buckau bei Magdeburg ist unter dem 24. Febr. 1863 ein Patent auf eine durch ein ausgeführtes Exemplar dargestellte, als neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung an Mikroskopen zum Einspannen, Richtigstellen und Beleuchten der Objekte auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden. (St.-A.)

Berlin, 27. Febr. [Bei Ihren Majestäten] fand gestern Abend im Palais eine musikalische Soiree statt, in welcher ungefähr 120 Personen zugegen waren.

Heute empfingen Se. Majestät den General-Intendanten von Hülsen, den Polizei-Präsidenten v. Bernuth, den General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel, den Präsidenten des Staats-Ministeriums und den Finanzminister, und ertheilten Audienzen an die Generale der Infanterie a. D. von Quadt und von Voß. (St.-A.)

♂ **Berlin,** 27. Febr. [Die polnische Insurrection.] Nachdem wir uns mehrseitig erkundigt, müssen wir Ihnen berichten, daß bis jetzt wirklich noch keine militärischen Ausnahme-Maßregeln in Beziehung auf den polnischen Aufstand modificirt oder zurückgenommen worden sind. So hat ganz kürzlich erst ein märkisches Infanterie-Regiment den Befehl erhalten, nach Pommern zu marschiren, um dort als Ersatz für die in den Bezirk Bromberg eingerückten Truppen zu dienen. Das 2. Dragoner-Regiment sowie das 3. und 11. Ulanen-Regiment, welche schon seit einiger Zeit den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten, scheinen jedoch ihre Garnisonen noch nicht verlassen zu haben; andererseits haben sie aber auch keine Contre-Ordre erhalten. Indem wir nun hiervon Akt nehmen, machen wir Ihre Leser von Neuem darauf aufmerksam, daß — so wenig Aussicht auf einen reelen Erfolg die Insurgenten zu haben scheinen — doch für jetzt das Ende des Aufstandes noch nicht gekommen ist. Es ist wahr, die Insurgenten kämpfen gegen eine furchtbare Uebermacht, namentlich was die Bewaffnung anbetrifft, dagegen die russischen Truppen haben in der vortrefflich organisirten geheimen Verbindung, — welche durch die Sympathie eines großen Theils der Bevölkerung erhalten und sogar durch die in Folge der blutigen Vorgänge immer erbitterter hervortretende Leidenschaft und dadurch entstandene größere Gleichgiltigkeit gegen Gefahren noch gestärkt wird — einen auch für sie furchtbaren Feind zu bekämpfen; daher kommt es, daß ihre taktisch errungenen Vortheile erst da zu strategischer Bedeutung gelangt sind, wo sie, angeblich, jede Spur einer offenen oder geheimen Auflehnung völlig erdrückt haben. Wo letzteres nicht der Fall, werden immer noch neue Kämpfer entstehen und die flüchtigen Führer sowie die geschlagenen Haufen sich wieder mit jenen vereinen können. Militärische Combinationen, wie bei einem geregelten Feldzuge, lassen sich hier gar nicht aufstellen; die Russen haben nicht solche bedeutende Truppenmassen zur Disposition, um nach den Ideen des großen Krieges operiren zu können — und darum müssen sie auf eine schnelle Unterdrückung des Aufstandes verzichten. Hätten sie so wie Preußen drei Armee-Corps zur Disposition, die mit ihrer Wucht mehr als eine Provinz sicher beherrschen und jede Möglichkeit eines Widerstandes vollständig brechen, dann hätten sie die preußische Hilfe nicht nöthig. Thatsächlich sind aber die Russen den Wechselfällen unterworfen, die eine weitere Verzögerung der völligen Niederwerfung des Aufstandes mit sich führt — und deshalb müssen sie eine Anlehnung an die preußische Macht suchen. Man würde die wirklich bestehenden Verhältnisse ganz verkennen, wenn man glauben wollte, daß dem russischen Cabinet an den großartigen Maßregeln wenig gelegen sei.*) Wir glauben, daß wenn nach dem Auftreten von Frankreich und England der Kaiser von Rußland den Wunsch nicht bestimmt wiederholt und dem preußischen Cabinet dafür irgend welche Zusicherungen gegeben hätte, letzteres doch schwerlich für Nichts sich den Gegenspruch des Westens und die dagegen sprechende öffentliche Meinung des eignen Landes noch ferner auf den Hals laden würde. Es lassen sich wohl noch mit Anstand einige Regimenter zurückziehen und die Grenzbesetzung auf ein nöthiges Minimum reduciren, ohne daß die Gefahr für die eigenen Landestheile dadurch vergrößert würde. Aber die circa 50,000 Mann an unsern polnischen Grenzen geben der russischen Regierung, ohne daß jene über ihre jetzigen Stellungen hinausrücken, eine Unterstützung, welcher sie durch eine ostensible Anerkennung entgegen kommen mußte — und ist als solche wohl das Eintreffen der drei höheren Generalstabsoffiziere in Preußen zu betrachten.**) Bleibt unsere Regierung dabei, nicht über die Grenze zu gehen (auch nicht um einen Tagesmarsch), so würde dies doch eine Concession an die öffentliche Meinung sein, ohne den nützlichen Zwecken, die sonst dabei in Betracht kamen, zu schaden — und gleichzeitig würde dadurch den Russen jede Berechtigung abgeschnitten, ihrerseits die Grenzen nicht zu respectiren. Sollte dagegen die Regierung in Folge russischer Requisition vorgehen, um eine schnellere Erdrückung des Aufstandes zu bewirken, so würde dies nach unserer Ansicht in jeder Hinsicht unrecht und fehlerhaft sein; der Grund, daß dadurch das Elend des Kampfes abgekürzt wird, ist nicht stichhaltig, da unsere Truppen unter solchen Umständen doch jedenfalls für ein fremdes Interesse in Drangsale und Gefahren gebracht, und vielleicht unser ganzes Land in unberechenbare Kämpfe hineingezogen würde. Etwas Anderes wäre es, und darauf machen wir Ihre Leser aufmerksam, wenn das Einrücken in Polen lediglich aus eigenen strategischen und politischen Rücksichten geschehen möchte, wie wir schon früher andeuteten. Angenommen, der polnische Aufstand gewönne an Kraft, die Russen zögen sich zurück — und preußische Truppen rückten mit der Erklärung über die Grenzen: gegen die Insurgenten nichts Feindseliges unternehmen zu wollen, sobald den diesseitigen Truppen eine bestimmte Linie zur neutralen Aufstellung eingeräumt würde, damit durch Gewährung derselben die Nachtheile ausgeglichen würden, welchen der preußische Staat einer neuen polnischen Macht gegenüber unter Festhaltung seiner alten Grenzen ausgesetzt wäre.

Pl. **Berlin,** 27. Febr. [Die polnische Debatte.] Unter dem gewaltigen Eindruck der Debatten im Abgeordnetenhause über die Resolution in der polnischen Frage habe ich seit einigen Tagen meine Mittheilungen an dieser Stelle unterbrochen; ich meinte Ihnen erst nach den Resultaten der Debatte über die Physiognomie des Hauses während derselben berichten zu sollen. Das Resultat wird erst morgen, und zwar mit Annahme der v. Bockum-Dolff'schen Resolution erfolgen, ich muß daher, um nicht ganz in Vergessenheit zu gerathen, schon heute schreiben. Die Frage, um welche es sich hier handelt, steht als eine brennende auf der europäischen Tagesordnung, man durfte also der bedeutungsvollsten und inhaltreichsten Debatte der Session entgegensehen. Den höchsten Erwartungen, zu denen man hier berechtigt war, hat die Debatte dieser beiden Tage nicht entsprochen. Von den 12 Rednern, welche gesprochen haben, sind nur drei von Bedeutung: Twesten, v. Bonin (Genthin) und Schulze (Berlin) oder wie er mit seinem europäischen Namen (ja wohl! Herr v. Vincke) heißt, Schulze-Delitzsch. Twesten's Rede war wahrhaft staatsmännisch, Bonin's werthvoll vom Standpunkt der thatsächlichen und praktischen Seite der Sache, welcher der Redner als früherer

---

*) Nach den bekannt gewordenen Depeschen scheint aber den Russen wirklich wenig daran gelegen zu sein. D. Red.

**) Ist das die ganze Anerkennung? D. Red.

Oberpräsident der Provinz Posen nahe steht, werthvoller noch durch die offne oppositionelle Haltung dieses äußerst gemäßigten und wirklich conservativen Mannes, eines der wenigen versprengten Mitglieder der selig entschlafenen Fraction Mathis oder v. Bethmann-Holweg; Schulzes endlich durch die wuchtige Sprache, welche der allgemeinen Stimme des Landes gegenüber dem Ministerium den vollen Ausdruck gab. „Die Regierung, sagte Hr. v. Bismarck, wird von Ihren Beschlüssen unberührt bleiben." Das sagte allerdings Hr. v. Bismarck, allein nicht nur der Inhalt seiner gestrigen und heutigen Reden, sondern auch ihr Ton bewies, daß der Herr Premier wenigstens — von seinen Collegen replicirten nur die Herren v. Roon und Graf Eulenburg einigemale, während sich die übrigen als „schweigende Autoritäten" bewährten — bis in das tiefste Innerste von den Debatten berührt worden. Der Vorgang mit dem Vicepräsidenten Behrend so tumultuarisch, wie es seit dem Auftreten des Abgeordneten Bodelschwingh im Jahre 1849 nicht vorgekommen, war nur der Culminationspunkt der tiefsten innersten Erregung. Wer Hrn. v. Bismarck vor Zorn erblassen sah, als er sich außerhalb der Disciplinargewalt des Präsidenten stehend erklärte, wer den Nachdruck der Betonung hörte, als der Herr Premier bemerkte, er wolle nicht zum drittenmale wiederholen, was er zweimal gesagt, wer ihn nach der Rede in Hast ein Glas Wasser nach dem andern hinuntertrinken sah, der kann unmöglich annehmen, daß Hr. v. Bismarck so ganz unberührt geblieben, daß er seine Zeit hat „verbrauchen" müssen, um das Alles mit anzuhören. Das ist das Einzige, was ich ihm glauben will. Heute aber hat er denn doch etwas tief in seine Karten blicken lassen. „Die Regierung wird das Haus auflösen, wenn es das Land erst ganz kennen gelernt hat." Nun darauf hat ihm Schulze-Delitzsch geantwortet, „das Land kennt das Haus und die Herren, welche ihm am Ministertische gegenübersitzen, das Urtheil ist längst gefällt und zu einer nochmaligen Entscheidung hat das Land genug Momente an der Hand!" Ja wohl, der Nährstand und der Lehrstand, die beiden Grundpfeiler des Staates, kennen das Haus und seinen warmen Patriotismus, der Wehrstand hat nicht mitzusprechen, er hat zu gehorchen und zu wählen „wie der Herr Oberlieutenant befehlen" — sagte jener österreichische Bombardier bei der Geburt eines prinzlichen Sprossen, als ihn seine Liebste fragte: „ist's a Prinz oder a Prinzessin?" Das Land kennt das Haus, das noch niemals etwas Anderes gethan hat, als in loyalster Achtung der Rechte der Krone, für die Rechte und Interessen des Volkes eingetreten zu sein. Das Land weiß von dem jetzigen Ministerium — — — siehe § 101 des Str.-Ges.-B. und erlasse mir daher das Weitere. Nur so viel ist erlaubt zu sagen, eine Appellation an das Land würde, und sei es auch an der Hand eines anderen als des jetzigen Wahlgesetzes, kein anderes Resultat haben, als die Wiederwahl der Koryphäen der jetzigen Kammer, Ausscheidung der abhängigen und Ersatz durch völlig unabhängige liberale Elemente. Das Ministerium Bismarck aber wird insofern denkwürdig bleiben, als es ihm wie keinem seiner Vorgänger gelungen ist, die innigste Einigung aller liberalen Parteien im Innern und die möglichste Isolirung Preußens nach außen herzustellen und mehr als jemals Preußens Schicksale in die Hand des preußischen Volkes zu legen; wie sich das zu bewähren haben wird, zu welcher Zeit diese letzte und einzige Stütze in Anspruch zu nehmen ist und um welchen Preis, das zu beantworten bleibt der Zukunft überlassen. Die Resultate, welche diese Debatte für die Gegenwart geliefert, liegen näher. Unter Anderem hat sich v. Vincke heute vollständig um den Ruhm seiner Bedeutung als Kammerheros gebracht, nachdem er seine Unfähigkeit als Fractionsführer so glänzend bekundet hat. Noch niemals hat Georg v. Vincke in einer so langen Rede so viele nichtssagende Dinge gesagt, und nun gar das Vertrauensvotum für die Regierung in der polnischen Frage. — „Das sagst Du nur aus Lust am Widerspruch" möchte man ihm mit dem Dichter zurufen. Für die Ausdauer unseres Volkes und seine Tugend das vorgesteckte Ziel zu erreichen, spricht besser als alles Andere der Sturm und Drang zu den Tribünen; jeder einzelne Platz wurde mit Sturm genommen und die meisten Anwesenden harrten eine Stunde vor dem Beginn der fünfstündigen Debatten, einzelne Damen vertrieben sich die Zeit des Wartens mit Strickerei- und Häkel-Arbeit, und das dicht vorm Kampfplatz politischer Debatten, mehr kann man nicht verlangen. Auch die Diplomaten hielten tapfer aus, in erster Reihe Lord Buchanan, die köstlichste Physiognomie eines phlegmatischen und behäbigen Briten, neben ihm die feine Gestalt des Marquis v. Talleyrand-Périgord, des französischen Botschafters, und der bewegliche Graf de Launay in der Ecke, endlich das gemüthliche Gesicht des braven sächsischen Gesandten, Graf Hohenthal. In der Hofloge zeigte sich gleichfalls eine entschiedene Neigung zum Ausharren, welche sich selbst auf die Hofdamen, an deren Spitze die Comtesse Louise Schwerin, dem leider während der ganzen Debatte leeren Platze ihres Vaters, des Grafen Schwerin, gegenübersaß; man sagt, er jagt in Putzar; hinter ihr machte ein älterer Herr vom Hofe dauernd Notizen, woraus zu schließen, daß er mit mündlichem Vortrage betraut war. Hoffentlich fällt sein Bericht unparteiisch aus, dann bleibt er auch nicht ohne Erfolg. — Inzwischen spricht man, daß im Ministerium schon gestern von Vertagung und Auflösung des Abg.-Hauses die Rede war, was nun aufgeschoben, ist bekanntlich nicht aufgehoben, und die Herren Abgeordneten können allmählich an das Einpacken denken. — Schließlich noch ein Curiosum. Der „Kleine Reactionär" ist heute confiscirt worden.

Berlin, 17. Febr. [Die Bundesversammlung] würde besser thun, wenn sie auf einige Wochen oder Monate Ferien machte. Was man uns seit mehreren Wochen und auch heute von Frankfurt über die Thätigkeit derselben berichtet, brauchte in der That der Unsterblichkeit nicht durch den Druck überliefert zu werden. Unser heutiger Bericht lautet:

Frankfurt, 26. Febr. Die Bundesversammlung beschäftigte sich heute fast nur mit militärischen Angelegenheiten und Festungssachen. Der Antrag des Militärausschusses, die würtembergische Regierung zu ersuchen, dem Oberkriegskommissar Habermaß noch ferneren Urlaub zu ertheilen und seinen Rücktritt in den königlich würtembergischen Staatsdienst offen zu lassen, damit derselbe als erster ökonomischer Referent der Bundes-Militär-Kommission angestellt werden könne, wurde zum Beschluß erhoben. Ueber die bei Rothschild hinterlegten Bundesgelder wurde Rechnung abgelegt. — Sonst Privatreklamationen und Vorlage von Standeslisten.

[Als Beitrag zu den Maßregelungen seitens des Ministeriums] theilt das „Fr. J." folgenden Fall mit: Eine Gemeinde, welche mit ihrem seit 26 Jahren angestellten Schullehrer zufrieden war, beschloß, dessen Gehalt von 70 Thaler auf 100 Thaler zu erhöhen. Der Lehrer hatte bei den Wahlen mit der Fortschrittspartei gestimmt und die Regierung versagte die nothwendige Bestätigung zu dieser Gehaltserhöhung.

* [Der König] beehrte heute das Atelier der Hof-Photographen L. Haase & Co. mit seinem Besuche und ließ mehrere Portraits von sich anfertigen.

[Die Handgranatengeschichte] welche die „Z. C." auftischte, hat sich bis jetzt nicht weiter bestätigt. Wie die „Voss. Ztg." wissen will, waren in der Wohnung eines von hier abwesenden jungen Polen ein paar Revolver und 2000 Stück (allerdings etwas viel!) Spitzkugelpatronen aufgefunden und in Beschlag genommen; eine Verhaftung hatte nicht stattgefunden.

[Petition in der polnischen Frage.] Aus Insterburg geht der „N.-Z." die nachstehende Petition zur Veröffentlichung zu, welche am 15. d. Mts. von einer zahlreichen Versammlung von Urwählern aus der Stadt und dem Kreise Insterburg angenommen und mit deren Unterschriften bedeckt, Tages darauf dem Abgeordneten für den Wahlbezirk Insterburg-Gumbinnen, Dr. Bender, zur Einbringung in das Haus eingeschickt worden ist:

Hohes Haus der Abgeordneten! Die Ereignisse in dem benachbarten Königreich Polen werden durch die Stellung, welche unsere Landesregierung zu denselben einnimmt, für unser Vaterland von der tiefgreifendsten Bedeutung. Welcher Art diese Stellung ist, darüber hat das Ministerium unsern Abgeordneten jede Auskunft verweigert. Das Land ist daher auf die Nachrichten beschränkt, welche die inländische und ausländische Presse in dieser Beziehung bringt, und diese Nachrichten sind so ernster Art, daß die weitgehendsten Besorgnisse gerechtfertigt erscheinen. An dem Abschluß einer Konvention mit Rußland, welche geeignet ist, unsere Politik in unheilvolle und beklagenswerthe Bahnen zu drängen, ist nach den Eröffnungen, welche jetzt in auswärtigen Parlamenten gemacht sind und nach den Zurüstungen, welche wir vor unsern Augen sehen, nicht mehr zu zweifeln. Wenn es wahr ist, was in offizieller Weise das englische Ministerium über die Bestimmungen dieser Konvention mitgetheilt hat, so sind dieselben wahrhaft unerhörte zu nennen. Es sollen danach unsere Grenzen russischen Truppen geöffnet werden, es soll russischen Truppen gestattet werden, auf preußischem Gebiet Krieg zu führen, Aufständische zu verfolgen und gefangen zu nehmen, preußisches Gebiet zur Basis ihrer militärischen Operationen zu machen. Das wäre aber eine offene Parteinahme für Rußland, die wohl im russischen Interesse liegen mag, nimmermehr aber den vaterländischen Interessen entspricht.

Preußens Interesse erheischt nur: 1) daß unsere Mitbürger an der Grenze gegen jede Unbill und gegen alle Uebergriffe, sie kommen von welcher Seite sie wollen, geschützt werden; 2) daß etwaigen Verordnungen und gesetzwidrigen Handlungen in den Bezirken des eignen Landes, welche von einer polnischen oder gemischt polnischen Bevölkerung bewohnt werden — wovon übrigens bis jetzt nichts verlautet hat — entgegen getreten werde.

Weiter geht unser Interesse nicht. Wir weisen mit Entschiedenheit jede Solidarität der preußischen Interessen mit denen Rußlands zurück; wir wollen nicht, daß unsere Söhne, unsere Brüder ihr Blut hinopfern, um Rußland zu helfen, daß es seine Herrschaft in Polen aufrecht erhalte; wir wollen keine Konflikte mit dem civilisirten Europa im russischen Interesse. Preußens Mission weist nach Deutschland, nicht nach Polen hin.

Wir unterzeichnete Bewohner der Stadt und des Kreises Insterburg, nur zwei Eisenbahn-Stunden von der Grenze entfernt, indem wir täglich militärische Zurüstungen sich entwickeln sahen, welche über das Maß des gebotenen Grenzschutzes weit hinausgehen, erheben laut unsere Stimme gegen eine Politik, welche über die oben angegebenen Ziele hinaus Preußen in eine unheilvolle Verbindung mit Rußland zu verstricken, alle Sympathien Deutschlands uns zu entreißen, dem Lande ungerechtfertigte Lasten aufzulegen und ernste Zerwürfnisse mit dem übrigen Europa hervorzurufen geeignet sein würde.

Wir bitten daher das hohe Haus der Abgeordneten, die geeigneten Beschlüsse zu fassen, um unsere Regierung von dem Betreten eines solchen unglücklichen Weges abzuhalten oder, wenn er schon betreten sein sollte, eine schleunige Umkehr von demselben herbeizuführen.

[Ruhe an der Grenze.] Der „B. u. H. Z." schreibt man von der polnischen Grenze vom 25. Febr.: „Auf der ganzen Linie ist es so ruhig wie es immer gewesen. Hätten die kleinen Grenzstädtchen nicht den fast niemals früher erlebten Anblick unausgesetzt marschirender Truppenkörper, wir wüßten kaum, daß in unserer Nähe etwas vorgeht. Außer den famösen Vorgängen in Strasburg, wo erst die Leute wegen vermeintlich anrückender Insurgentenhaufen alarmirt und die Nacht hindurch bei erleuchteten Fenstern auf den Beinen gehalten wurden, wie der Kreisrichter Lyskowski verhaftet wurde, um ohne Untersuchung freigegeben zu werden, erfahren wir auch nichts von „Maßregeln". Außer dem Pfarrer Tarnowski und den beiden Oekonomen Tchorzewski und Lewandowski sind auch fast keine Verhaftungen vorgenommen worden. Gegen diese drei an dem Waffentransport betheiligten Personen führt Graf Reventlow die Untersuchung in Kulm. Sonst ist eben dort noch ein Disciplinarverfahren gegen einige Gymnasiasten wegen „Verschwörung". In dieser Angelegenheit war der Provinzial-Schulrath Dillenburger aus Königsberg in Kulm. Was die Besetzung der Stadt Dobrzyn durch preußische Truppen betrifft, so versichert ein Offizier, der an der famösen Expedition Theil genommen, nur aus Versehen habe sich eine kleine Colonne über die Brücke gewagt, sei aber sofort umgekehrt, unsere Truppen hatten nur die Aufgabe, die von Gollub nach Dobrzyn führende Brücke zu besetzen. Ueber die Grenze sei zu militärischen Zwecken noch kein preußischer Soldat kommandirt gewesen. — Fortwährend kommen Flüchtlinge aus Polen herüber, meist wehrlose Leute, Greise, Weiber und Kinder. Man frage jeden Einzelnen, sie flüchten nicht vor den Insurgenten, sondern vor dem russischen Militär. Wo dieses erscheint, herrscht Mord und Verwüstung, und das in Gegenden, wo noch keine Auflehnung vorgekommen ist."

Deutschland.

Frankfurt, 26. Febr. [Verlegenheit wegen der Convention.] Es geht ein lebhafter diplomatischer Schriftwechsel zwischen Berlin und St. Petersburg, der nicht den freundlichsten Charakter hat. Herr v. Bismarck und Gortschakoff machen einer den andern für die Verlegenheiten, welche den beiden Cabinetten und vor Allem dem berliner durch die polnische Convention erwachsen sind, verantwortlich. Im Grunde ist die Convention — wenn die Verabredungen zwischen dem berliner und dem petersburger Ministerium so genannt werden dürfen — schon gefallen, nur die nachtheiligen politischen Folgen dieses unüberlegten Abkommens sind bestehen geblieben, und Niemand kann übersehen, zu welcher bedenklichen Höhe sie sich noch entwickeln werden. Rußland beschuldigt Preußen, zu dem Abkommen durch den in Aussicht gestellten Anschluß Oesterreichs inducirt zu haben, und in Petersburg scheint man gewissen Andeutungen Louis Napoleons zu sehr getraut und auf eine größere Connivenz Frankreichs gerechnet zu haben. Es ist Thatsache, daß Bismarck durch Herrn v. Oubril sich hat versichern lassen, Frankreich werde kein Wort verlieren, wenn Preußen Rußland gegen die Insurrection seinen Beistand leihe. Auf die Versicherung des russischen Gesandten beruft sich der preußische Premierminister, wenn er die Urheberschaft des Uebereinkommens von sich ab auf die Schultern des petersburger Staatsmanns wälzt. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man die ganze Geschichte als eine sehr gelungene Intrigue des Unvergleichlichen an der Seine auffaßt, der gerade in dem preußischen Diplomaten den Mann finden mußte, mit dem sich die Sache so leicht und glatt durchführen ließ.
(B. u. H. Z.)

München, 23. Februar. [Die Stellung Baierns zum Zoll-Verein.] Die „Baierische Zeitung" schreibt: „Die baierische Regierung hat eine Circulardepesche am 18. d. M. zu dem Zwecke erlassen, um die deutschen Regierungen einzuladen, ihre Bevollmächtigten zu der bekanntlich am 9. März 1863 hier zusammentretenden 15. General-Conferenz mit Instruktion in einem Sinne zu versehen, welcher sowohl der Erhaltung des Zollvereins in seinem Wesen und seinen Grundprinzipien, als auch der Ausbildung desselben in Gemäßheit der österreichischen Propositionen vom 10ten Juli v. J. entspricht. Die baierische Regierung bemerkt am Schlusse der Depesche in dieser Beziehung wörtlich Folgendes: „So wie sie bisher dem

---

Berliner Federskizzen.

Man kann darüber streiten, ob der bösartige Charakter unseres Abgeordnetenhauses oder ob die Größe unseres Ministeriums und speziell der Geist des Grafen Eulenburg, so wie der Witz des Herrn von Bismarck die Schuld daran tragen, daß sich zu den Sitzungen einer Versammlung, die erst ein englisches Unterhaus werden soll, das Publikum mit der Leidenschaft des 1848er Jahres drängt. Seit Jahresfrist, da unsere Verfassung so viel offizielle Fragezeichen erhalten, hat die Verfassung und was innig mit ihr zusammenhängt, der Parlamentarismus, einen so festen Grund und Boden im Geist des Volkes gefunden, daß in Wahrheit Ministerien, wie die jüngsten, zu Verdiensten gekommen sind, von denen sie keine Ahnung haben. Die Einflüsse dieser grassirenden Parlamentsliebe des Publikums in die verschiedensten Ausläufer zu verfolgen, versparen wir uns gern für ein anderesmal; aber des Umstandes müssen wir doch jetzt Erwähnung thun, daß der parlamentarische Journalismus anfängt, bedenkliche Ausdehnung zu gewinnen und schon deswegen ein Verschwinden des Bismarck'schen Ministeriums oder eine souveraine Vernichtung des Abgeordnetenhauses geboten erscheint, um der constatirten allzu großen Bildung des Publikums wohlthätigen Einhalt zu thun. In den Zeiten des guten und genügsamen Parlamentarismus waren die 25—30 Plätze in dem Verschlag, den man Journalisten-Loge taufte, mehr als genügend; heut hat sich das journalistische Geschlecht, welches seinen Beruf verfehlt hat, nicht nur verdoppelt, sondern es ist sogar entartet durch die Fülle seiner inneren Säfte. Die Journalistentribüne des Abgeordnetenhauses ist von literarischen Geistern überfluthet, und in neuester Zeit hat hier auch ein kugelfestes Geschlecht von Damen Posto gefaßt, gegen deren crinolinischen Umfang die enge Räumlichkeit und die Zwangssätze der eigentlichen Tintenfässerbänke einen stummen Protest erheben.

Aber wen kann eine solche Vermehrung des journalistischen Geschlechts auf dem nicht trocken zu legenden Boden des preußischen Parlamentarismus, wen kann diese Leidenschaft Wunder nehmen, mit welcher sich zwei Stunden vor Beginn großer Sitzungen männliche wie weibliche Gardisten auf die Tribünen stürzen? In der Arena unten finden seit lange ja schon Vorstellungen statt, die als ganz außerordentliche zu bezeichnen sind, und die in der Gegenwart nicht ihres Gleichen in der parlamentarischen Welt haben. Eine Versammlung von Abgeordneten, welcher von den bösen Geistern der Königin der Nacht das bemitleidenswerthe Geschick bestimmt war, wie ein Sumpf zu stagniren und der Austrocknung wie des harlemner Meer zu verfallen, erhebt sich in wunderbarer Weise zu einer höchst mobilen Lebhaftigkeit und weiß ihre Feinde wie Tamino nach einer Zauberflöte tanzen zu lassen. Man wähnt, sie könne die Verfassungskämpfe, die ihr bereitet wurden, nicht durchführen, sich nicht gegen die Macht in ihrem Blockhause des Rechts mit Erfolg vertheidigen — und sie unternimmt gleichwohl noch Ausfälle, die ihren ministeriellen Gegnern das diplomatische Blut erregen und sie zum verzweiflungsvollen Selbstmord ihres reichen Witzes treiben.

Polen ist die Parole des Tages geworden; die Krankheit, deren geographische Verbreitung Herr v. Bismarck auf Deutschland begrenzt hat, nämlich die Begeisterung für unterdrückte Nationalitäten, ist zum Ausbruch gekommen. Das preußische Abgeordnetenhaus hat das Nichts, in welches eine der besorgtesten Regierungen es bannen wollte, kühn durchbrochen und zuerst in Europa einen Schrei der Entrüstung vernehmen lassen, über den der russische Politiker an der Spitze des preußischen Ministeriums keine Freude zu bezeigen vermochte. Der krankhafte deutsche Geist dieser preußischen Versammlung ist im erbitterten Kampf gegen den gesunden Russensinn des Herrn v. Bismarck gerathen, und Dank der noblen Tapferkeit dieses Ritters, hat dieser Kampf sich schnell zu einem der glänzendsten und bedeutendsten gesteigert.

Vorsorglich begannen die parlamentarischen Plänkler die Debatte, um die ministeriellen Unbezwinglichen zunächst zum Anbeißen zu bewegen; im offenen Felde ist ihnen ja schnell der moralische Garaus gemacht. Herr v. Sybel als Herold kündigt nach herkömmlicher Weise den Kampf an; der kleine Gottberg hat den Ehrgeiz, sich für Herrn v. Bismarck zu opfern und wird auch richtig wieder ausgelacht. Die Angriffsordnung findet durch die Don-Quixotiade keine Unterbrechung. Es plänkelt Herr v. Rönne-Solingen, dann Röpell-Oels, der sich als sicherer und überzeugender Redner erweist, seine Argumente gestützt auf die Thatsachen der Geschichte, denen er die bleibende geistige Essenz abgezogen.

Schon diese gewandte Kraft genügte, die Minister auf das gewünschte Gebiet der Polemik zu treiben. Graf Eulenburg, der als befohlener Minister und höchst eifriger Abtheilungschef der inneren Verwaltung einen ehrgeizigen Drang hat, seinen Chef zu verdolmetschen, da bekanntlich dessen Sprache vielfach nicht verstanden wird, gab wieder ein Meisterstück seiner japanesischen Erfahrungen zum Besten, indem er auf die feinen Unterschiede wies, welche zwischen einer schändlichen Auslieferung polnischer Unglücklichen und einer harmlosen Ausweisung derselben in die Hände der russischen Grenzbehörde liegen. Gleich hinter ihm kam Herr v. Bismarck, um die Kraftschläge auf eine Versammlung zu führen, die unverschämt genug ist, ihm so manche Stunden seiner kostbaren Zeit zu rauben. Er fühlt sich groß und stark, ein Stück König; bei guter Laune aus dem Bett gestiegen, ist er voll des Witzes und des Hohnes, Waffen, mit denen er gewiß ist, Leute, wie die Abgeordneten, zu schlagen, die über Sachen reden wollen, die sie nicht verstehen. Die natürliche Taktik, den Gegner zu reizen, die sich schon bei den jugendlichen Helden auf den Plätzen und Straßen der Städte bewährt, bringt auch diesmal den durchschlagendsten Erfolg. Er schmäht den Feind, und Götterfreude blitzt von seiner hohen Stirn, als er an dem Schrei des Zornes und der Entrüstung unten im Saale hört, wie er getroffen. Immer von Neuem sprudelt der Quell seines Hohnes. Herr Behrend hat das Präsidium; es ist derselbe, der die bekannten ministeriellen Fastnachtsphantasien über die Annexirung Polens verrathen hat — die Rache dafür ist ihm geschworen. Herr v. Bismarck bringt es so weit, daß der Präsident das Haus vor seinen Beleidigungen in Schutz nimmt. O Mann, Sie haben einem Minister ja nichts zu sagen! An der Schranke des Ministertisches hört Ihre Macht auf, aber der Minister kann über diese Schranke, die noch etwas anderes bedeutet, treten. Der Präsident, matt vom Klingeln, dessen Zauberkraft zur Beruhigung der empörten Wogen diesmal sich verleugnet, bereitet sich darauf vor, einen Hut zu erhalten, um sich zu bedecken; er erklärt dem Blitze schleudernden Jupiter hinter der gefeiten Schranke, daß er ihm seine Macht beweisen werde. Wie? Um den Minister los zu werden, wirft sich die ganze Versammlung hinaus, vertagt sich. Das fand Herr v. Bismarck logisch, und da er den Tag einmal angebrochen hatte, lag ihm nichts daran, schon nach Hause zu fahren — der Wagen war auch wohl noch nicht da. So sprach er weiter im Gefühl seiner Unbesieglichkeit.

Aber die Artillerie sollte erst am zweiten Tage gegen ihn aufgefahren werden. Die Rede Twestens konnte ihm einen Vorschmack geben von dem, was der andere Tag bringen würde. Nicht umsonst war Dr. Löwe bleich geworden, hat Waldecks Auge vor Zorn geflammt, haben Unruh und Schulze sich ihre Notizen gemacht. Hrn. v. Bismarck hat der erste Tag gehört, und der Ruhm seines Hohnes und staatsmännischen Wesens ist in neuem Glanze erstrahlt gewesen; am zweiten Tage schlief der große Mann noch auf seinen Lorbern und verschwand, als gerade Virchow sich mit der grausamen Lust eines Anatomen an die Secirung des Unglücklichen machte, dessen chokoladenfarbige Hosen, wie es scheint, in der hier lebenden Diplo-

Zollvereine und seinen wesentlichen Maximen eifrig und aufrichtig zugethan war, so ist sie auch jetzt bereit, denselben auf seiner bisherigen Grundlage zu erneuern, hierüber verbindliche Verhandlungen einzugehen, ja, selbst jetzt schon eine desfallsige Vereinbarung abzuschließen. Eben so bereit ist sie, auf Verhandlungen einzugehen, welche einzelne Modifikationen des Vereinstarifs oder anderer Bestimmungen zum Zwecke haben, ohne das ganze bisherige Vereinssystem oder wesentliche Vereinsinteressen und Rechte zu gefährden. Nicht minder wünscht sie eine Erneuerung und Ausbildung des Vertrages vom 19. Februar 1853 mit Oesterreich, und eine nähere handelspolitische Verbindung und allmähliche Zolleinigung mit diesem Staate herbeizuführen."

Oesterreich.

*** **Wien,** 26. Februar. [Feldzeugmeister Gyulai. — Oesterreich und Polen. — Zur Armeereduction. — Ungarische Frage.] Die Insinuation des russischen „Invaliden", Graf Gyulai habe in dem italienischen Feldzuge lombardische Bauern dutzendweise wegen ihrer sardinischen Gesinnung erschießen lassen, hat den k. k. Feldzeugmeister in um so heftigere Aufregung versetzt, je unerwarteter sie ihm gekommen, da er bekanntlich mehrmals in politischen und militärischen Missionen an dem petersburger Hofe anwesend war, ja zur Zeit Nikolaus I. dort persona gratissima gewesen sein soll. Wie man versichert, ist er fest entschlossen, die Sache mit Eclat zu Ende zu bringen: denn wenn auch Leute, die mit den Verhältnissen bekannt sind, entschieden leugnen, daß der russ. „Inv." irgend etwas mit der petersburger Regierung zu thun habe, so will es begreiflicher Weise doch Niemandem einleuchten, irgend ein russischer Journalist könne es wagen, eine derartige Anklage auf seinen eigenen Kopf in die Welt zu schleudern. Der österreichische General soll daher, wie ihm nahestehende Personen versichern, sehr geneigt sein, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um den eigentlichen Urheber einer so abscheulichen Beschuldigung herauszubekommen und persönlich zur Rede zu stellen. — Was an den Gerüchten über ein bevorstehendes Einlenken Preußens in Betreff der Militärconvention Wahres ist, werden Sie am besten wissen; so viel aber glaube ich Ihnen verbürgen zu dürfen, daß auch heute noch Rußland alle möglichen Hebel in Bewegung setzt, um Oesterreich zum Anschlusse an jene Convention zu bewegen. Bei dem Kabinete, wo im Augenblicke Schmerling's Einfluß allmächtig ist, hat Fürst Gortschakoff ein weiteres Drängen als überflüssig zwar aufgegeben, dagegen sucht der russische Hof jetzt direkt auf den hiesigen in dem erwähnten Sinne zu influenciren. Mit welchem Erfolge, davon ist mir nichts bekannt. Daß indessen der galizische Landtag abermals um vierzehn Tage, vom 2. auf den 15. März vertagt worden ist, mag wohl als ein Zeichen gelten, wie unsere Regierung sich entweder selber in ihren polnischen Besitzungen keineswegs so sicher fühlt, wie die officiösen Blätter behaupten, oder wie sie es nicht gerathen findet, die Verlegenheiten Rußlands noch weiter durch die Abhaltung freier polnischer Comitien hart an dem Rande des Kriegsschauplatzes in Lemberg zu vermehren. Inzwischen ist Hr. v. Balabine hier vollauf beschäftigt, tagtäglich Ballen von österr. Blättern nach Petersburg zu expediren, um dem Fürsten Gortschakoff den nöthigen Stoff zu energischen Reclamationen über die moralische Unterstützung zu schaffen, welche die wiener Regierung den Aufständischen angedeihen lasse, indem sie den Journalen erlaube, von dem Fürsten Gortschakoff ohne den mindesten Respekt, von der russischen Armee mit größtem Uebelwollen, von den Insurgenten dagegen mit den humansten Rücksichten zu reden. — Nach Privatbriefen aus Verona sind die Reduktionen bei der zweiten Armee zwar lange nicht so bedeutend, wie die Tagespresse sie geschildert; summiren sich indeß immerhin doch auf 18,000 Mann. Es wird nämlich nicht, wie es hieß, die Compagnie auf 60, sondern nur auf 80, ja bei den Regimentern, deren Werbebezirke in Croatien, Siebenbürgen oder in den entfernteren Theilen Ungarns liegen, nur auf 100 Mann reducirt. Ebenso wenig bestätigt sich die Reduktion der dritten Bataillone und ihr Abmarsch in die Werbebezirksstationen; dieselben bleiben in ihrem alten Stande als Garnisonen in den Festungen. Einem hiesigen Bl. zufolge sind übrigens obige, von ihm rectificirte Reduktionen bereits vollständig effectuirt, so daß übermorgen die letzten Urlaubertransporte aus Italien abgehen sollen. — Heute zu dem zweiten Jahrestage der Verfassung, den mit alleiniger Ausnahme des „Wdr." und des „Vtld.", d. h. der Stockmagyaren und unserer ultramontanen Feudalen, alle wiener Zeitungen, selbst die föderalistischen, feiern, oder doch einer ehrenvollen Erwähnung werth erachten, konstatirt denn auch ein hiesiges ungarnfreundliches Blatt, was ich Ihnen längst gemeldet: daß in den bestimmenden Kreisen das Februarpatent fortwährend als auch für Ungarn maßgebend angesehen werde, und daß in Folge dieser Anschauung, die jedem Vorschlage einer von der Verfassung des Reiches wesentlich abweichenden Lösung entgegenstehe, die ungarischen Programme vorläufig als vollständig gescheitert betrachtet werden müssen. Es gehörte auch viel Phantasie dazu, sich etwas anderes einzubilden; denn alles, was Ungarn uns bisher geboten, lief immer entweder auf den parlamentarischen Dualismus oder auf den Absolutismus in allen Gesammtstaats-Angelegenheiten hinaus. Zur Durchführung des ersten Programms müßte vorher Oesterreich zertrümmert sein, zur Realisirung des zweiten müßten diesseits der Leitha die Patrone des „Vaterlandes" Schmerling beseitigt, jenseits derselben die Altconservatioen den Sieg über die Deakisten davongetragen haben.

Wien, 27. Febr. [Eine neue Verfassung für Deutschland.] Die „W. Pr." schreibt: „Obgleich die polnische Angelegenheit alles Interesse absorbirt, müssen wir heute doch von einer Anzahl Nachrichten Notiz nehmen, welche sich auf Deutschland beziehen. Das württembergische Staatsministerium, heißt es, beschäftigt sich mit Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs für Deutschland, der auf eine concentrirte Executivgewalt mit Bemessung der Stimmen nach dem Machtverhältniß und Einschränkung der Rechte der Einzellandtage zu Gunsten eines nationalen Parlaments hinausliefe. Der Entwurf soll in (verhältnißmäßig) liberalem Geiste gehalten sein."

Italien.

Turin. [Ein neues Manifest Garibaldi's] zu Gunsten der Polen lautet:

„An die Völker Europas!

Verlaßt Polen nicht!

Alle Völker haben die Pflicht, dieser unglücklichen Nation zu helfen, welche der Welt beweist, was die Verzweiflung vermag. Obgleich entwaffnet, ihrer besten Jünglinge beraubt, die bereits proscribirt oder eingekerkert sind, von einer großen Armee niedergehalten, erhebt sie sich wie ein Riese. Die Männer verlassen die Städte und werfen sich in die Wälder, entschlossen zu siegen oder zu sterben; — die Frauen stürzen sich auf die Schergen, welche ihnen ihre Kinder entführen und kratzen ihnen die Augen aus.

Verlaßt Polen nicht! Wartet nicht, bis ihr wie sie zur Verzweiflung gebracht werdet — lasset nicht das Haus eures Nachbars brennen, wenn ihr wollt, daß man euch helfe den Brand löschen, der das Eurige verzehrt.

Rumänen der Donau — Magyaren — Germanen — Skandinavier, ihr seid die kriegerische Vorhut der Völker in dem Kampfe bis zum Tode, welcher heut auf der ruhmreichen Erde eines Sobieski und Kosciusko geliefert wird.

Dieser Kampf ist ein Kampf des Depotismus gegen das Recht — eine tragische Episode des Diebstahls, welcher von den drei Geiern des Nordens zum Verderben der Freiheit und des Lebens einer der bedeutendsten Nationen Europas begangen ist. Es ist ein Kampf der Unordnung, der brutalen Gewalt gegen die Ordnung des Menschen, welcher in seiner Hütte von der Arbeit seiner Hände leben will — einer Unordnung, welche so lange dauern wird, als jeder nur an seinen Bauch denkt, und seinen unglücklichen Nachbar unter der Keule des gekrönten Schlächters läßt.

Verlaßt nicht Polen! Ahmet wenigstens euren Tyrannen nach. Sie verlassen einander nicht. Die tapfern Ungarn haben davon kürzlich einen Beweis erhalten: sie hatten Habsburg besiegt, und wurden von seinem hyperboräischen Genossen zermalmt.

Und du, Wächterin der Alpen, — Haupt Europas, Sprößling der Männer vom Grütli — werfe deine republikanische Büchse in die Waagschale Europas, und du wirst wissen, was sie wiegt. Heute sind es die freien Völker, welche die Ordnung wieder in der Welt herstellen müssen, die gestört ist durch die Gelüste des Despotismus. Verlaßt Polen nicht! Wenn wir Alle demselben helfen, wie es unsere Pflicht ist, so werden wir eine heilige Pflicht erfüllen, und die Welt kann sich der Wohlfahrt der dann von Gott gesegneten menschlichen Race gemäß constituiren.

Caprera, den 15. Februar 1863. G. Garibaldi."

Frankreich.

Paris, 24. Februar. [Ein Verdienst des Herrn v. Bismarck.] Vor einem Jahre standen die Truppen auf dem Platz der Julisäule, auf dem Platz des Panthéon, und es ging ein entschieden antinapoleonischer Geist durch die Bevölkerung von Paris. Heute ist von allen solchen Vorkehrungsmaßregeln keine Rede, und wenn Manifestationen unterbleiben, so geschieht dies auf den Wunsch der Regierung, welche das Zartgefühl des russischen oder preußischen Gesandten durch Arbeiterdemonstrationen zu Gunsten Polens nicht verletzen will. Im Faubourg St. Antoine waren in diesen Tagen mehrere solcher Manifestionen vorbereitet, die deshalb unterblieben sind; wenn heute wenigstens die antinapoleonischen Gefühle verschwanden, in der allgemeinen Sympathie für Polen aufgegangen sind, so ist dies ausschließlich das Verdienst des Herrn v. Bismarck.

[Die deutschen Zeitungen] Der „Temps" hebt einen Uebelstand hervor, welcher die deutsche Presse nahe berührt, nämlich: daß die pariser Journale die Uebersetzungen aus den deutschen Blättern durch die Agenten Havas früher bekämen, als die deutschen Journale selbst. Dieser Umstand rührt daher, daß die officiöse Agentur die hier ankommenden auswärtigen Journale schon Morgens zwischen sieben und acht Uhr von der Post ausgeliefert erhält, während die Vertheilung an das übrige Publikum erst nach Revision der auswärtigen Blätter durch die Censur, d. h. Nachmittags geschieht. Es liegt auf der Hand, wie nachtheilig dieses Privilegium einer größeren Verbreitung der deutschen Journale in Frankreich ist, während eben diese Zeitungen, mit der dem Deutschen eigenthümlichen Gutmüthigkeit selbst dazu beitragen, die Omnipotenz der Havasschen Agentur auch als Organ für Deutschland in jeder Weise zu unterstützen.

Paris, 24. Febr. [Kriegerische Vorbereitungen.] Umlaufende Gerüchte behaupten, daß von Lyon Truppen nach Metz dirigirt wurden, daß man im Kriegsministerium mit den Arbeiten zur Organisirung eines Armee-Corps beschäftigt sei und daß — was ich allerdings in officiellen Kreisen wiederholen höre — den diplomatischen Schritten, wenn sie erfolglos bleiben sollten, weit energischere auf dem Fuße folgen werden. So viel ist gewiß, daß die jährliche Revision, welche gewöhnlich am 25. Mai stattfindet, auf den 20. März festgesetzt wurde. Die Präfecten erhielten vom Kriegs-Ministerium Weisung, die Rekruten-Listen auf der Stelle einzuliefern. Die Aushebung wird vor dem gewöhnlichen Termin stattfinden.

Großbritannien.

E. C. **London,** 25. Febr. [Palmerston humoristisch.] In der gestrigen Unterhaussitzung sagte Newdegate, auf die Bitte verschiedener sehr gescheidter Leute, deren Urtheil ihm nicht gleichgiltig sein könne, nehme er sich die Freiheit, den an der Spitze der Regierung stehenden edlen Lord zu fragen, ob Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Alexandra eine Protestantin sei. — Lord Palmerston: Es gereicht mir zur großen Freude, die Frage des ehrenwerthen Herrn in einer Weise beantworten zu können, welche ohne Zweifel sowohl ihm, wie dem Hause zur Befriedigung gereichen wird. Als es sich darum handelte, eine zur Gemahlin des Prinzen von Wales geeignete Prinzessin auszusuchen, wurden folgende Bedingungen als nothwendig erachtet: zuvörderst mußte sie jung sein; dann mußte sie schön sein (Heiterkeit und hört, hört!); außerdem mußte sie von angenehmem und liebenswürdigem Temperament und Wesen sein; auch eine gute Erziehung mußte sie genossen haben, und endlich mußte sie protestantisch sein. (Hört! hört!) Glücklicherweise vereinigt die Prinzessin Alexandra alle diese Bedingungen in sich. (Beifall.) Ich hege daher das Vertrauen, daß diese Wahl dem englischen Volke eben so sehr zur Befriedigung gereichen, wie zum Glücke des Prinzen von Wales beitragen wird. (Beifall.)

E. C. **London,** 25. Februar. [Die polnische Frage.] Nicht nur den Parlamentsverhandlungen und den Leitartikeln der verschiedenen Zeitungen bietet die polnische Frage einen ebenso unerschöpflichen wie vielbenutzten Stoff der Besprechung, sondern auch die Correspondenzen der hiesigen Blätter aus den meisten Hauptstädten beschäftigen sich beinahe ausschließlich mit demselben Gegenstande. Einem Briefe der „Times" aus Paris entnehmen wir Folgendes:

Man spricht von nichts als von der Tripelallianz England, Frankreich, Oesterreich, Mexico und Rom sind vergessen unter der allgemeinen Verwünschung Preußens, der Bewunderung der Polen, und einem Gefühle der Achtung vor Oesterreich. Diese letztere Macht hat jetzt, wie wir hören, eine vortreffliche Gelegenheit, ihre Suprematie in Deutschland herzustellen, und die ganze polnische Nation durch die Uebergabe Galiziens und die Italiener durch die Abtretung Venetiens für sich zu gewinnen; und, wenn die umlaufenden Angaben nicht sehr übertrieben sind, so hat sich der Kaiser ungefähr in diesem Sinne gegen den österreichischen Botschafter geäußert.

Ein pariser Correspondent des „Daily Telegraph" schreibt:

Von St. Petersburg schreibt man mir, daß die Partei, welche der Autonomie Polens günstig gestimmt ist, wenn nicht Grund zu gewinnen, so doch von Tag zu Tag zu wachsen scheint; sie hat ihre Anstrengungen, den „Zar" zu dieser nöthigen Maßregel zu bestimmen, erneuert. Es giebt einige Personen, unter ihnen einen Correspondenten, welche glauben, daß Alexander dem Drucke nachgeben wird, welchen Männer von unbestrittener Anhänglichkeit an die Dynastie auf ihn ausüben. Doch indem wir die Möglichkeit des Erfolges zugeben, müssen wir nicht außer Acht lassen, daß Rußland einem Aufstande gegenüber steht und daß in solchen Fällen die Stimme der militärischen Autoritäten die der Staatsmänner übertönt. — Ich höre, daß Herr v. Morny nach Berlin gesandt werden wird, wenn die Antwort des Königs von Preußen auf den Brief des Kaisers nicht genau dem von letzterem ausgedrückten Wünschen entsprechen sollte. Die Haltung der französischen Regierung hat auf das Publikum einen vorzüglichen Eindruck gemacht, und der Kaiser wird leicht einsehen, eine wie große Popularität er sich aus den so gelegen für ihn gekommenen Ereignissen ziehen kann, wenn er eine Diversion macht und sich glücklich aus dem mexikanischen Wirrsale herauswindet. Die demokratische Partei unter den Bonapartisten, deren Haupt des Kaisers Vetter ist, hegt den Wunsch, daß die Dinge in einem Kriege gipfeln möchten, damit Frankreich die Gelegenheit erhalte, seine Grenze bis an den Rhein zu berichtigen. Der Frieden Europas hängt ab von dem Verhalten Preußens.

Rußland.

Petersburg. [Aufgefangene Depeschen.] Der „Indep. belge" wird geschrieben: Wir erfahren, daß ein französischer Gesandtschaftscourier von den Insurgenten ergriffen, aufgehoben und seines Portefeuilles beraubt ist. Die Kosaken kamen zu spät, um ihn zu retten, aber rechtzeitig genug, um die Depeschen, die schon gelesen und im Kampfe halb zerrissen waren, wieder abzunehmen. Diese Depeschen wurden der Regierung übersandt, welche, da sie sie offen fand, nicht umhin konnte, von denselben Kenntniß zu nehmen, in der sicheren Hoffnung, darin irgend einen neuen Beweis des Wohlwollens Frankreichs zu finden. Es scheint indessen, daß die Depeschen mehr dem Sinne der Artikel in der „Patrie", als dem der Erklärung des Herrn Billault

---

matie in Mode gekommen sind. Er ging, dieser Mann, der seine Weisheit auszunutzen sucht, im Bewußtsein, daß das Abgeordnetenhaus durch die neueste Resolution vom Lande kennen gelernt werden wird. Es ist zu gut, um nicht dem Tode bestimmt zu werden; es hat nur einen Fehler: Herrn v. Vincke! Schmidt-Weißenfels.

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

5. Zwei Frauen.

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt schienen die wohlthuenden Eindrücke, die man sich versprochen hatte, auszubleiben, im Gegentheil verloren nach und nach alle Personen dieses kleinen Kreises ihre Heiterkeit. Selbst Horneck, der mit seiner liebenswürdigen Ruhe das Bindeglied desselben ausmachte, war innerlich in einer zweispaltigen Stimmung. Nicht ohne Bewegung hatte er Hedwig wiedersehen können, die Frau, die so viele Jahre lang sein Herz besessen hatte, die nun frei und anmuthig wie immer vor ihm erschien. Doch fühlte er deutlich genug, daß ein neues Bild mit lebhafteren Zügen neben dem ihrigen stehe, und wiederholte sich dabei täglich, daß Käthchen wohl immer der Vergangenheit nachtrauern würde.

Hedwig war durch den Gedanken an ihre Tochter zu lebhaft in Anspruch genommen, um von diesen Schwankungen des Freundes, der sich in manchem Augenblick ganz nur ihr zuwendete, Etwas zu bemerken. Es war ihr nicht entgangen, daß Käthchen ihn sehr beschäftigte, um so mehr, als schon seine Briefe ihr durch die Art, wie sie der jungen Frau erwähnten, zu denken gegeben hatten, und da dies Interesse Horneck's ihr natürlich und wünschenswerth erschien, schenkte sie demselben nur vorübergehende Beachtung. Die Gegenwart beunruhigte sie, und an die Zukunft dachte sie mit heimlicher Sorge. Wochen waren nun schon vergangen, und Mengersdorf hatte Nichts von sich hören lassen. Dies mußte der Mutter, die ihrem Vorsatz getreu Clara's Vertrauen nie herausforderte, sondern stets abwartete, um so unbegreiflicher erscheinen, als Clara sich nie dazu hätte verstehen können, die Einzelnheiten des Gespräches mitzutheilen, welches dem Abschiede der Liebenden vorausging, die Baronin also auch nicht wußte, daß sich zwischen ihnen noch über die trennenden Verhältnisse hinaus ein moralischer Zwiespalt entwickelt hatte.

Clara selbst hatte zagend, aber doch mit Ueberzeugung erwartet, daß der Freund sich jetzt ihr wieder nähern, daß er Schritte thun würde, die gelösten Bande neu zu knüpfen. Zwar hatte eine leise Stimme in ihr von Anfang an geflüstert, es sei an ihr, ihm den Dank für die selbstlose Liebe auszusprechen, die ihn zu der gelungenen Nachforschung getrieben hatte; es sei an ihr, ihn mit dem Geständniß, daß sie geirrt habe und sich dessen bewußt sei, zu sich zurückzuführen. Diese Stimme, erst zurückgedrängt, erhob sich jetzt von Tag zu Tage lauter. So weit vermochte des Mädchens stolzer Geist aber noch nicht nachzugeben, um den Preis eines solchen demüthigen Entgegenkommens vermochte sie ihr und sein Glück nicht zu erkaufen. Doch litt und kämpfte es in ihr unbeschreiblich, und um so schmerzlicher war ihr Ringen, als sie sich selbst nicht gestehen wollte, ob es gute oder böse Geister wären, die sich um die Herrschaft, um die Zukunft in ihr stritten. Unmöglich wäre es ihr in dieser Zeit gewesen, sich gegen ihre Mutter auszusprechen, sie wollte nicht, und wäre es auf die mildeste Weise, zu einem Entschluß gedrängt werden, der, sie fühlte es innerlich, der richtige war.

Eines Abends saß Clara allein. Ihre Mutter war mit der seit Kurzem in München angelangten Frau von Solting ausgefahren, sie selbst hatte sich mit Kopfschmerz entschuldigt, denn gerade heute lastete es wie ein Alp auf ihrer Seele. Die Einsamkeit that ihr wohl, sie weinte. Leise Schritte in ihrer Nähe ließen sie plötzlich aufblicken; Käthchen stand neben ihr und blickte in ihr ganz von Thränen überströmtes Gesicht. Dieser Anblick brach mit einemmale das Eis im Herzen der sanften, jungen Frau, sie schlang, gleichfalls in Thränen ausbrechend, beide zarten Arme um Clara's Nacken und rief im liebevollsten Ton: „O Clara, laß uns zusammen um ihn weinen!"

Clara drückte sie lautlos an sich und barg den schönen Kopf an Käthchen's Brust. „Nicht um Julius habe ich geweint," sagte sie, nach kurzer Zeit leise, „er ist mir unvergeßlich und wird es immer bleiben, aber Käthchen, Dir muß ich's gestehen, mein innerstes Herz hat nicht er besessen — erst später habe ich wirklich die Liebe kennen gelernt, und nur dieser Liebe habe ich eben nachgeweint." Dicht an die junge Frau geschmiegt, theilte sie ihr nun Alles mit, was Horneck's Zartgefühl unerwähnt gelassen hatte, und schloß die ganze Seele vor ihr auf. Hat eine vulkanische Natur, wie die Clara's sich einmal Bahn gebrochen, dann strömt sie sich auch rückhaltslos aus, und so reihte sich denn bei ihr die Selbstanklage an die Erzählung, der Verzicht auf Glück und Zukunft an die Schilderung von Karl Mengersdorf's edlem Wesen.

Käthchen hörte mit tiefer Aufmerksamkeit zu. Fehlte ihr auch das Verständniß für ein von ihr so verschiedenes Wesen, so traf sie doch sofort den rechten Ton, um ihr zu entgegnen. Sie gab für das Vertrauen, das sie empfangen hatte, ihr eigenes dahin. Wie auf Schwingen hob sich ihr liebevolles Herz bei der Gewißheit, daß ihr das Gedächtniß ihres Geliebten von keiner gleichberechtigten Seele streitig gemacht würde, sie fühlte sich nicht mehr verdrängt — fühlte sich wieder voll und ganz als Walter's Eigenthum, als Walter's Weib. Jetzt konnte sie die bisher so eifersüchtig bewachte Vergangenheit vor Clara aufrollen, konnte, ohne Schmerz zu fühlen und zu bereiten, den kurzen Liebestraum ihrer frühesten Jugend in Worten wieder heraufzaubern. Lange, bis spät in die Nacht hinein, saßen die beiden Frauen beisammen, dem holden Gefühl hingegeben, sich auf's Innigste verbunden zu sein, kein Fältchen vor einander verborgen zu wissen, sich gegenseitig wohl zu thun.

Weit länger noch saß aber Clara, als die Freundin sie verlassen hatte, einsam und in tiefes Nachdenken versunken. Käthchen's Mittheilungen hatten sie bis in's Innerste bewegt, und unwillkürlich mußte sie vergleichen. Wie mild war diese Natur! Nur mit Liebe dachte sie des Gatten, der nach zwei kurzen Jahren eine Andere an ihre Stelle gesetzt hatte, der durch seinen Tod vor Allem gegen sie und sein Kind sündigte, die er schutzlos und verlassen wußte, und für die er, nur dem leidenschaftlichen Gefühl eigenen Jammers hingegeben, keine Sorge trug. Nur mit Liebe dachte sie des Vaters, der so gewissenlos an ihr gehandelt hatte, und entschuldigte, was sie nicht leugnen konnte, mit seiner allzu großen Zärtlichkeit für sein einzig Kind, das er zu verlieren fürchtete, mit seiner Krankheit, die ihm den Verlust der Pflegerin zu schwer erscheinen ließ. Auch dies Herz hatte gelitten — wer durfte entscheiden, ob mehr, ob weniger als sie selbst? — aber diesem Herzen war jedes Leid nur zu einem Schrein geworden, in welchem er sein Bestes aufbewahrte.

Tief griff Clara in diesen Stunden in die eigene Seele hinab, und als der erste Sonnenstrahl in ihr Zimmer schien, spielte er über das Couvert eines Briefes hin, den sie in derselben Nacht an Karl Mengersdorf geschrieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

entsprachen; in Folge dessen haben sie an hoher Stelle lebhaftes Mißvergnügen erregt.

Petersburg, 25. Febr. [Die polnische Insurrektion. — Milderung der Civilstrafen. — Abschaffung der Knute. — Fest des französischen Gesandten. — Richard Wagner.] Die Circulardepesche, welche angeblich in Wien von Seiten unseres Cabinets eingelaufen sein sollte, existirt nicht; Oesterreich hat sich indeß auch ohne eine solche Aufforderung entschlossen, jede Unterstützungsmaßregel des polnischen Aufstandes über die galizische Grenze hinaus mittelst besonderer Verbote zu inhibiren. — Man beschuldigte die von unserem Kriegsministerium herausgegebene Zeitschrift: „Der russische Invalide", daß sie, in der Absicht, die öffentliche Meinung zu beruhigen, sich bemühe, die eigentliche Lage der Dinge in Polen zu verheimlichen, und daß sie, indem sie die Verluste der Rebellen absichtlich vergrößere, die unserer Truppen verringere. Der russische „Invalide" erklärt nun, daß er sich sowohl, wie die Gesellschaft zu hoch achte, um sich zu erlauben, das Publikum zu hintergehen; auch halte er die Lage der Dinge im Königreiche Polen, wenngleich betrübend und schwierig, doch keineswegs derartig, daß sie die öffentliche Meinung zu sehr beunruhigen dürfe. Die Redaktion des „Russ. Inv." hat niemals einen ähnlichen Hintergedanken gehabt; sie hält es vielmehr, da sie, im Vergleich mit anderen Zeitungen, eine größere Möglichkeit besitzt, genaue und vollständige Nachrichten zu erhalten, für ihre erste Pflicht, aufmerksam allen Mittheilungen über die polnischen Ereignisse in den in- und ausländischen Zeitungen zu folgen, falsche Gerüchte zu widerlegen, und das, was keinem Zweifel mehr unterzogen werden kann, zu publiciren. — Was die Unverhältnißmäßigkeit zwischen unseren Verlusten und denen auf der Seite der Rebellen betrifft, so wird jeder, der tiefer in die Sache eindringt, zugeben müssen, daß sich bei dem Zusammentreffen undisciplinirter, schlecht bewaffneter Schaaren mit regelrecht organisirten, gut bewaffneten, und aus allen Waffengattungen bestehenden Truppen kaum ein anderes Resultat ergeben kann.*) — Daß in Italien die Sympathien für Polen lebendig sind, sieht man hier sehr gut ein. Vielleicht hofft man dort mit den Wellen, welche die polnische Revolution auf dem politischen Ocean aufwerfen soll, das Unita-Italia endlich zur Wahrheit zu machen. — In dem Ministerium des Innern ist die sehr wichtige Frage über die Milderung der Kriminalstrafen aufgeworfen und einstimmig für zweckmäßig anerkannt worden: die öffentliche Bestrafung durch den Henker im Allgemeinen abzuschaffen. Es werden hierfür folgende Gründe angeführt: 1) die Körperstrafe besteht in keinem anderen europäischen Staate, und in unserem Vaterlande wird sie weder durch die Sitten des Volks, noch durch die Entwickelungsstufe desselben, noch durch die Zahl der Verbrechen, welche die Strafe nach sich ziehen, gerechtfertigt. 2) Das Gefühl der Menschenliebe wird in demjenigen, welcher einer solchen Bestrafung beiwohnt, tief verletzt, und statt des Widerwillens gegen die Uebertretung des Gesetzes stellt sich Mitleiden mit dem Verbrecher ein, und wird die Achtung vor der Justiz untergraben; das russische Volk nennt die Verbrecher nicht anders als „Unglückliche", und indem es das Uebel, welches die Verbrecher der Gesellschaft zugefügt haben, vergißt, sieht es in denselben nur Opfer, welche zum Märtyrerthum verdammt sind. 3) Die Kriminalstrafen haben nicht so sehr die Wiedervergeltung, als die Besserung und moralische Rehabilitation des Verbrechers im Auge; dieses Ziel wird aber nicht durch die Grausamkeit und Oeffentlichkeit der Strafen erreicht, am allerwenigsten bei Frauen, deren Schamgefühl nach einer öffentlichen Bestrafung für immer dahin ist. 4) Die seit Ende des vorigen Jahrhunderts allmählich fortgeführte Milderung unserer Kriminalgesetze hat die Zahl der Verbrechen nicht nur nicht vergrößert, sondern vermindert. Aus diesen Gründen hat man einstweilen dahin erkannt, die Körperstrafe für die Frauen ganz abzuschaffen, bei den Männern die Brandmarkung aufzuheben und die Bestrafung durch Peitschenhiebe (die sogenannte Knute) durch die mit Ruthen zu ersetzen. Zur weiteren Erwägung und Schlußforderung sind diese Ansichten der zweiten Abtheilung der eigenen Kanzelei des Kaisers übergeben. Wieder ein Schritt weiter zur Verbesserung und Ausrottung eingewurzelter Uebelstände, und die Knute wird nun nicht mehr das oft verhöhnte Aushängeschild sein, das man über Rußland zu malen pflegte. — Der Kaiser hat vor einigen Tagen den zweiten Transport der warschauer Rekruten in Augenschein genommen, welche auf ihrem Marsche in das Innere in St. Petersburg angekommen waren. — Der französische Gesandte, Herzog von Montebello, gab kürzlich zur Nachfeier der Vermählung der Prinzessin Marie von Leuchtenberg mit dem Prinzen Wilhelm von Baden einen Ball im Namen des Kaisers Napoleon. Dieses Fest wurde durch die Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, der ganzen kaiserlichen Familie, sowie des Großherzogs von Oldenburg und des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz beehrt, und im Ganzen waren ungefähr sechshundert Personen erschienen, die an dem Ball theilnahmen. Das Fest war überaus glänzend und mit einer Pracht, mit einem Luxus arrangirt, daß es am Hofe in den Tuilerien nicht großartiger hätte stattfinden können. — Gestern Abend ist Richard Wagner hier eingetroffen, und das erste Concert, das die philharmonische Gesellschaft unter seiner Leitung giebt, ist auf den 3. März a. Styls angesetzt.

*) Wir wissen hier besser als in Petersburg, daß die „undisciplinirten, schlechtbewaffneten Schaaren" ganz bedeutende Resultate erzielt haben. Die Red.

* Die „Köln. Ztg." theilt den französischen Text der Depeschen von Tengoborski an Budberg und Oubril zum Beweise der Echtheit mit.

Warschau, 25. Febr. Ueber die gestern gemeldete Mission des General-Adjutanten Grafen Adlerberg nach Warschau erfahre ich folgende Details. Die widersprechenden Berichte, welche von Warschau aus in St. Petersburg eingelaufen sind, die entdeckten Spuren der Verbreitung des Aufstandes in Volhynien und Podolien und selbst in Lithauen, die größtentheils durchaus regierungsfeindliche Stimmung der Bevölkerung der an Polen stoßenden russischen Gouvernements, haben unter den den Kaiser umgebenden Parteiführern Differenzen hervorgerufen, welche die von der sogenannten deutschen Partei erhobenen bitteren Vorwürfe über den von den Führern der „Nationalen" kundgegebenen Mangel an Energie noch schroffer machten. Die sog. deutsche Partei, unter der Führung der Adlerberg's, hat den Sieg davon getragen und die „Nationalen" verdrängt. So hat denn auch der Graf die Mission übernommen, an welche selbst die Wielopolskische Partei die ärgsten Befürchtungen knüpft. Adlerberg ist in Warschau von dem General Abramowicz, welcher bis dahin ganz zurückgezogen in Lasienki brütete, begleitet. (Ostd. Z.)

Unruhen in Polen.

Aus Polen, 24. Febr. [Neues Treffen.] Am 17., 18. und 19. sollte von den um Peisern, Zagorow, Slupca und Umgegend aufgesammelten Insurgenten ein Ueberfall auf Konin erfolgen, und Alles war in der größten Aufregung. Die Soldaten waren Tag und Nacht unterm Gewehr und die durch die Anstrengungen abgematteten Leute gewährten ein Mitleid erregendes Bild, wenn sie des Nachts um die auf den Plätzen der Stadt angezündeten Feuer herumstanden; denn setzen durften sie sich nicht einmal, sondern mußten beständig stehen, höchstens war es gestattet, sich dann und wann ein paar Minuten auf die Kniee niederzulassen. — Seit dem 19. hat es sich geändert, denn die Aufständischen zogen in großen Schaaren in der Richtung nach Wloclawek ab, wohin auch ein Theil der koniner Besatzung nebst zwei Geschützen am 21. abging. Das in dortiger Gegend angesammelte Militär unter dem Befehle des Gen. Brunner steht einer bedeutenden Masse Aufständischer gegenüber. Ob es in diesem Augenblicke schon zum Kampf gekommen oder nicht, weiß man hier nicht, da seit dem Abbrennen der Brücke zu Kolo der Postverkehr meist unterbrochen ist und die Zeitungen unregelmäßig oder gar nicht ankommen. — In verflossener Nacht hat man anhaltendes Schießen in der Richtung nach Wloclawek zu gehört. Nähere Nachrichten fehlen noch. Ueber den Brückenbrand zu Kolo hört man, daß nur 45 Mann von den Aufständischen in die Stadt gekommmen seien, die Pfosten und Pfähle der ganz hölzernen Brücke mit Theer bestrichen und dann angezündet haben, ohne daß irgend Jemand störend eingeschritten wäre. So lange die Brücke brannte, vom 17. Früh bis 18. Abends, stand Wache dabei, damit Niemand etwa lösche. Durch die Zerstörung dieser Brücke ist natürlich die Verbindung unterbrochen und die Communication zwischen Warschau und Kalisch, Konin u. s. w. namentlich für schwere Fuhrwerke unmöglich gemacht. Kolo liegt 27 Werst von Konin und etwa doppelt so weit von Kalisch, und die kalisch-warschauer und konin-warschauer Chausseen vereinigen sich kurz vor Kolo, bei Koscielec, und führen dann durch Kolo nach Kutno, und weiter nach Warschau. Die Stadt ist also ein wichtiger Punkt, und man begreift nicht, warum man einen solchen Punkt ganz ohne Bedeckung ließ, während in Städten in naher Umgebung bedeutende Garnisonen lagerten. — Am 21. ist das ganze Commando der Grenzwache aus dem slupcer Bezirk und Umgegend in Konin eingerückt. Es stehen augenblicklich in dieser Stadt 6 Geschütze und etwa 1500 Mann Soldaten. — Aus der Provinz Posen sind seit vorgestern bedeutende Massen Aufständischer eingerückt, die in Slupca, Peisern und Zagorow lagern, gut bewaffnet sind und ziemlich gute Mannszucht führen sollen. — Als ich eben den Bericht absenden will, langt die Nachricht an, daß man während der Nacht verwundete Soldaten nach Konin gebracht und noch andere nachfolgen sollen. Man hat in aller Eile ein Hospital zur Unterbringung der Verwundeten eingerichtet. Die Insurgenten, deren gegen 9000 (?) auf dem Platze gewesen sein sollen, haben sich nach Aussage der Fuhrleute, welche die ersten Verwundeten nach Konin brachten, sehr brav geschlagen, sind aber doch von den Truppen an mehreren Stellen geschlagen und zum Theil zersprengt worden. Nach den Aussagen heut Früh eingetroffener Verwundeter sollen sich die Aufständischen — durch Zuzügler aus der Provinz Posen um mehrere tausend Mann verstärkt — wieder auf mehreren Stellen auf die Truppen geworfen und diese hart mitgenommen haben. — Bei dem Gefecht bei Izbjce wurde ein junger Mann, Hauslehrer bei dem Gutsbesitzer zu Katarzynow, von den aus dem Gefecht zurückkehrenden Kosaken erstochen. Derselbe war mit seinem Zöglinge nach dem nahen Kampfplatze zu geritten, um von Ferne das Gefecht anzusehen, er war unbewaffnet und blieb ruhig halten, als die Koken auf ihn zusprengten. Sein junger Begleiter hatte bei Zeiten die Flucht ergriffen, sonst würde er wohl unstreitig das Schicksal seines Lehrers getheilt haben.

Von der polnischen Grenze, vom 25. Febr., hat der „Dziennik pozn." einen Bericht, dem wir Einiges entnehmen. Die Städte Przedarz und Brdow, welche durch einen See und große Waldungen getheilt sind, waren die ersten Schauplätze des Guerilla-Krieges; in Przedarz nämlich nahm eine Insurgenten-Abtheilung dem Feinde Kriegsmaterial und machte 10 Mann und einen Unteroffizier zu Gefangenen, und als sie im Weitermarsche auf Cieglin wieder angegriffen wurde, nahm sie unter Commando eines gewissen Mielencki das Treffen an, schlug die Russen und machte ihnen 80 Mann kampfunfähig. Sie selbst hatte 18 Mann Todte und 6 Verwundete. Durch diesen Erfolg ermuthigt, sammelte M. 1000 Schützen und Sensenmänner um sich und zog sich nach einem Walde bei Mostek, von da nördlich nach Radziejow. Sobald er dort erfahren, daß Mieroslawski nur um eine Meile entfernt in Krzwosondz stehe, suchte er sich mit ihm zu verbinden. Mieroslawski hatte erst 100 Mann und einige Offiziere um sich; aber bevor von ihm jene Verbindung bewerkstelligt war, griff der Feind mit 1200 Mann das kleine Häuflein an, wobei auf polnischer Seite 24 bis 28 Mann fielen, worunter einige fähige Offiziere. Die Russen aber verloren 90 Mann. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Nach diesem Treffen erst gelang es Mielencki mit den Resten der Mieroslawskischen Abtheilung sich zu verbinden, der sich gegen die preußische Grenze wendend, unterhalb Radziejewo vorbei marschirte und nahe am Goplo bei Neudorf Halt machte. — Hier näherte sich der inzwischen auf 4000 Mann angewachsene Feind aus den Wäldern, warf sich zugleich von drei Seiten auf die schlecht bewaffneten Insurgenten, gerade in demselben Augenblicke, wo das Schicksal beide polnische Anführer nach dem 300 Schritt entfernten Neudorf geführt hatte. Als sie auf das Getöse des Gewehrfeuers auf dem Kampfplatz ankamen, waren die Insurgenten schon überwältigt, und es wurde daher sofort Kehrt in den Wald gemacht, um den Feind an der Verfolgung zu hindern; es gelang Mieroslawski aber nicht mehr, die Ordnung zu erhalten. Ein Theil der Insurgenten stürzte einem am Goplosee stehenden Prahm zu, um sich überzusetzen, ein anderer, besonders die Kavallerie, stürzte sich ins Wasser und schwamm über den See. Bei der Ueberfahrt verunglückten zwei polnische Schützen, im Kampfe selbst waren 40 Sensenmänner gefallen. Die übrig gebliebenen Insurgenten, etwa 500, sind auf Kleczew abmarschirt. Mieroslawski verließ nach einer warmen Anrede diese Abtheilung, welche er dem Mielencki anvertraute, um zu einer anderen zu gehen. Die Elite des koniner Kreises hat an diesem Treffen keinen Antheil gehabt. (Pos. Z.)

[Die russischen Schandthaten in Polen.] Es war im Mai des Jahres 1860 — schreibt die „Südd. Z." — als die russische Regierung an die anderen Großmächte eine Aufforderung erließ, sich der bedrängten Christen in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien anzunehmen. Es sei unerläßlich, sagte sie, die Leiden dieser Bevölkerungen zu erleichtern oder doch mindestens Aussicht auf ein Ende derselben zu gewähren. Man dürfe an den guten Absichten der Pforte nicht zweifeln; wenn aber demungeachtet die Dinge bis auf diesen Punkt gediehen seien, so müsse man dies offenbar entweder der Schwäche und frevelhaften Nachsicht der osmanischen Regierung, oder den Uebelständen zuschreiben, welche an der jenen Provinzen bereiteten Lage haften. Die Großmächte möchten deshalb gemeinschaftlich erklären, daß sie den jetzigen Zustand der Dinge nicht länger dulden könnten. Dieser Zu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Eine Parallele zur Geschichte des Kreisrichters v. Lyskowski.

Posen, 27. Febr. Am gestrigen Tage erschien in dem Büreau der hiesigen „Ostdeutschen Zeitung" der Wirthschafts-Inspector Wilhelm Tonn aus Dziekanowice, 34 Jahr alt, von evangelischen Eltern geboren, deutscher Nationalität, Sohn des Domainenrath Tonn in Mogilno, bisher unbestraft, mit der Qualification zum Offizier versehen, und ersuchte um die Aufnahme folgender Erklärung:

Ich kam am 22. d. M. Nachmittags 6 Uhr mit 150 Scheffel Roggen hier an und übernachtete bei dem Sergeanten im 5. Trainbataillon Zirkel, der mich schon seit vielen Jahren kennt. Montag ging ich, nachdem ich die Fornals (Fuhrknechte) mit den vier Wagen auf den Markt geschickt, in die Restauration von Ehlert auf der Wallischei. Das Getreide verkaufte der in der Gerberstraße wohnende Factor Leib Gitzner. Demnächst kamen die Fuhrknechte zurück, spannten die Pferde aus und ich ließ ihnen in der Ehlertschen Restauration Schnaps, Brodt und Käse geben. Darauf ging ich zu dem p. Zirkel zurück. Ich mochte ungefähr 8 Minuten wieder in dessen Behausung sein, als plötzlich ein Unteroffizier und 2 Soldaten in Begleitung eines, wie ich später hörte, wegen Diebstahls früher einmal zu 5 Jahren verurtheilten Menschen, den ich kurz vorher, als er sich in der Ehlertschen Restauration zu mir setzen wollte, zurückgewiesen, Namens Hönike, in derselben erschien. Der Hönike sagte, auf mich hinweisend: „Das ist er!" Darauf der Unteroffizier: „Er muß gleich mitkommen, wo hat er seine Pistolen, wo hat er sein Pulver!" „Mitkommen werde ich", erwiederte ich, „von Pistolen und Pulver weiß ich nichts." Wie ich heraustrat, hatten die Knechte bereits zur Heimfahrt angespannt, die Rungen aus dem Wagen gezogen und fragten mich: „Paniczku, sollen wir Sie lassen?" Darauf ich: „Untersteht euch nicht, auch nur das Geringste zu thun; sonst seid ihr unglücklich." Die Leute gingen an den Wagen, steckten die Rungen wieder ein und fuhren, nachdem ein Polizeicommissarius, Hr. v. Drygalski, sie noch genau nach Waffen ꝛc. ausgefragt hatte, — wie ich später hörte — ihres Weges. Schon vorher war ich mit den Soldaten, schon bevor Hr. v. Drygalski gekommen war, nach der Hauptwache gegangen, wo ein blutjunger Lieutenant mich mit den Worten begrüßte: „Er verfluchter Kosynier, ihn wird der Deivel holen." Darauf ich: „Sie scheinen ihre Stellung ganz zu vergessen und Ihr Recht zu verkennen. Sie haben kein Recht, mich einen Kerl zu nennen." Schreckliche Mißhandlungen, Kolbenstöße, Ausreißen von Haaren, erfolgte darauf von Seiten der betreffenden Militärpersonen. Ich wurde gebunden und so auf die Polizei gebracht. Auf der Polizei wurde ich zuerst meiner Banden entledigt, später aber, als ich einen Sergeanten, der mich an den Kragen gefaßt und mich geschüttelt hatte, zurückstieß, mir auf Befehl eines höheren Polizeibeamten, der mich mit den Worten empfangen: „Dem verfluchten Kerl wollen wir schon das Maul legen" und dem ich darauf erwiderte: „Vielleicht sind Sie selber ein Kerl", mir eine Kette an den rechten Fuß und an die linke Hand angelegt. Die Kette ist mir nachträglich mit Gewalt abgenommen worden. Fragen nach Waffen, Revolver ꝛc. konnte ich nicht befriedigen, da ich keine Ahnung davon hatte. Es war um die Mittagsstunde, als ich das Polizeigewahrsam betrat. Zusammengesperrt war ich mit zwei Menschen, von denen der eine bereits im Zuchthause gesessen hat, der andere wegen Diebstahls sich in Untersuchungshaft befindet. Um 5 Uhr wurde ich zu dem Polizeipräs. Hrn. v. Bärensprung geführt, der mir in Gegenwart des Polizeisecretärs Burghardt mehreremal die Hand drückte und mir sagte: „Ich werde die Sache todtmachen." Zugleich bat er mich um mein Ehrenwort, ich sollte über die ganze Geschichte schweigen. Ich erwiderte: Vorläufig werde ich schweigen, aber ich verlange, daß die Sache dem Gericht übergeben wird." **„Aber mich friert, Herr Präsident, mir fehlt ein ganz neuer Paletot; wo mag der geblieben sein?"** Der Herr Präsident schickte sofort auf die Hauptwache; doch fand sich nichts vor. Außerdem fehlten mir 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. aus dem Portemonnaie, das man mir bei meiner Verhaftung abgenommen. Wegen des Regresses wies man mich an die Commandantur. Erst gestern wurde mir ein Messer vorgezeigt, daß ich als das meinige anerkannte, und **ein Pistol, das ich, als mir vollständig fremd, zurückwies und das der ꝛc. Hönike in dem Stalle, in dem meine Pferde gestanden haben, gefunden haben wollte.** Auf meine Anfrage, ob gegen den Polizeibeamten, der mich hatte in Fesseln legen lassen, eigeschritten sei, antwortete mir der Polizei-Secretär Burghardt: „Ich glaube." Da ich bis dahin weder zu meinem Rechte, noch auch zu meinen Sachen gekommen war, so erklärte ich dem Herrn Burghardt gestern: Ich halte mich an mein Versprechen nicht mehr gebunden, verlange auch, daß die Sache dem Gerichte übergeben werde. In diesem Augenblicke bin ich noch immer nicht wieder im Besitz meines Geldes noch auch meines Paletots. Eine Marschroute nach Glowno, die mir am 23. der Herr Polizeipräsident hatte ausstellen lassen, „um jeden Zusammenstoß zwischen Militär und mir zu vermeiden", habe ich natürlich unbeachtet gelassen, zumal ich noch immer in Folge der mir zugefügten Mißhandlungen leidend bin, bin jedoch in keiner Weise von der Polizei seitdem behelligt worden. Ich füge noch hinzu, daß der Herr Polizeipräsident mir zwar einen Arzt zuzusenden versprochen, auch in der That einen solchen zu mir geschickt haben soll, derselbe aber nicht gekommen ist. Wilhelm Tonn.

Von Seiten der Polizei geht der „Ostd. Z." darüber folgende Mittheilung zu: Am 23. d. M. entstand in der Ehlert'schen Schänke auf der Wallischei ein Streit zwischen Militär und Civil. Auf die Anzeige eines Anwesenden wurden von der Hauptwache ein Unteroffizier und 2 Soldaten dorthin gesandt, die den ehemaligen Postaspiranten Wilhelm Tonn, weil er sich Majestätsbeleidigungen und Beleidigungen gegen das anwesende Militär erlaubt hatte, in Verhaft nahmen. Nach der Hauptwache geführt, erwies er sich thätlich gegen den wachthabenden Unteroffizier, warf ihn auf die Erde und konnte erst mit Hilfe der anwesenden Soldaten gebändigt und mußte endlich gebunden werden, da er immer auf's Neue auf die Soldaten eindrang. Nach dem Polizeiarrest abgeführt, wurde er der Banden entledigt; indessen sprang er abermals auf die anwesenden Beamten ein und war durch keinerlei Zureden zur Ruhe zu bringen. Der anwesende Polizeibeamte sah sich daher durch sein wüthendes Gebahren genöthigt, ihm Handfesseln anlegen zu lassen, die weniger schmerzhaft sind als Stricke, und zu bestimmen, daß ihm dieselben abgenommen werden sollten, wenn der ꝛc. Tonn sich einigermaßen beruhigt haben würde. Die Person, die die Verhaftung des Tonn zunächst veranlaßt, hatte auch ausgesagt, daß er mehrere Pistolen bei der Verhaftung von sich geworfen; auch will er ein Notizbuch und eine Pistole, die ihm auch wirklich später, als er sie eben nach der Polizeibehörde bringen wollte, abgenommen wurde, und beide dem ꝛc. Tonn gehört haben sollten, in dem Stall der Wittwe Zelaska gefunden haben. Fragen nach Waffen beantwortete Tonn negirend. Die Papiere erkannte er als die seinigen an. Der ꝛc. Tonn wurde alsbald der Fesseln entledigt und nach einigen Minuten entlassen. (Ostd. Z.)

(Wir geben beide Berichte, natürlich ohne daß wir von hier aus über die Richtigkeit der in ihnen gemeldeten Thatsachen entscheiden können, und fügen nur noch folgende Bemerkungen der Redaction der „Ostdeutschen Ztg." hinzu:)

„Gern wollen wir bemerken, daß der Polizeibeamte, der den ꝛc. Tonn vernommen, uns als ein durchaus ehrenhafter und außerordentlich thätiger Beamter gerühmt wird, der sich auf dem Gebiete der bekannten activen Polizeipolitik nie Lorbern errungen. Aber in jedem Falle scheint es festzustehen, daß die Militärbehörde sich erlaubt hat, einen Civilisten auf die Denunciation eines entlassenen Zuchthäuslers, jener hätte Se. Majestät den König und Soldaten beleidigt und führe Revolver und andere Waffen mit sich, in einem Privatlokale verhaften zu lassen. Ebenso scheint es außer Zweifel, daß die Pistole, die das genannte bestrafte Subject für die Tonn's ausgegeben, demselben von ihm untergeschoben worden ist. Das cui bono? drängt sich hier einem von selbst auf, zumal der ꝛc. Hönike ein unbemitteltes Subject ist, welches sehr häufig andere Leute um Schnäpse u. s. w. angeht."

[Vom Maskenball.] Auf dem letzten Maskenballe in den Tuilerien, wobei die Fürstin Metternich als Diaboline erschien, soll ein rother Domino an sie hingetreten sein und zu ihr gesagt haben: „Schöne Diaboline, Sie kommen direkt aus der Unterwelt und können mir wohl sagen, wie sich Ihr Hr. Schwiegervater befindet." Eine andere Maske soll sich dem Kaiser genaht und ihm einen Brief überreicht haben, bei dessen Durchlesung sein Gesicht, obwohl er dasselbe so sehr in seiner Gewalt hat, ein electrischer Schlag durchzuckt habe. Der Brief enthielt einfach Moskau — Mexico.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 101 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 1. März 1863.

(Fortsetzung.)

stand, zu dessen Milderung damals das petersburger Kabinet ganz Europa aufrief, war um nichts schlimmer als der gegenwärtige Zustand jener polnischen Landstriche, die von den russischen Mordbrennerbanden heimgesucht sind.

Als einige Monate später die Christenmetzelei in Damaskus ausgebrochen war, unterzeichnete Rußland mit den übrigen Großmächten ein Protokoll, auf dessen Grund Syrien von französischen Truppen besetzt wurde, um den Schlächtereien Einhalt zu thun. Die polnischen Christen sind nicht schlechter als die syrischen Christen. Wenn die Gräuel in dem halbbarbarischen Syrien diejenigen, die wir jetzt in Polen erleben, noch weit überboten haben, so steht uns anderseits das unter den Sünden unserer eigenen Politik leidende polnische Volk um so viel näher. Wenn Polen im Aufstand gegen seine legitime Regierung begriffen ist, so werden dadurch die an Unschuldigen und Unbetheiligten, an Weibern und Kindern verübten Schandthaten, die Brand- und Plünderungsscenen wahrlich nicht gemildert.

Man weiß, daß die kaiserliche Regierung, daß jedenfalls der Kaiser selbst weit davon entfernt ist, die Vorgänge zu billigen, die uns mit Abscheu erfüllen. Aber eben so wenig ist bis jetzt etwas Durchgreifendes geschehen, um die Fortsetzung derselben wirksam zu verhindern und der civilisirten Welt Genugthuung zu geben. Man weiß auch, daß eine bewaffnete europäische Intervention in Polen nicht von kurzer Hand wie in Syrien vollführt werden kann, und es kommt uns nicht in den Sinn, dergleichen zu fordern. Was aber die Großmächte zu thun vermögen und ohne Aufenthalt zu thun verpflichtet wären, das ist, daß sie sich einigen, in den nachdrücklichsten Vorstellungen beim petersburger Kabinet auf die Beseitigung jener schmachvollen Excesse und auf eine den Sitten des 19. Jahrhunderts entsprechende Kriegführung zu dringen.

□ **Zgierz,** 25. Febr. [Nachträgliches über das Treffen.] Vergangenen Sonntag den 22. d. sahen wir in Zgierz die ersten Insurgenten; es waren 30 Ulanen, 70 Jäger und circa 200 Kosyniere (Sensenmänner). Von hier gingen dieselben nach Lodz, wo sich noch 150 Mann zugesellten, und von Lodz Montag Früh in den longiewniker Wald, wo sie sich unweit des Dörfchens Dobra lagerten. Montag Mittag kamen 200 Mann russische Infanterie und 30 bis 40 Kosaken nach Zgierz, und verfolgten die Insurgenten nach Lodz; dort keine mehr antreffend, wandten sie sich auf Brzezin zu, wo sich ihnen noch eine andere Militär-Abtheilung aus Petrikau kommend anschloß. Gestern Mittag haben sie vereint das Lager der Insurgenten angegriffen, welche gerade beim Mittagkochen beschäftigt gewesen sein sollen. Der Kampf entspann sich in dem longiewniker Walde zwischen Zgierz und Petrikau, und dauerte ununterochen bis in die 3. Stunde. Ich bin heut selbst auf dem Schlachtfelde gewesen und habe die Leichen gesehen, welche man nach dem Dorfe Dobra neben dem Kirchhofe zusammengefahren hat. Es lagen dort auf einem Platze 59 Todte, dabei 2 Mädchen und eine Frau, letztere die Tochter eines benachbarten Gutsbesitzers. Nach Lodz, wohin sich nach dem Kampfe die Russen zurückzogen, nahmen dieselben 87 Gefangene und 31 Blessirte mit. Von den Russen sind 2 Infanteristen und 1 Kosak todt und 8 Blessirte, nach russischen Angaben.

H. **Warschau,** 26. Febr. [Niederlage der Insurgenten. — Nachrichten aus Litthauen. — Lockerung der Disciplin unter den Russen.] Das Bulletin des heutigen „Dz. Powsz." meldet von der Versprengung eines Insurgententrupps bei Wloclawek in der Richtung des Goplo-Sees, welcher sich dem Mieroslawkischen Corps anzuschließen beabsichtigte. An der Versprengung dieser Abtheilung erlaube ich mir noch zu zweifeln. Dagegen höre ich von Reisenden aus Lodz, daß 1 Meile von dort am Montag eine Insurgentenschaar von einigen hundert Mann, in dem longowniker Walde lagernd, von Soldaten, welche von zwei Seiten herkamen, überfallen und total geschlagen wurde. Die so überfallenen Insurgenten hatten keine Zeit, zu den Waffen zu greifen; es wurden daher 300 von ihnen fast ohne Gegenwehr erschlagen und 80 Verwundete und Gefangene sind nach Lodz eingebracht worden. Die Russen verloren bei diesem Treffen nur einige Mann. Diese Nachricht hat große Niedergeschlagenheit in der Stadt verbreitet. — Dagegen sind die Rothen mit den Nachrichten aus Litthauen sehr zufrieden. Ein von Pinsk kommender Kaufmann erzählte auch mir, daß bis dorthin zahlreiche Insurgentenschaaren verbreitet sind, die dort ganz in derselben Weise wie im Königreich das System des Nirgends und Ueberall befolgen. Die Bewaffnung ist auch dort in den Haupttheilen der hiesigen ähnlich, jedoch haben die Insurgenten dort mehr Schußwaffen, da das Halten derselben bis jetzt nicht wie hier verboten war. — Die gestrige Mittheilung von der Zerstörung der Brücke über die Liwiec hat sich als unrichtig herausgestellt; es sind an der Petersburger Bahn nur in der Länge von 3 Werst die Schienen ausgehoben worden. — Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß die Regierung eine Bekanntmachuug ergehen lassen werde, wonach einem Jeden, der gegenwärtig in den Reihen der Insurgenten dient, völlige Straflosigkeit zugesagt wird, wenn er binnen einer festzusetzenden Zeit in seine Heimath zurückkehrt. Wie klug wäre es gewesen, eine solche Bekanntmachung schon vor längerer Zeit zu veröffentlichen! Wird sie eben jetzt noch von erheblichem Nutzen sein? — Von der Lösung der Disciplin im Militär möge ein Bericht Aufschluß geben, den der Kreishauptmann des Kreises Opoczno an den General-Direktor der Commission des Innern gerichtet hat. Der Bericht erzählt: Als dem dort garnisonirenden Obersten die Anzeige gemacht wurde, daß in einem nahen Städtchen Waffen verborgen seien, schickte er einen Offizier mit einer Militärabtheilung dahin ab. Der Offizier fand aber nur mehrere gewöhnliche, nicht zu Kriegszwecken zu verwendende Sensen, welche die Soldaten nichtsdestoweniger als Waffen betrachteten und deshalb das Städtchen mit Plünderung belohnen wollten. Der Offizier widersetzte sich diesem Ansinnen, worauf drei Unteroffiziere unter Zustimmung der Soldaten auf ihn als Mitverschworenen schimpften. Im Garnisonorte angekommen, berichtet der Offizier das Verhalten der Unteroffiziere dem Obersten, welcher den Angeklagten vor die Front zu treten befahl, was diese aber unter dem lauten Zuruf der Soldaten verweigerten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Oberst an seinen Vorgesetzten diese Sache gemeldet hat, aber auch der Kreishauptmann sieht, daß er sich als Civilbeamter auf so demoralisirtes Militär nicht mehr verlassen kann und wendet sich in seiner Angst an seine Behörde.

[Ueber Langiewicz] hört man Näheres. Zunächst ist zu berichtigen, daß er kein Deutscher ist, wie anfänglich behauptet ward. Er ist auch kein junger Mensch mehr, sondern war bereits im Jahre 1830 Lieutenant im vierten polnischen Linien-Infanterie-Regiment, welches man die „Warschauer Kinder" nannte, und das bei Grochow bis auf zehn Mann zusammengeschmolzen war. Er war damals 19 bis 20 Jahre alt und wurde von Chlopicki zum Hauptmann ernannt. Später ging er mit den Resten der polnischen Armee ins Ausland, diente in den italienischen Kriegen und dann unter Garibaldi. Er wird als ein sehr vorsichtiger Mann geschildert, und die Insurgenten halten große Stücke auf ihn. Dies beweist sich auch dadurch, daß er jetzt zum General ernannt worden ist.

△▽ **Kalisch,** 27. Februar. [Berichtigung. — Veränderte Stellung der Bauern zur Insurrection. — Keine Disciplin unter den russischen Truppen. — Brutalität der Letzteren gegen preußische Unterthanen.] Die in mehreren Correspondenzen aufgestellte Behauptung, daß „in den Kreisen Sieradz, Wielun, Lenczyc, Konin alles ruhig sei", bedarf nach dem blutigen Zusammenstoß bei Pyszkow im Kreise Sieradz der Berichtigung. Bis ungefähr vor acht Tagen ist allerdings aus jenen Gegenden nichts Erhebliches zu berichten gewesen, die Agitation jedoch, das sich Sammeln von Insurgenten in kleineren Banden, hat auch hier seit längerer Zeit begonnen, und befindet sich gegenwärtig in entschiedenem Steigen. Der Mangel an Gewehren, die feindliche Haltung der Bauern, die hier weniger günstige Lage für einen Partei-Krieg haben die Sachen, die jetzt mit allem Eifer nachgeholt werden sollen, um etwas verspätet. In dem Kreise Wielun hat sich zum erstenmal seit 14 Tagen eine ziemlich starke Abtheilung Insurgenten gezeigt, die aus dem Kreise Sieradz herüberkam, theilweise um dort den Nachstellungen zu entgehen, theilweise um auch hier Generalmarsch zu schlagen. Diese Abtheilung, von einem früheren russischen jungen Offizier Okfinski geführt, weiß mit vieler Geschicklichkeit den Russen aus dem Wege zu gehen und sich durch Zuzug zu verstärken. In dem Theile des Kreises Sieradz, der an den Kreis Wielun grenzt, bildete sich eine neue kleine Abtheilung unter dem Fürsten Drochomireski, die zu Okfinski stoßen sollte. Die Bauern verriethen den Versteck derselben in den Wäldern von Pyszkow und führten die Soldaten, ungefähr 500 Mann — denn die Zahl der Insurgenten wird immer, wenigstens hier, von den Bauern ins Immense überschätzt — gegen 30 Insurgenten, von denen ein Theil sich auf Auskundschaftung, und drei junge Gutsbesitzer, trotz aller Gefahr, einem gegebenen Ehrenwort zu Folge, in ein benachbartes Gut entfernt hatten. In dem Walde blieben im Ganzen 16 Mann. Die Bauern hatten sofort den Soldaten von den drei Frühstücklustigen Anzeige gemacht, und ehe man es sich versah, war das Haus von Kosaken uud Soldaten umringt. Der Anführer, ein Major, erschien in der Thür und forderte die jungen Leute auf, sich zu ergeben. Herr von T. schlug auf den Major an, dieser aber sagte mit besonnener ruhiger Miene: „überlegen Sie, was Sie thun, mich werden Sie niederschießen, aber dann wird alles, Weib und Kind niedergemetzelt." „Diese Verantwortung kann ich nicht auf mich nehmen, war die Antwort, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß die Bewohner des Hauses geschont, und wir nicht gemißhandelt werden, dann sind wir Ihre Gefangenen." „Dieses Ehrenwort gebe ich Ihnen." Die Soldaten hatten bereits begonnen aufzuräumen und nur ein tüchtiges Einhauen der Offiziere, machte der Raublust ein Ende. Als mit den Gefangenen auf dem Marsch angehalten wurde, brachten die Bauern Stricke mit dem Ruf: „hängt doch die Rebellen," ein abermaliges sehr energisches Einhauen rettete das gegebene Wort und die Gefangenen. Die Soldaten zogen nun gegen jene 16, die von der Ankunft der Soldaten wohl unterrichtet, sich hätten bei Zeiten retten können. Drochomireski aber hatte Befehl um 5 Uhr auszurücken, und so hielt er es für seine Pflicht, nicht eher vom Platze zu weichen, sollte es auch das Leben kosten. Unter den Gefallenen, die sich in einem Dickicht verzweifelt wehrten, ist der Fürst Drochomireski, Hauke, der Enkel des bekannten 1830 gefallenen Generals, und der Pfarrer Jany. Ein Sohn des Obersten Grabinski lag schwer verwundet unter den Todten. Nachdem sich die Russen entfernt hatten, kam Grabinski, der elf Wunden am Kopf zählt, zu sich, wurde von einem Förster auf einen mit Betten versehenen Bauernwagen geladen und so aus dem Walde geschafft. Der Besitzer jenes Fuhrwerks jedoch, entfernte sich, und brachte Soldaten, die den Verwundeten seiner Kleider beraubten, die Betten herauswarfen, und denselben im Hemde auf die blanken Bretter legend, mit ihm im Trabe, trotz aller Schmerzensschreie nach Sierardz fuhren. G. soll sobald er von seinen Wunden geheilt ist, standrechtlich erschossen, jene drei jungen Leute im russischen Militär beglückt werden.

Die Bauern haben sich in der früheren Wojwodschaft Kalisch mehr als irgend wo der Regierung dienstfertig gezeigt, denn hier soll man Aufwiegler zweier Nationalitäten unter denselben angetroffen haben. — Dieses Treiben jedoch scheint andere Früchte tragen zu wollen, als man erwartete. Die Bauern denunzirten so massenhaft, daß man auf sie nicht mehr hört, und ihnen auch oft sehr stark begegnet. Ausgesandtes Militär, wenn es von Bauern geführt, nichts vorfindet — und dieß ist fast immer der Fall, denn Gutsbesitzer und Insurgenten haben sehr gute Polizei — bezahlt man denselben mit tüchtigen Kolbenstößen. Dieß macht die Bauern stutzig, und nachdem in Konopnica zwei solche Angeber von den Insurgenten und zwei Andere in Niemojow erschossen worden sind, haben die Bauern mit einemmal ein anderes Lied angestimmt, und ich habe davon selbst ca. 50 bei der Bande Okfinskis gesehen. Das Militär schwankt sehr in der Subordination, was eine natürliche Folge immerwährender Strapazen und der Humanität der hier glücklicher Weise stehenden Offiziere ist, die keinen Mord und Raub zulassen wollen. Als eine bei einem Deutschen in Stavec, Kreis Sieradz, versammelte Gesellschaft von Gutsbesitzern aufgehoben werden sollte, wurden 2 Compagnien auf dem Ringe von Sieradz marschfertig gemacht; nach gegebenem Commando „marsch" standen die Soldaten still und fragten „wohin?" Als nach einem zweiten Commando dieselbe Frage erscholl, fanden es die Offiziere für gut zu sagen: „nach Stavec"; „wie weit ist das?" „24 Werst." „Nein, wir gehen nicht; seit 4 Wochen haben wir die Stiefeln nicht ausgezogen, wenn wir werden geruht haben, dann wollen wir gehen." Als eine andere Abtheilung, von Streifzügen zurückkehrend, sich an's Mittagessen machte, wurde der Befehl gegeben, nach Kalisch zu marschiren (7 Meilen). Dort angekommen, brachen die armen Teufel sofort nach Konin auf, von wo Verstärkung requirirt wurde; wieder 7 Meilen. So geht das in einem fort. Sollte wirklich, wie es heißt, Mord und Raub durch Erschießen verhindert werden, so kann man sicher sein, daß die Soldaten gründlich faul werden, denn dies allein hält sie noch aufrecht. Auf der Chaussee von Kalisch nach Schroda wurden am hellen Tage zwei Damen von Kosaken aus dem Wagen gerissen, revidirt, bis auf's Hemde entkleidet — der Anstand gebietet diesen Gedankenstrich. — Im Kreise Wloclawek kam eine Colonne auf das Gut Unislawice, der Besitz der aus dem Herzogthum Posen stammenden Gräfin B. Die Dame war abwesend, in dem Orte selbst alles ganz still. Das Haus wurde umzingelt, vollständig geplündert. Der Anführer, ein Oberst oder Major, legte seinen Revolver auf die Brust der Kammerfrau, einer preußischen Unterthanin, und verlangte die Herausgabe von Wein und Silbergeschirr. Mit der männlichen Dienerschaft, alle preußische Unterthanen, erlaubte man sich einen kleinen Spaß, der natürlich durch das gute Verhältniß der intimen Mächte vollkommen gerechtfertigt erscheint, indem man jedem 60 Knutenhiebe verabfolgte, um die Herausgabe obiger Gegenstände zu erzwingen. Die Preußen aber haben ausgehalten und nichts angegeben.

** **Kalisch,** 22. Febr. [Russische Truppen.] Gestern hat General Brunner, in Folge einer erhaltenen Depesche, mit 3 Compagnien Infanterie, 1 Schwadron Husaren, 1 Sotnia Kosaken und 4 Kanonen Kalisch verlassen und marschirt gegen Kolo, welches die Insurgenten besetzt haben. In Kalisch blieben 2500 Mann. In Brzeziny, 4 Meilen von Kalisch, hat sich ein Insurgentencorps gezeigt. Die Russen haben in Konin 2000 Mann Infanterie, 500 Mann Grenzwache, eine Rotte Husaren und eine Batterie. Die Warthabrücke ist nicht in Konin, sondern in Kolo verbrannt worden.

G. C. [Ueber das Treffen bei Nieporent] wird berichtet, daß die Aufständischen sich anfangs zurückziehen wollten, aber sich eines Besseren besinnend, zurückkehrten, sich auf die Sotnia-Kosaken warfen und 13 Soldaten niedermachten. Sie selbst hatten 1 Todten und 2 Verwundete. Die Eisenbahn zwischen Skierniewice und Rogow, dann der Telegraph nach Maczki und nach St. Petersburg ist neuerdings zerstört worden. In Podlachien hat sich bei Stock wieder ein stärkeres Insurgentencorps organisirt. Die Kosaken wollten bei Zelechow mit diesem Corps anbinden, zogen sich aber später zurück. Hierauf wurden in Zelechow die russischen Adler abgerissen, die Nationalregierung proklamirt und die Bevölkerung für die nationale Sache in Eid genommen. Die Corps, welche sich erst kürzlich im lubliner Gebiete unter Kommando des Bogdanowicz und Rydzewski organisirten, haben sich jetzt mit dem dritten bei Dubienka vereinigt, ziehen sich aber vor den zu ihrer Verfolgung ausgesendeten Militär-Abtheilungen zurück und befinden sich gegenwärtig au den Ufern des Bug. Es herrscht ein solcher Mangel an tüchtigen Führern, daß selbst Nichtmilitärs mit Kommanden betraut werden müssen. In Podlachien sammeln die Aufständischen wieder ihre zerstreuten Kräfte. — Die Nachricht von dem glücklichen Gefechte der Polen bei Biala-podlaski bestätigt sich. Man vernimmt auch von neuen Gefechten des Mieleckischen Corps in Kujawien, die günstig ausgefallen sind und man spricht sogar von der Einnahme Alexandrow's. — Jezioranski soll ebenfalls mit vielem Glücke operiren und schon viele kleinere russische Abtheilungen aufgehoben haben. Das von deutschen Blättern in Abrede gestellte Faktum, daß die Preußen der russischen Grenzwache bei Janow in dem Kampfe gegen die Insurgenten beigestanden, ist nach der Versicherung des „Czas" eine feststehende Thatsache (??), eben so wie die Arretirung mehrerer Civilpersonen auf polnischem Territorium in Chorzelly durch preußische Gensdarmen.

*** **Krakau,** 26. Febr. [Erfolge der Aufständischen.] Die einlaufenden Nachrichten von den angeblichen Erfolgen der Aufständischen bei Jentrzejow, welches dieselben niedergebrannt haben sollen, und bei Kutno, bilden das Tagesgespräch. Verbürgte Nachrichten liegen jedoch bis zum Abgang des Schreibens nicht vor. Am 25. wurde in Krakau von der Behörde ein Werbebureau in flagranti aufgegriffen, die 4 Werber, worunter ein aus Paris zurückgekommener Emigrant, wurden sammt den aufgestellten Avisoposten, verhaftet, und auch mehrere nicht unwichtige Papiere mit Beschlag belegt. Aus dem Corps des Langiewicz wird gemeldet, daß man sich dort mit der Bildung des 1. Zuaven-Regiments beschäftige, welches den Namen die „Todten" führen wird. — Nach den Bülletins, die der wilnaer „Courier" in seinem amtlichen Theile veröffentlicht, hat sich die Insurrektion auf dem ganzen Landstriche, der die bialowiczer Wüste umgiebt, ausgebreitet. Diese Nachrichten lauten: „Wilno, 10. Februar. Durch den Telegraphen wird gemeldet, daß eine 200 Mann zählende Insurgentenbande zur Nachtzeit Pruzana überfallen, die Kasse geplündert, das Invaliden-Commando vertrieben, den Gefängnißthurm geöffnet und 9 Arrestanten befreit hat. Die Invaliden haben sich tapfer gewehrt, es wurden ihrer 3 getödtet, 9 verwundet. Nach diesem Anfalle wendete sich die Bande nach Kobryn. General Nostitz läßt diese Aufständischen verfolgen. Aus allen Bezirken kommen von Seiten des Landvolkes Klagen über die Geistlichen und Gutsbesitzer, daß sie die Bevölkerung zum Aufstande verleiten wollen. Mit heutigem Tage wird in den noch übrigen Bezirken des wilnaer Gouvernements der Kriegszustand publizirt. — Am 8. und 9. Februar hat sich General Maniukin im Dorfe Czertojew aufgehalten, um wenigstens einige Ordnung im Lande herzustellen, wo mehr als zwei Wochen die Insurgenten dominirten. Das Militär hat sich alsdann nach Bielsk gewendet. — Auf die am 11. Februar erhaltene Nachricht, daß sich in der Stadt Orle eine 300 Mann starke Bande gezeigt, welche über die bialowiecker Wüste nach Polen vordrang, dann, daß in dem Dorfe Bystre, Bezirk Brzesc, eine andere 500 Mann starke Insurgentenbande zum Vorschein gekommen, hat General Maniukin unverzüglich 5 Compagnien Infanterie mit 2 Kanonen und 60 Kosaken unter Commando des General-Majors Egert von Bielsk nach Bocki entsendet und ihm die Weisung ertheilt, den Insurgenten den Weg abzuschneiden, oder sie wenigstens so lange Schritt für Schritt zu verfolgen, bis sie gänzlich vernichtet sein werden.

*** [Tagesbefehl des polnischen Chefs von Warschau.] Der „Czas" vom 27. d. M. enthält den Tagesbefehl des polnischen Chefs von Warschau, datirt vom 21. d. M. und mit Nr. 5 bezeichnet. Da dieser Tagesbefehl von mehreren deutschen Zeitungen u. A. auch von der „Bresl. Ztg." mitgetheilt wurde, mit dem aber im gestrigen „Czas" enthaltenen in Manchem nicht übereinstimmend war, da ferner die Authenticität des letzteren doch die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wollen wir diesen Tagesbefehl, sowie er vom „Czas" angegeben wird, in seinen wichtigsten Punkten in wörtlicher Uebersetzung wiedergeben. Er lautet folgendermaßen:

„An demselben Tage, an welchem wir den Bewohnern von Warschau in unserem vorhergehenden Befehl (Nr. 4) das Verhalten den russischen Provocationen gegenüber vorgeschrieben haben, an demselben Tage ließ die Regierung der Invasion auf's neue verschärfte unsinnige, die „Sicherstellung der ruhigen Bewohner" bezweckende Maßregeln durch ihr Organ veröffentlichen, Maßregeln, in freiwilliger Entäußerung der Waffen und unbedingtem Hingeben an die Gewalt und an die Peitsche der Soldaten bestehend. Gleichzeitig wurden die Hausbesitzer durch die Drohung, die Häuser, aus welchen Schüsse auf das Militär fallen würden, niederbrennen, zur Angeberei derjenigen, welche sich heimlich im Besitz von Waffen befinden sollten, aufgewiegelt.

Aus diesen Gründen, dem Befehle der provisorischen Regierung gemäß macht der Befehlshaber der Stadt folgendes kund.

1) Da es wahrscheinlich ist, daß Niemand, der Waffen besaß, und durch zwei Jahre hindurch den Folgen des Kriegszustandes ausgesetzt war, sich jetzt mit ihrer Auslieferung an die Regierung der Invasion beeilt habe, trotz der zweifelhaften Versicherung, daß er zur Verantwortlichkeit nicht gezogen sein würde, da viele jedoch der Gefahr der Entdeckung ihrer Waffen durch Spione, wodurch das weitere Bewahren derselben unmöglich wäre, ausgesetzt sind, so wird hiermit jeder, der sich in dem so eben erwähnten Falle befindet aufgefordert, seine Waffen den von dem Stadtbefehlshaber dazu ermächtigten Personen auszuliefern. Die Auslieferung der Waffen an die russische Polizei, an und für sich nicht ohne Gefahr, wird auf das Strengste untersagt.

2) Jede Denunciation von Seiten der Hauseigenthümer oder Hausverwalter, welche den heimlichen Besitz von Waffen bei Privatpersonen oder den Ort, wo sie zu finden wären, verrathen würden, soll unverzüglich mit dem Tode bestraft werden.

3) Infolge der barbarischen Verordnungen der Invasionsregierung, wodurch bei den meistens willkührlich durch die Soldateska hervorgerufenen Straßenalarmen, wie dies am 15. d. M. der Fall war, die friedlichsten Bürger auf den Straßen zum Spielzeug der Kosaken bestimmt werden, sieht sich die provisorische Regierung nicht im Stande, den Geboten der internationalen Gastfreundschaft in einer vom Feinde occupirten Residenz nachzukommen. Aus diesem Grunde werden die Repräsentanten fremder Mächte aufmerksam gemacht, daß im Falle einer Unbill, die einem ihrer Schutzbefohlenen widerfahren sollte, die russische Regierung einzig und allein die Verantwortlichkeit dafür trage.

✉ **Lublinitz**, 27. Febr. [Ein Gefecht. — Preußische Truppen.] Nachdem vor einigen Tagen eine ca. 1000 Mann zählende Insurgentenschaar jenseit der polnischen Grenze von Konopisk über Trzepizuren, woselbst sie einen Kapitän der Grenzsoldaten entwaffnet, nach Polimanietz gezogen, wurde am gestrigen Tage ein starker Donner der Geschütze von Nachmittags 2 Uhr ab bis spät in die Nacht hinein gehört, was auf ein heftiges Gefecht zwischen Russen und Polen schließen läßt. Den Ausgang kennt man noch nicht, und werden Nachrichten noch erwartet; zu vermuthen ist nur, daß der Zusammenstoß ein sehr blutiger und in der Gegend von Pankow oder Krzepitz stattgefunden haben muß. Die Zollbeamten aus Herby haben sich auf preußisches Gebiet geflüchtet. — Von Militär haben wir hier gegenwärtig im ganzen Kreise nur das 2. Bataillon des 63. Infanterie-Regiments, 2 Eskadronen Ulanen und eine halbe Batterie Artillerie. Diese Besatzung ist durchaus nothwendig und erscheint durch die Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt, weil diese nicht nur zum Schutze gegen das etwaige Eindringen von Insurgenten, sondern auch gegen Ueberfälle von räuberischen Banden, die sich denn doch hie und da unter dem Vorwande der politischen Bewegung bilden, und zu deren Unterdrückung von Seiten des russischen Militärs, so lange dieses gegen die Insurrektion alle Kräfte aufzubieten gezwungen ist, gar nichts oder wenig geschehen kann, gerichtet ist. Die 2 Eskadronen Ulanen sind in Rücksicht darauf, daß unser Kreis sich in einer Ausdehnung von 10 Meilen an der polnischen Grenze hinzieht, nicht zu viel. — Dinstag Nacht und gestern Abend wurde unser Militär plötzlich alarmirt aus Anlaß beunruhigender Nachrichten von der Grenze; einige Insurgententrupps sollen eine Ueberschreitung der Grenze beabsichtigen.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provinzial-Zeitung.

P—n. **Breslau**, 28. Febr. [Wochen-Revue.] Nur eine ganz verschrobene Phantasie mag aus dem neulich veröffentlichten Briefe eines Reservisten herausgelesen haben, daß unsere Fünfziger in einen Conflict mit den Polen gerathen seien. Was man bereits mündlich und in der Presse über einen solchen Zusammenstoß fabelte, gehört offenbar in den Bereich der Erfindungen, für die noch kein Patent existirt. Begründeter sind jedenfalls die Elegien unsrer Freiwilligen, die ein ungünstiges Geschick mit an die Grenze verschlagen, wo sie vielleicht das genauere Studium russischer Taktik sehr theuer bezahlen müssen. Sicher ist die Situation, in der sie sich befinden, wenig angenehm, selbst wenn ihnen unsere braven oberschlesischen Landsleute die Strapazen des Quartier- und Lagerlebens möglichst erleichtern. Allen Respekt vor den neuesten Errungenschaften der hohen preußischen Politik, so begreift man doch nicht, warum die feudalen Blätter so wegwerfend von den Ordensverleihungen des italienischen Königs reden, als ob man sich davor bekreuzigen sollte. Freilich kann nicht Jeder auf einen Stanislaus reflectiren, und ein moderner Malteser ist noch lange kein Marquis „Posa." Ritterlich erscheint es eben nicht, wenn man den Franzosen gerade jetzt ihre Niederlagen in dem deutschen Befreiungskampfe mit größerer Ostentation vorhält, als den Oesterreichern die ihrigen im 7jährigen Kriege; die einfachsten Regeln der Klugheit, abgesehen von höherer diplomatischen Rücksichten, verbieten eine Sprache, wie die, welche in der Schrift für die „Schulfeier am 17. März 1863" geführt wird. Da heißt es wörtlich: „Die französische Revolution, in der das Volk seinen König enthauptet, den Abfall von dem lebendigen und allmächtigen Gott verkündigt, alle Bande der Gesellschaft und der Ordnung aufgelöst hatte, erforderte nach Gottes Weltordnung Sühne an Allen, welche die Frevel begangen, und an Allen, welche in der Zeit des Abfalls nicht den Glauben bewahrt und Fleisch für ihren Arm gehalten. Es ging ein Gericht des Herrn über ganz Europa; dem gewaltigen Kaiser Napoleon ließ Gott es zu, das Werkzeug dieses Strafgerichts zu sein." — Nun für diesen Liebedienst möge sich der in Paris geschulte Lenker unserer Staatsgeschicke bei den Jüngern seiner offiziösen Presse gebührend bedanken.

Lassen wir uns aber von jenem düsteren scharf markirten politischen Hintergrunde den Humor nicht verderben, so lange noch das Lämpchen des Carnevals glüht. Seitdem uns die Garnison verlassen, verspürt zwar das musikreiche Breslau den Mangel an Militär-Kapellen, aber die Ballfreuden haben darunter kaum merklichen Abbruch gelitten; denn im Nothfall ersetzt ein gutes Clavier oder ein Dilettanten-Quartett das rauschendste Orchester, und schon ein altes Sprüchwort sagt: „Wer gern tanzt, dem ist leicht aufgespielt." Bis etwa 3 Wochen vor Ostern dauert bei uns der Carneval fort; diesmal aber wird der Schnee um diese Zeit wohl nicht weggehen, er müßte denn erst kommen, was freilich im März nicht gerade unwahrscheinlich ist. Wer bisher den winterlichen Zerstreuungen fern geblieben, beeilt sich, das Versäumte nachzuholen; er findet den Fastnachtsreigen überall in vollem Schwunge, und darf sich nur wie ein gefügiges Glied an die Kette anschließen. Auch ist dafür gesorgt, daß es dem Vergnügen nicht an Mannichfaltigkeit fehle: die Ressourcen arrangiren Monstrebälle mit 6—800 Paaren, die Innungen und andere Genossenschaften verleihen ihren Festlichkeiten eine bunte Staffage durch Maskeraden und Aufzüge; fast jeder Zirkel hat etwas Charakteristisches, das nicht sowohl aus seinen Statuten, als aus den individuellen Neigungen der einzelnen Mitglieder entspringt. Unzweifelhaft hat Breslau sich den edleren Theil aus dem mittelalterlichen Fastnachtsleben conservirt, so weit es nämlich dem urgemüthlichen schlesischen Volkscharakter und dem gebildeteren Zeitgeschmack entspricht. Diese joviale Spannkraft läßt sich die pariser Moden schon gern gefallen, wenn sie den Leuten nicht über den Kopf wachsen und jeder gesunden Vernunft spotten. Unsern holden Leserinnen gegenüber verwahren wir uns ausdrücklich, als hätten wir dabei an die Crinoline gedacht.

Je mehr sich der Kalender-Frühling nähert, desto mehr interessiren die Pläne für Erweiterung und Verschönerung der Stadt, die bisher durch die politischen Ereignisse nicht beeinträchtigt sind. Der Rückschlag, der von diesen aus die Handels-Interessen trifft, kann nur nachhaltig wirken, wenn die kriegerischen Maßregeln sich in die Länge ziehen, oder an Intensität gewinnen. Was bis jetzt der kaufmännische Verkehr an der Grenze sporadisch gelitten, das wird sich bei günstiger Lösung der polnischen Frage leicht wieder ausgleichen. Hoffentlich erblüht dann für Schlesien aus der unruhigen Nachbarschaft eine neue gedeihliche Verbindung, wie sie jeder echte Vaterlandsfreund wünschen muß. — Dem ungewöhnlich milden Winter verdanken wir, daß die Baulust und damit die nutzbringende Thätigkeit der betheiligten Gewerbe kaum einige Wochen geruht haben. Auf der Kleinburger-Chaussee wurden Neubauten selbst im Januar und Februar, ungehindert durch den Einfluß der Witterung, zur Vollendung gebracht. Es ist dies freilich ein günstiges Verhältniß, auf das man nur selten rechnen kann. Anderweitig aber hat die Hast und theilweise auch das schlechte Material, mit dem Neubauten von einem gewissen leichtfertigen Charakter ausgeführt werden, mehrfach bedrohlichen, vorzeitigen Einsturz veranlaßt, in Folge dessen die leitenden Techniker von Rechts wegen zur Verantwortung gezogen wurden. Für die Wahrung der allgemeinen Sicherheit wie der persönlichen im Privatleben gilt die alte Regel Quidquid agis, prudenter agas, et respice finem!

Breslau, 28. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Subsenior Weingärtner, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reizenstein, Pred. Kristin, Pred. Dondorff, Pred. Aebert (Christophori), ein Kandidat (Trinitatis), Lector Schröder (Armenhauskirche), Pastor Ulbrich (Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Senior Weiß, Kand. Kaulfuß (Bernhardin), Pred. Dr. Koch, Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Passions-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr, Subsenior Herbstein, Freitag 2 Uhr; Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr, Subsenior Weingärtner, Freitag 2 Uhr; Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr, Diak. Hesse, Freitag 2 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, Donnerstag 9 Uhr; 11,000 Jungfr.: Pastor Letzner, Mittwoch 2 Uhr; St. Barbara: Pred. Kristin, Mittwoch 8 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr; St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Pred. Etzler, Mittwoch 8 Uhr; Armenhauskirche: Lector Schröder, Donnerstag 8 Uhr.

Am 25. Februar empfingen in der Magdalenen-Kirche durch General-Superintendent Dr. Hahn die Ordination: 1) Licent. theologiae Richard Gustav Paul Gottwald als Hilfsprediger am Dom in Berlin; 2) Karl Franz Fridolin Hergesell als Pfarrer zu Meuselwitz, Diöcese Görlitz I.; 3) Paul Hermann Oswald Meisner als Pfarr-Substitut mit dem Rechte der Nachfolge in Modelsdorf, Diöcese Goldberg.

Das hiesige „Schlesische (katholische) Kirchenblatt" meldet, daß sich die „Bruderschaft zur ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes und zur Unterstützung armer Kirchen" unter dem Protectorate des Herrn Fürstbischofs Heinrich nunmehr canonisch constituirt hat. Der Ausschuß zur Verwaltung der Angelegenheiten der Bruderschaft besteht aus nachfolgenden Personen: 1) der Präsidentin, Frau Baronin v. Ohlen-Adlerskron, Alte Sandstraße Nr. 12, 2) der Schriftführerin, Fräulein Marie Klette, ebenda, 3) der ersten Schatzmeisterin, Frau v. Schalscha, Palmstraße im „Albrecht Dürer", 4) der zweiten Schatzmeisterin, Frau v. Görtz, Ohlauerstraße Nr. 45, und 5) dem Geh. fürstbischöfl. Sekretär Herrn v. Braunschweig als geistlichem Vorstande der Gesellschaft. — Die Bruderschaft wird ihren ersten Gottesdienst am Donnerstage, den 12. März d. J. Morgens um 8 Uhr, in der Kirche der Ursulinerinnen hierselbst abhalten, und von da ab wird regelmäßig am ersten Donnerstage eines jeden Monats um 8 Uhr Früh der Bruderschafts-Gottesdienst in der genannten Kirche stattfinden.

** [In der gestrigen Sitzung der hiesigen Handelskammer] wurde, nach dem Vorgange der Organe des Handelsstandes anderer größeren Städte der östlichen Provinzen, beschlossen, eine Vorstellung an den Herrn Handelsminister zu richten, um denselben auf die schweren Nachtheile, mit denen die Convention mit Rußland den Handel und die Industrie Schlesiens bedrohe, aufmerksam zu machen. Da der vorbereitete Entwurf genehmigt wurde, so ist die Vorstellung bereits abgegangen.

Δ [Die gestern fällige warschauer Post] ist endlich mit dem heutigen Mittagszuge aus Oberschlesien nachgekommen. Die Gründe dieser bedeutenden Verspätung sind noch nicht bekannt geworden. — Mit dem betreffenden Zuge sollen übrigens nur sehr wenige Personen angekommen sein.

** [Das gestrige Concert der breslauer Studenten-Liedertafel] brachte eine vorzügliche Auswahl trefflicher Tonwerke in zumeist recht gelungener Aufführung. Wir hörten in der ersten Abtheilung den „Bacchus-Chor" aus der „Antigone", das Septett aus dem 3. Akt der „Hugenotten" und Schumanns „Zigeunerleben" (ein Arrangement für Männerchor) in einem eben so frischen als gut nüancirten Vortrage. Das „Septett" scheint uns indeß nicht recht für den Concertsaal geeignet. — Frl. Flies sang zwei Lieder von Hölzel und Mendelssohn mit herrlichem Wohlklang und schönem Ausdruck, und eben so erfreute uns Herr Rieger durch den ausdrucksvollen Vortrag zweier recht ansprechender Lieder von Composition des Herrn Bohn, Dirigenten der Liedertafel. Der Pianist Hr. Seidel spielte die „Berceuse" von Chopin und das „Rondo capriccioso" in e-moll von Mendelssohn eben so fließend als geschmackvoll. Sämmtliche Nummern erhielten den lebhaften Beifall der zahlreichen Versammlung. — Der zweiten Abtheilung des Concerts waren wir leider beizuwohnen verhindert.

, [Die große Akademie], welche Hr. Hegel am 2. März in Liebichs Lokal veranstaltet, ist in dieser Weise hier vielleicht noch niemals dagewesen. Wenigstens erinnern wir uns nicht, daß sich jemals ein solcher Verein künstlerischer Kräfte behufs einer Aufführung in einem Concert-Lokale zusammengefunden hätte, wie dies in der Akademie der Fall sein wird. Wir werden fast das gesammte Personal von Oper und Schauspiel (mit Ausnahme von Fräulein Gericke, welche sich zu einem Gastspiel nach Berlin begeben hat) an uns vorübergehen sehen, und in nicht weniger als 16 Nummern Ernstes und Heiteres in Gesang und Deklamation zu hören bekommen. Das Publikum wird sich einen so seltenen Genuß sicher nicht entgehen lassen und sich zu der Akademie des früher hier so beliebt gewesenen Künstlers so zahlreich wie möglich einfinden.

=bb= [Studenten-Versammlung.] Auch in der heutigen Versammlung kam es gleich der am Mittwoch zu keinem endgiltigen Beschlusse in der Angelegenheit über Abschaffung des bevorzugten Gebrauchs der lateinischen Sprache bei Dissertationen und Promotionen. Der eine Theil der Studirenden, der eine Resolution an den Senat erlassen will, um den bevorzugten Gebrauch abzuschaffen, wollte von Neuem die Versammlung vertagen, der andere Theil hingegen, der für Beibehaltung der lateinischen Sprache ist, begab sich, um die Sache schneller dem Ende zuzuführen, in ein Auditorium, um daselbst die nöthigen Beschlüsse zu fassen. Von diesen Studirenden nun wurde beschlossen, eine Bittschrift an den Senat zu richten, in der dargelegt werden soll, daß die lateinische Sprache beibehalten werde. Diese Angelegenheit wurde 6 Mitgliedern der Versammlung übertragen.

** [Hausbewohner-Tafeln] sind unstreitig ein allgemeines Bedürfniß, und in Berücksichtigung dessen ist das Unternehmen des Herausgebers des breslauer Adreßbuches, Hrn. Th. Sust, derartige Tafeln mit den Namen der Bewohner vollständig zu liefern, als ein höchst zweckmäßiges bestens zu empfehlen. Die Tafeln sind in Preisen von 1½ Thlr. bis zu 10 Thlr. zu haben, und eröffnet Hr. Sust zugleich ein billiges Abonnement für vierteljährliche Berichtigung der Tafeln. Aufträge werden im Comptoir Albrechtsstraße 21 entgegengenommen.

[Ein Betrüger ermittelt.] Vor einiger Zeit wurde bekanntlich ein hiesiger Kaufmann dadurch um eine bedeutende Quantität Kaffee im Werthe von 150 Thlr. betrogen, daß man sie auf falsche Anweisung abforderte und ohne Arg abgab. Alle Recherchen nach dem Betrüger sind erfolglos geblieben, bis man endlich denselben gestern in der Person eines hiesigen, auf der Brüderstraße wohnenden Kaufmannes entdeckte. Er ist sofort zur Haft gebracht worden.

[Eisenbahn-Verspätung.] Der warschauer Zug hat, wie eine Nachmittags eingegangene telegraphische Depesche besagt, heute wiederum den Anschluß an den Schnellzug von Myslowitz nach Breslau in Kattowitz versäumt, weshalb die warschauer Post Abends ausbleiben wird.

⊙ **Oppeln**, 27. Februar. Am heutigen Abend verläßt uns der seit noch nicht 2 Jahren bei hiesigem Collegio angestellte Regierungs-Rath von Schmidt, um seiner Einberufung in das königliche Finanz-Ministerium, General-Verwaltung der Steuern, Folge zu leisten. Derselbe wird nicht nur dem Regierungs-Collegium, dessen Mitglieder ihren hochgeachteten Collegen am gestrigen Abend durch ein Abschiedsessen ehrten, sondern auch vielen außerhalb des Collegii stehenden Personen hier als ein werthgeschätzter Freund fehlen. Der hiesige Armenverein verliert in Herrn von Schmidt seinen Sekretär, als welcher er ein warmes Interesse für das Wohl seiner leidenden Mitbürger an den Tag legte.

Aus dem Kreise Guhrau, 27. Febr. [Feuer. — Unglücksfall.] Am 25. d. M. Abends gegen 7 Uhr brach auf dem Dominium Brauau Feuer aus, wodurch das ganze Gehöft ein Raub der Flammen wurde und das sämmtliche Rindvieh und 3 Pferde umkamen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt, es wird vorsätzliche Brandstiftung vermuthet. Am 26. d. M. Abends gegen 6 Uhr fiel der Tagearbeiter Gottlieb Hansch, 60 Jahr alt, aus Amtsvorstadt Herrnstadt, von einem durch ihn geleiteten Kohlenwagen, beim Herabfahren eines Berges, so unglücklich herab, daß er durch den mit 45 Ctr. Kohlen beladenen Wagen, der ihm über Hals und Kopf ging, augenblicklich getödtet wurde.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Wie der Herr Landrath anzeigt, sind in den Ortschaften Simbsen und Klein-Tschirne die Menschenpocken zum Ausbruche gekommen.

† Freistadt. Der am 23. Februar hier stattgehabte Pferdemarkt war von Käufern und Verkäufern sehr zahlreich besucht; es waren wohl über tausend Pferde zum Verkauf gestellt. Der Preis der Pferde war ein sehr hoher zu nennen, es wurden aber wenig verkauft. Am 18. Mai d. J. wird hierselbst ein Thierschaufest abgehalten werden.

□ Oppeln. Der Herr Fürstbischof von Breslau hat den Stadtpfarrer von Krappitz und Actuarius Circuli Herrn Eduard Jackisch zum Schulen-Inspektor des ersten Antheiles des oppelner Kreises ernannt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 27. Febr. [Die Handelskammer] hat in Ausführung ihres bereits gestern mitgetheilten Beschlusses folgendes Vorstellen an den Minister für Handel ꝛc. Grafen v. Itzenplitz gerichtet und dasselbe noch gestern abgesandt:

„Die unterzeichnete Handelskammer, tief durchdrungen von der ihr obliegenden Pflicht zur Wahrung der gesammten Verkehrs-Interessen der hiesigen Provinz, naht Ew. Excellenz sich in ernster Zeit, um den großen Besorgnissen Ausdruck zu geben, welche zuvörderst sich des Handelsstandes und mit ihm der Bevölkerung unserer Provinz aus Anlaß der an die bekannten Vorgänge im Königreich Polen sich knüpfenden diesseitigen politischen Maßnahmen bemächtigt haben.

Hart genug sind schon die Nachtheile, welche uns durch die gegenwärtige Stockung des regelmäßigen Verkehrs mit dem Nachbarlande treffen, die indeß abzuwenden, wie wir bereitwillig zugeben, auch für die Staatsregierung außer dem Kreise der Möglichkeit liegt.

Der Ruin vieler Mitglieder unseres Handelsstandes und eine Gefährdung des Lebens und Vermögens zahlreicher preußischer Staatsangehörigen wäre aber unausbleiblich, wenn die Staats-Regierung den genannten Vorgängen gegenüber sich nicht auf rein abwehrende Maßregeln beschränken sollte.

Die Verhältnisse unserer in einem ungestörten organischen Zusammenhange mit dem gesammten Staatsgebiete sich befindenden Provinz bieten, soweit unsere Wahrnehmung reicht, keine Veranlassung zu einer **Gemeinsamkeit** von militärischen Maßnahmen mit dem russischen Gouvernement, wie eine solche nach unwiderlegten Behauptungen öffentlicher Organe sich in den Verabredungen einer Convention darstellen solle, gemäß welcher preußische Truppen in Polen interveniren und es russischen Soldaten in gegebenen Fällen gestattet sein soll, diesseits der Grenze militärische Operationen vorzunehmen.

Neben den Gefahren allgemein politischer Natur tritt für die Handelsverhältnisse unserer Provinz speciell aus einer solchen Convention ein wesentlich erhöhter Nachtheil hervor.

Die Verkehrsbeziehungen unserer Provinz zu dem Königreich Polen sind bekanntermaßen sehr umfangreicher Art. **Sehr bedeutende Capitalien sind jenseits der Grenze durch umfassende Einkäufe von Rohproducten, insbesondere von Getreide und Wolle, ferner von Hölzern angelegt.** Nicht immer findet eine große Creditgewährung bei dem Export von Waaren und Fabrikaten dorthin statt.

Schon das bloße Gerücht von einer **Cooperation Preußens mit Rußland** hat die Bewohner des Königreichs Polen in Aufregung versetzt. Diese Aufregung würde bei einer Mitwirkung Preußens jenseits der Grenze unfehlbar zu Angriffen auf Leben und Eigenthum preußischer Angehörigen sich steigern.

Welche erhebliche Gefahren aus einem bloßen Durchbrechen unserer Grenzen durch russische Heereskörper für unsere Heimath entstehen können, darf nach vorliegenden Erfahrungen als bekannt vorausgesetzt werden. Ein Ueberschreiten dieser Grenze aber seitens der genannten Truppen in der Weite eines Tagemarsches würde bei der großen Längen-Ausdehnung dieses Grenzgürtels in sich schließen, daß der vierte bis fünfte Theil des Flächeninhalts unserer Provinz den militärischen Maßnahmen derselben offen gelegt wäre.

Ew. Excellenz haben wir die Befürchtungen freimüthig dargelegt, welche die Nachricht von der in Rede stehenden Convention wach gerufen hat.

Wir hoffen, Ew. Excellenz werden als hohes Mitglied des königl. Staatsministeriums hochgeneigtest die Vertretung dieser im Schooße unseres Collegiums mit Einstimmigkeit geltend gemachten Ansichten übernehmen, und zur Abwendung der dargelegten Gefahren gewogentlichst beitragen." (Ostd. Z.)

Bromberg, 27. Februar. [Der Vorstand des hiesigen kaufmännischen Vereins] veröffentlicht in der „Bromberger Ztg." folgende Erklärung:

Die außerordentlichen militärischen Maßregeln, welche unsere Staats-Regierung in Folge der Unruhen im Königreich Polen getroffen hat, sind wohl geeignet, in den entfernteren Gegenden Deutschlands ernste Besorgnisse über die Zustände unserer Provinz hervorzurufen. Deswegen sehen wir uns zu der nachstehenden Erklärung veranlaßt:

Die Aufbietung so bedeutender militärischer Kräfte hat auch die Bewohner der hiesigen Provinz in hohem Grade überrascht. Wir befinden uns in gutem Einvernehmen mit den Staats-Angehörigen polnischer Abkunft, der geschäftliche Verkehr ging seinen ungestörten Gang und wir hatten keinen Grund, einen Bruch des öffentlichen Friedens zu befürchten. Die Ereignisse jenseits der Grenze berührten unsere Verhältnisse nicht und wir waren weit entfernt zu glauben, daß sie preußischerseits eine so eilige und imposante Entwickelung der Militärmacht nach sich ziehen würden. Da dies nun aber wider Erwarten geschehen ist, so tauchen Gerüchte auf und finden in den Zeitungen Eingang, durch welche die Lage der Dinge noch mehr entstellt wird. Aengstliche Gemüther glauben bereits unsere Provinz gefährdet, halten vielleicht die Integrität des preußischen Staatsgebietes für bedroht — und wir leben im tiefsten Frieden und nirgends zeigt sich ein Symptom, das auf eine beabsichtigte Störung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung in unserer Gegend hindeutet.

Jetzt befinden wir uns in der Lage, den Dispositionen der Staats-Regierung gegenüber für unseren Credit, den Nerv des geschäftlichen Lebens, die Bedingung unseres Wohlstandes, eintreten zu müssen. Hoffentlich wird diese öffentliche Erklärung den Erfolg haben, daß man unsere politische Existenz, die Solidität und Gesetzmäßigkeit unserer Zustände nicht nach den außerordentlichen Maßnahmen beurtheilt, zu denen sich ohne unser Zuthun die Staatsregierung entschlossen hat.

Von obiger Darlegung dürfen wir erwarten, daß die Besorgnisse der Credit- und sonstiger commerzieller Institute beseitigt sind und den diesseitigen Beziehungen nicht weiter hindernd begegnet werde. — Bromberg, den 24. Februar 1863. — Der Vorstand des kaufmännischen Vereins.

Pleschen, 25. Februar. [Verhaftung. — Patrouillen.] Gestern Abend wurden von einer Ulanen-Patrouille zwei Polen in einem vierspännigen Reisewagen mit ihrem Kutscher, einem Fornal und zwei Reserve-Pferden gefänglich hier eingebracht. Sie waren auf dem Wege zwischen Zerkow und Robokow von Gensdarmen angehalten und, da ihr Wagen mit einem doppelten Boden versehen und mit verschiedenen Waffen beladen war, verhaftet worden. Es sollen auf demselben acht gezogene Gewehre, mehrere Säbel, Pistolen, zweiundvierzig Nägel zum Vernageln der Kanonen, zwanzig Schachteln Zündhütchen; eine Quantität Pulver und Charpie gefunden worden sein. Nach der Aussage des Kutschers soll der Wagen in Slawoszew, wo die Reisenden zwei Tage zum Besuch waren, den doppelten Boden und die verfängliche Ladung erhalten haben. Die Verhafteten sind aus dem Königreich Polen. Einer von ihnen soll Gutsbesitzer, der andere Gutspächter, beide aber Brüder sein und von Koschutzki heißen. — Noch denselben Abend gingen starke Ulanen-Patrouillen nach verschiedenen Richtungen ab. Wie wir heute hören, sollen diese im Straßengraben von Robokow noch einige Säbel gefunden haben. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**** Verzeichniß der im Monat März stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, so wie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.**

Am 1. 2. Ziehung der 3% Brüsseler 100 Frcs.-Loose von 1862 (zahlb. am 1. Juni 1863).
— — 9. Ziehung von 25 Frcs.-Loose der Stadt Ostende (zahlbar 1. Juli 1863).
— — 6. Ziehung von 2% 100 Frcs.-Loose der Stadt Lille (zahlbar am 1. April 1863).
— 10. 38. Ziehung der Russischen 4% Schatz-Obligationen (zahlbar am 1. April 1863).
— 15. Ziehung der Berliner 4½ % Stadt-Obligationen (zahlbar 1. Juli 1863).
— — 15. Ziehung der Palfy-Loose (zahlb. 15. Septbr. 1863.)
— — 5. Präm.-Zieh. der Freyburger 15 Frcs.-Loose (40,000—17 Frcs., zahlb. 15. Juni 1863).
— — Verloosung der Preuß. Freiwilligen Anl. v. J. 1848, der 4½% u. 4% Staats-Anleihen (zahlb. 1. Oct. 1863).

Am 15. Ziehung der Magdeburg-Leipziger Prioritäts-Actien (zahlbar am 1. Juli 1863).
— — 21. Verloosung der Berlin-Anhalter 4 % und 4½ % Prior.-Oblig. (zahlb. 1. Juli 1863).
— 31. Präm.-Zieh. der Badischen 35 Fl.-Loose (40,000—48 Fl., zahlb. am 1. October 1863).
— — 24. Ziehung der Clary-Loose (12,000—60 Fl., zahlb. 1. September 1863).
— 1. April. Ziehung der Mailänder 45 Frcs.-Loose St. 1700 mit 106,750 Frcs. (zahlb. 1. Juli 1863).

Die Ziehungslisten liegen im Wechsel-Comptoir der Bankiers Herren B. Schreyer u. Eisner, Ohlauerstraße Nr. 84, zur Einsicht aus.

Berlin, 27. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Auch in dieser Woche verkehrte die Börse unter den direct politischen Befürchtungen, die sich an die preußische Interventionspolitik knüpften. Die Berichte aus Polen, die Gerüchte über Ministerwechsel in Preußen, über Vertagung der Kammer wirkten unmittelbar auf das Geschäft, und es war charakteristisch, daß der Bestand des Ministeriums mit Baisse, der Bestand des Abgeordnetenhauses mit Hausse verknüpft wurde. Es ist dies eine in unserer Geschichte seltene Erscheinung; denn seit 1848 wurden die Siege der Reaction regelmäßig mit steigenden Coursen begrüßt, während gegenwärtig das Umgekehrte der Fall ist. Charakteristisch war ferner, daß die Bewegungen sich lediglich in den der Spekulation angehörigen Papieren entwickelten, während die den spekulativen Kreisen fern stehenden Effekten einer großen Geschäftsstille unterlagen und gegen kleine Verkaufsordres durchaus keine Widerstandsfähigkeit zeigten. Es drückt sich hierin die Verstimmung und Zurückhaltung des Publikums aus, die ausschließlich in der Politik ihre Ursache hat.

Die Lage des Geldmarktes ist und bleibt günstig. Disconten waren zu 3 % gesucht, zu 2¾ % angeboten. Auch die Börse litt in der beginnenden Liquidation durchaus keinen Geldmangel; zu 4½—5 % wurde willig reportirt, für einzelne schwere Eisenbahnaktien — Köln-Mindener, Anhalter, Berlin-Stettiner — schien ein Decouvert zu bestehen. Die von uns schon längst signalisirte Neigung zu neuen Unternehmungen drückt sich in dem Auftauchen zahlreicher Eisenbahnprojekte aus. Man berechnet, daß in Preußen für mehr als 400 Millionen Thaler Eisenbahnprojekte ventilirt werden, und daß von diesen circa 200 Millionen auf Staatsunterstützung keinen Anspruch machen. Da die Mehrzahl der neuen Projekte in den Westprovinzen heimisch ist, so kann man auf ½ Million eine Meile rechnen; es würde sich also um eine Vergrößerung unseres Eisenbahnnetzes um eine sehr bedeutende Meilenzahl handeln. Der gegenwärtige Augenblick ist neuen Unternehmungen nicht günstig, jedoch zweifeln wir nicht, daß einer Ausgleichung der schwebenden Conflicte eine lebendige Thätigkeit des Unternehmungsgeistes auf dem Fuße folgen würde.

In der letzten Zeit hat sich der Unternehmungsgeist auf ein neues Gebiet begeben, auf das der Hypothekenbanken. Wir haben nach einander zwei solcher Institute rasch entstehen sehen, in Frankfurt und in Meiningen. Auch unserer Regierung liegen mehrere Hypothekenbank-Projekte vor. Aber die Vorverhandlungen über die Concessionirung dehnen sich, genau wie bei der Hypotheken-Versicherungsbank, ins Endlose aus. Das Haupthinderniß scheint darin zu liegen, daß der Finanzminister die Concurrenz fürchtet, welche die von solchen Banken ausgegebenen Pfandbriefe den Staatspieren machen. Es ist dies ein sonderbarer Vorzug, den auf diese Weise der Staat für seine Eisenbahn-Unternehmungen vor den vollberechtigten Landesinteressen in Anspruch nimmt, eine Bevorzugung, die, wie alle Monopolgelüste, von einer unmotivirten Furcht vor der Concurrenz begleitet ist. Wir glauben, daß der Geldmarkt sehr wohl die Kraft hat, neben den etwa nöthigen Staatsanleihen auch die Pfandbriefe der Hypothekenbanken aufzunehmen, zumal für die letzteren gleichzeitig viele Hypotheken außer Verkauf treten. Aber selbst wenn jene Befürchtungen gerechtfertigt wären, so hat der Unternehmungsgeist bereits Mittel gefunden, die Politik der Aengstlichkeit zu umgeben. Die außerpreußischen Hypothekenbank-Institute werden auf den preußischen Markt speculiren, wie einst die von der preußischen Bankpolitik an die Landesgrenze verpflanzten Notenbank-Institute, und wie bei diesen wird auch für die Hypothekenbanken der Tag anbrechen, wo die Concessionspolitik unserer Regierung dem wirthschaftlichen Bedürfniß das Feld räumt und auch in Preußen Concessionen ertheilt. Die Zögerung wird dann nur zum Schaden des Landes ausgeschlagen sein. Hat doch selbst unsere Hypotheken-Versicherungsbank den Weg gefunden, in Form der Hypotheken-Certificate leicht übertragbare Couponpapiere auf den Markt zu bringen, die bei 4½ % Verzinsung zu 100¾ unterzubringen sind.

Wir haben heute Zeit und Raum, uns in solchen Betrachtungen zu ergehen, da der Verkehr der Börse selbst zu wenig Bemerkungen Veranlassung giebt. Die, wie erwähnt, von der Spekulation bevorzugten Papiere waren hauptsächlich Eisenbahnaktien, namentlich Oberschlesische, Kosel-Oderberger, Oppeln-Tarnowitzer, Mecklenburger und andere. Für Mecklenburgische entwickeln sich bei fortdauernd guter Gestaltung des Verkehrs der Bahn Aussichten, um so mehr, als die entsprechenden Monate des vorigen Jahres, deren Einnahmen ansehnlich übertroffen werden (in der jüngsten Decade um 24 %), nicht ungünstig waren.

Von österreichischen Papieren waren neueste Loose und Staatsbahn-Prioritäten in ansehnlichem Verkehr. Der wiener Wechselcours verlor im Laufe der Woche ⅝ Thlr., ein Rückgang, dem gegenüber die Effekten-Course als ziemlich behauptet zu betrachten sind.

Russische Papiere gingen erheblich zurück, nur die Anleihe von 1862 behauptete sich bei theilweise gutem Umsatz.

Preußische Fonds haben sich bei schwachem Umsatz behauptet; in Prioritäten war wenig Umsatz.

Der Jahresbericht der danziger Bank zeugt von einer gesunden Entwickelung des unter geschickter und thätiger Leitung sich bewegenden Instituts. Der durchschnittliche Notenumlauf erreichte mit 978,134 Thlr. gegen 971,139 Thlr. in 1861 eine Höhe, die er, bei dem Maximum von 1 Million, kaum noch zu überschreiten vermag. Der Depositenzufluß stieg, trotz Herabsetzung des Zinsfußes, so sehr, daß der Bestand am Jahresschlusse fast 1 Million erreichte. Obgleich die Bank hierdurch ihre Betriebsfonds fast auf das Dreifache des Kapitals erhöhte, war das Geschäft so lebendig, daß einigemal der Nachfrage nicht genügt werden konnte. Im Giroumsatze steht die danziger Bank gegen die berliner Kassenvereinsbank allerdings sehr zurück, allein die wahrhaft kolossalen Giroumsätze der letzteren (fast 839 Millionen) sind auch nur an einem Platze möglich, der, wie Berlin, einen Kapitalmarkt von centraler Bedeutung bildet. Trotz des niedrigen Zinsfußes realisirte die danziger Bank 6 Procent Dividende, die berliner Kassenvereinsbank dagegen nur 5 13/30 Procent.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	20. Februar.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	27. Februar.
Oberschlesische A. u. C. ...	163½	163½	160½	161
" B.	143	143	140	142¼
Breslau-Schw.-Freib. ...	135	135	133¾	133½
Neisse-Brieger	86¾	86¾	85½	86¼
Kosel-Oderberger	63½	63¾	61½	63½
Niederschl. Zweigbahn ...	71¼	71¼	70	70
Oppeln-Tarnowitzer	62	62	60½	61¼
Schles. Bankverein	99¼	99½	99¼	99½
Minerva	36¼	36¼	35½	36

---

* **Breslau,** 28. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Die jüngsten politischen Ereignisse haben die Börse im Laufe dieser Woche aus ihrer abwartenden Haltung herausgedrängt und Coursschwankungen hervorgebracht, wie sie seit langer Zeit nicht vorgekommen sind. Man hatte zu Anfang der polnischen Insurrection wenig oder gar kein Gewicht beigelegt, um so ungünstiger mußte daher die in Folge derselben abgeschlossene preußisch-russische Convention wirken, welche zu unangenehmen diplomatischen Erörterungen Veranlassung gab.

Die Börse hat sich zwar von dem ersten Schrecken, den ihr die englischen und französ. Blätter durch alle möglichen Conjecturen eingejagt, etwas erholt, doch war das Geschäft in den letzten Tagen sehr schleppend. Die Ult.-Liquidation ging leicht von statten, weil der größte Theil der Engagements schon früher abgewickelt und prolongirt worden ist, es war daher weder Stückmangel noch Ueberfluß vorhanden, der irgend wie auf den Cours influirt hätte.

Von österreich. Papieren wurden Credit-Actien à 94⅛—96⅛ und zum Schluß 95⅛, National-Anleihe 70¾—71—70¾ und Banknoten 86½—87¼—87 1/12 gehandelt.

In Eisenbahn-Actien waren die Umsätze in Oberschl. und Freib. nicht unbedeutend, erstere wurden von 160 bis 163½ und 161½ und letztere von 132½—134—133½ gehandelt.

Die leichten Gattungen waren von den Schwankungen wenig berührt, mit wenigen Ausnahmen schließen sämmtliche unverändert. Auch Fonds waren matter und offerirt, schließen aber ebenfalls wieder fester.

In Wechseln ging sehr wenig um, Cours-Veränderungen sind nicht eingetreten.

Monat Februar 1863.

	23.	24.	25.	26.	27.	28.
Oesterr. Credit-Aktien	94⅛	95½	94⅝	96⅛	95¼	95⅛
Schl. Bankvereins-Antheile	99	99	99	100	99¼	99
Oesterr. National-Anleihe .	70¾	70½	70	71	71	70¾
Freiburger Stammaktien ..	132½	133½	132¾	134	133½	133⅓
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	160	162⅓	160½	163¼	162	161¼
Neisse-Brieger	85	87	86	86½	86	86⅓
Oppeln-Tarnowitzer	61½	61½	61½	62	61⅚	61½
Kosel-Oderberger	62	63	62¼	64½	63¼	63½
Schles. Rentenbriefe	99¾	99 11/12	99⅚	100⅙	100⅛	100⅙
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	94⅙	94½	94	94⅔	94⅔	94½
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100½	100½	100⅓	100 5/12	100⅓	100½
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	101⅓	101½	101½	101⅓	101½	101¼
Preuß. 5proc. Anleihe	106¾	106¾	106¾	106¾	107	106¾
Preuß. Prämien-Anleihe ..	129½	129½	129½	129½	129½	129⅓
Staatsschuldscheine	89¼	89½	89½	89⅔	89¾	89⅓
Oesterr. Banknoten (neue).	86½	87⅛	86⅚	87¼	87 1/12	87 1/12
Poln. Papiergeld	90	90¼	90½	90⅓	90⅓	90 1/12

---

† **Breslau,** 28. Februar. [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch sehr beschränkt. Credit 95—95⅛ bezahlt, National-Anleihe 70¾ Br., Banknoten 87—87 1/12 bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Oberschlesische 161½—161¼, Freiburger 133¼—133⅓, Koseler 63½, Tarnowitzer 61½. Fonds unverändert.

Breslau, 28. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. 4000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März 41¾ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 42 Thlr. Br., April-Mai 42½ Thlr. Gld., 42¾ Thlr. Br., Mai-Juni 42¾ Thlr. Gld., Juni-Juli —.

Hafer pr. Februar 20½ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Gld., Juni-Juli 22 Thlr. Gld.

Rüböl nahe Termine matt, spätere fest; gek. 1200 Ctr.; loco 15 Thlr. Br., pr. Februar 15⅙—15 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 15 Thlr. Br., März-April 15 Thlr. Br., April-Mai 14⅚—11/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 14 11/12 Thlr. Br., Juni-Juli —, September-Oktober 14 Thlr. Br.

Spiritus niedriger; gek. — Quart; loco 13 5/12 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 13 5/12 Thlr. Gld., März-April 13⅔ Thlr. Gld., April-Mai 13⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Gld., Juni-Juli 14 1/12 Thlr. Br., Juli-August 14¾ Thlr. Gld., August-September 15⅙ Thlr. bezahlt.

Regulirungspreise pro Februar 1863: Roggen 42 Thlr., Hafer 20½ Thlr., Rüböl 15⅛ Thlr., Spiritus 13 17/24 Thlr.

Zink — —. **Die Börsen-Commission.**

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Monat März.

Reg.-Bezirk Breslau.

Breslau, Grundstück 48d. Ufergasse, abg. 760 Thlr., 16. März 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.
Neudorf, Grundstück 6, abg. 6375 Thlr., 12. März 11 Uhr, Kreisgericht, Ferien-Abth. zu Glaz.
Kl.-Ulbersdorf, Rittergut, abg. 29,595 Thlr., 14. März 11 U., Kreisger 1. Abth. zu Poln.-Wartenberg.
Walddorf, Häuslerstelle 117, abg. 1025 Thlr., 5. März 11 U., Kreisger.-Comm. II., zu Reinerz.
Glausche, Rittergut, Creditwerth 40,843 Thlr., landschaftl. abg. 44,288 Thlr., 28. März 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Namslau.
Reichenbach, Grundstück 73, abg. 2116 Thlr., 16. März 11½ U., Kreisger. 1. Abth. zu Reichenbach.
Gürkwitz, Mühlenbesitzung 2, abg. 1840 Thlr., 12. März 11 U., Kreisg.-Comm. zu Prausnitz.
Grenzendorf, Brett- u. Mahlmühle 23, abg. 2941 Thlr., 18. März 11 U., Kreisger.-Comm. I., zu Reinerz.
Breslau, Grundst. der Nicolaivorst., Bd. VI. Blatt 337, abg. 13,210 Thlr., 20. März 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.
— Grundstück der Ohlauer Vorstadt (Palmstr.), Band VI. Fol. 49, abg. 18,661 Thlr., 20. März 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.
Neudorf-Commende, Grundstück 131, abg. 19,347 Thlr., 24. März 11½ Uhr, Kreisger., Ferien-Abth. zu Breslau.
Glaz, Haus 188 der Schwedeldorferstr., abg. 1530 Thlr., 24. März 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Glaz.
Tiefensee, Freistelle 13 u. Ackerstück 25, abg. 1450 Thlr., 21. März 11 U., Kreisger. 2. Abth. zu Strehlen.
Siebotschütz, Kretscham 3, abg. 1135 Thlr., Kl.-Nädlitz, Ackerstück Nr. 70, abg. 384 Thlr. und Nr. 73, abg. 840 Thlr. und Nr. 62, abg. 900 Thlr., 13. März 10 Uhr, Kreisger. II. zu Breslau.
Gr. Tschunkawe, Freistelle 9, abg. 1110 Thlr., 30. März 10 U., Kreisger. II. zu Militsch.
Striegau, Gasthaus 1, abg. 8881 Thlr., 31. März 10 Uhr, Kreisger. II. zu Striegau.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

Friedeberg a. Q., Wohnhaus an der Görlitzer-Gasse, nebst Garten, abg. 1400 Thlr., 10. März 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Friedeberg a. Q.
Wiesau, Häuslerstelle Nr. 25, abg. 1985 Thlr., 5. März 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Halbau.
Hartau, Gärtnerstelle Nr. 42, abg. 5086 Thlr., 5. März 11 Uhr, Kr. Ger. I. Abth. Hirschberg.
Bienowitz, Brauerei-Grundstück Nr. 62, abg. 9866 Thlr., 26. März 11½ Uhr, Kr. Ger. I. Abth. Liegnitz.
Nieder-Würgsdorff, Ackerparzelle Nr. 160, abg. 360 Thlr. nebst der Bockwindmühle 1314 Thlr. Materialwerth und 2054 Thlr. Ertragswerth, 14. März 11 Uhr, Kr.-Ger.-Deput. Bolkenhain.
Görlitz, Haus-Nr. 172, abg. 5973 Thlr., 19. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.
Greif, Gast- und Schankwirthschaft Nr. 31, abg. 1700 Thlr., 14. März 10 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Polkwitz.
Cundorf, Gartennahrung Nr. 5, abg. 1450 Thlr., 20. März Nachm. 3 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Seidenberg.
Cunnersdorf, Bauergut Nr. 1, abg. 6800 Thlr., 26. März 10 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Görlitz.
Nittritz, Dreiviertel-Bauernahrung Nr. 41, abg. 1825 Thlr., 26. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Grünberg.
Nieder-Wittgendorf, Bauergut Nr. 9, abg. 5899 Thlr., 17. März 10 Uhr, Kr.-Ger. Comm. II. Hainau.

Reg.-Bez. Oppeln.

Danietz, Freibauergut Nr. 35, abg. 3713 Thlr., 9. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.
Gollawietz, Mühlenbesitzung Nr. 40, abg. 1022 Thlr., 10. März 10 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Neuberun.
Kl.-Kottulin, Freibauerstelle Nr. 4, abg. 1152 Thlr., 14. März 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. II. Bezirk Tost.
Langenau, Ackerstück 84, abg. 690 Thlr. Sechsruthenstück im dritten Felde Nr. 88, abg. 834 Thlr., Ackerstück Nr. 119, abg. 648 Thlr., 9. März 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Katscher.
Lomnitz, Bauerstelle Nr. 3, abg. 1300 Thlr., 6. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Rosenberg
Niewe, Kretschamgrundstück Nr. 2, abg. 1520 Thlr., 11. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Falkenberg.
Beuthen, Haus Nr. 10 der Krakauer-Vorstadt, abg. 1224 Thlr., 24. März 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.
Kreuzburg, Haus Nr. 173, abg. 1201 Thlr., 18. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Kreuzburg.
Lohnau, Bauergut Nr. 21, abg. 2352 Thlr., 18. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.
Deutsch-Probnitz, Miteigenthum am Bauergut Nr. 2, abg. 4798 Thlr., 18. März 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neustadt.
Reinschdorf, Grundstück Nr. 107, abg. 1193 Thlr., 21. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neisse.
Schwientochlowitz, Besitzung Nr. 189, abg. 1001 Thlr., 18. März 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Beuthen.
Lublinitz, Ackerstück Nr. 21, abg. 660 Thlr., Ackerstück Nr. 35, abg. 300 Thlr., Scheuergrundstück Nr. 53, abg. 202 Thlr., 17. März 11 Uhr, Kr.-Ger. II. Abth. Lublinitz.
Dittmannsdorf, Bauergut Nr. 29, abg. 1658 Thlr., 27. März 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neustadt.
Kandrzin, Häuslerstelle Nr. 33, abg. 1055 Thlr., 31. März 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.

Eisenbahn-Zeitung.

** [Zur schlesischen Gebirgsbahn.] Es werden Stimmen laut, welche es bezweifeln, daß die schlesischen Gebirgs-Kreise sich werden geneigt finden lassen, die bedeutend erhöhten Ansprüche, welche an einzelne Kreise durch Vermehrung der Quantität des unentgeltlich herzugebenden Bodens gemacht werden, zu bewilligen. Bei dem Festhalten der Regierung sowohl als der Landesvertretung an dem Grundsatze, daß der Staatsbau nur unter der Bedingung unentgeltlicher Hergabe des Bodens vorgenommen werden solle, wäre eine solche Ablehnung gleichbedeutend mit dem Fallenlassen dieses segensreichen Unternehmens.

Nachdem der Staat in anderen Provinzen Beweise empfangen hat, daß um die Segnungen der Eisenbahn zu genießen, die Kreise gern dies Opfer gebracht haben, kann ein Feilschen und Markten um die etwa bei uns sich vielleicht auf ⅓ höher belaufende Werth-Entschädigung nur ein trauriges Bild gewähren, wie wenig der Segen gewürdigt wird, der aus solchen Opfern für die Zukunft erwächst. Gerade das beständige Hervorheben, daß bei uns durch die Menge kleinen Besitzes in der Hand von Webern und Häuslern, gegenüber dem großen Grundbesitze in Pommern und Preußen, die kleinen Leute bei der Hergabe des Bodens gegen Entschädigung sowohl als bei den Geldleistungen für die Verzinsung und Tilgung der Anleihen zu sehr in Mitleidenschaft gezogen sind, beweist auch eine um so größere Nothwendigkeit der Eisenbahn, um die Zustände jener kleinen Leute zu bessern.

Der preußische Partikularismus wird zum schlesischen, der schlesische zu dem der einzelnen Kreise; die sich unter einander um das Mehr oder Weniger der Hergabe anfeinden, und endlich soll noch in denselben Kreisen ermittelt werden, welcher Theil desselben mehr Vortheil habe. Man vergißt eben an die Solidarität des Ganzen, an die unausbleiblich für Alle aus dem verbesserten Verkehrsweg erwachsenden Vortheile. Endlich aber vergißt man, daß gerade in Schlesien durch die billige Herleihung einer viertel Million, welche die Provinzial-Hilfs- und Darlehnskassen bewilligt haben, eine große Erleichterung gewährt wird, und sich auch für die Kreis-Obligationen Wege zu eröffnen scheinen, welche dieselben ohne Verlust realisirbar machen.

Es ist vielleicht möglich, noch kleine Ermäßigungen an den Terrainflächen zu erlangen; ein Abgehen von dem Princip wird diese Opposition nicht zu Wege bringen. Es handelt sich um das Entweder — oder.

Vorträge und Vereine.

J. **Breslau,** 27. Febr. [Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.] Die Vorlagen, welche dem Ausschuß in Bezug auf den am 7. und 8. April d. J. stattfindenden Gewerbetag heut zur Erledigung oblagen, bezogen sich theils auf das Aeußere, theils auf das Innere jenes Gewerbetages. Hinsichtlich des Ersteren wurden unter Anderm folgende Beschlüsse gefaßt: Mit dem Gewerbetage soll eine Ausstellung von Kunst- und Gewerbe-Erzeugnissen Schlesiens und auch des Auslandes verbunden werden. Wie kurz zugemessen auch hierfür die Zeit noch ist, darf doch erwartet werden, daß bei den sich bereits für diese Ausstellung kundgegebenen Sympathien, dieselbe eben so interessant, wie belehrend sein, auch Gelegenheit zur Anbahnung neuer Absatzwege anbahnen werde. — Eine Sitzung des Gesammtausschusses zur Feststellung der Tagesordnung, Normirung des Etats rc., soll am 15. März Vormittags in der Börse stattfinden. — Das Innere des Gewerbetages anlangend, heben wir von den zahlreich eingegangenen Beantwortungen, welche von den zum Central-Gewerbe-Verein verbundenen Gewerbe-, Handwerker- rc. Vereinen in Betreff der Propositionen für den Gewerbetag eingegangen, Nachfolgendes hervor: Die Handelskammer zu Breslau und der Gewerbe-Verein zu Freiburg schließen sich der resp. Tagesordnung ohne weitere Anträge an. — Der Gewerbe-Verein zu Striegau empfiehlt den Antrag, daß ein von allen Handwerker-Vereinen Schlesiens und Deutschlands ausgehendes Blatt und resp. ein Central-Bureau begründet werde, durch welches die Interessen der Gesellen und Arbeitskräfte suchenden Meister sowohl, als auch die Interessen der Arbeit suchenden Gesellen wahrgenommen werden sollen. Der Antrag, dem eine ausführliche Motivirung bereits beigefügt, soll zur Berathung des Gewerbe-Tages gelangen. — Der Gewerbe-Verein zu Wüstegiersdorf meldet mehrere Theilnehmer für das hierorts zu errichtende Musterlager an und stellt folgende Anträge: Verlängerung der Gebirgsbahn durch die Grafschaft Glaz zum Anschluß an Wildenschwert, und Revision des Statuts vom Schles. Central-Gewerbe-Verein. In Betreff des ersteren Antrages soll Bürgermeister Stuschke in Glaz um ein Referat ersucht werden. Der 2te Antrag soll seine vorläufige Erledigung durch die Beschlüsse des Gesammt-Ausschusses finden. — Der Handwerker-Verein in Breslau stellt folgende Anträge: 1) „Die Beschäftigung der Strafgefangenen", welche als 6. Proposition aufgestellt, zur 2. Proposition zu machen, um dieselbe, wegen ihrer Wichtigkeit, nicht wiederum vertagt zu sehen. (Der Antrag soll statutengemäß erledigt werden.) 2) Die Zurückverlegung der Landwehr-Control-Versammlungen von den Wochentagen auf die Morgenstunden der Sonntage im Petitionswege zu erbitten. (Herr Ohlscher wird mit dem Entwurf einer solchen Petition beauftragt.) 3) Erörterung der gegenwärtigen deutschen Arbeiterfrage. (Red. Th. Oelsner ist um Uebernahme des Referats über diesen Antrag ersucht worden.) — Von dem Oberschles. Berg- und hüttenmännischen Verein ist die Dringlichkeit des Zustandekommens der Rechten Oderuferbahn im Interesse der oberschlesischen Berg- und Hütten-Industrie nicht nur erkannt, sondern auch die Linie Breslau, Namslau, Malapane, Tarnowitz als die zweckmäßigste erachtet worden. Der Verein wird daher nach dieser Seite hin auch bei dem Gewerbetage zu wirken bemüht sein, und soll dessen Vorsitzender das Referat übernehmen. — In Betreff der Beschäftigung von Strafgefangenen stellte Director Schück etwa folgende Thesen auf: 1) die Strafgefangenen müssen beschäftigt werden; 2) diese Beschäftigung darf weder Geist, noch Körper des Gefangenen schädigen; 3) die Einrichtungen der preußischen Strafanstalten bieten im Allgemeinen keine Beeinträchtigung der freien Arbeiter durch den Gewerbebetrieb der Strafgefangenen. Wo eine solche Beeinträchtigung sich herausstellte, würde auf erfolgte Beschwerde sofortige Abhilfe geschaffen werden; 4) durch Organisation der Innungen ohne Zopf, durch Wohlfahrtspflege der Gewerbetreibenden, basirt auf dem Prinzip der Selbstverwaltung, lassen sich am Besten die Uebelstände beseitigen, über welche der Gewerbestand klagt.

△ **Breslau,** 27. Februar. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Dr. Cohn legt der Versammlung eingegangene Schriftstücke vor: I. von Herrn Schierer eine übersandte Broschüre: „die Mahl- und Schlachtsteuer in Berlin" von F. S. — Herr Schemionek verspricht in nächster Sitzung ein Referat darüber zu geben. Von den Kaufmanns-Aeltesten in Danzig ihren Jahresbericht pr. 1862 über Handel und Schifffahrt Danzigs. — Prospekt und Subskriptionseinladung zu einem Werke: „die Beleuchtung des französischen Handelsvertrages" von dem Verfasser Wolzin in Stettin.

II Derselbe macht ferner geschäftliche Mittheilungen: Bei dem am 22. d. M. gefeierten 50jährigen Bürger- resp. Kaufmanns-Jubiläum des Mitgliedes Herrn Commerzien-Rath Dyhrenfurth, beglückwünschte der Verein den Jubilar durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Cohn, Strempel und Grüttner.

III. Die Petition wegen Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren im deutsch-österreichischen Verband ist an das Handels-Ministerium abgerichtet worden.

IV. In Verfolg des in letzter Sitzung verlesenen bezüglichen Bescheides der königl. Regierung, hat die hiesige Regierungs-Hauptkasse in den letzten Tagen größere Posten Kupfergeld, neuestes Gepräge, gegen Courant umgetauscht und dürfte schon in nächster Zeit dem bisher gefühlten Mangel der Kupfermünze abgeholfen sein.

V. Der seit Jahren vom Verein angeregten und begünstigten Idee, die Gründung einer höheren Handelsschule für Breslau betreffend, ist durch das von Herrn Direktor Dr. Steinhauß hierorts begründete Institut, welches zu Ostern dieses Jahres in's Leben tritt, die Verwirklichung gefolgt. Es ist diesem Unternehmen das beste Gedeihen zu wünschen und läßt sich demselben auch ein günstiges Prognostikon stellen, insofern einerseits das längstgefühlte Bedürfniß unserer großen Handelsstadt und Provinz, andererseits die pädagogische Tüchtigkeit des Unternehmers für seine Zukunft bürgt. — Vorsitzender stellt den als Gast anwesenden Herrn Dr. Steinhauß der Versammlung vor und ersucht letztere, es möge Jeder in seinem Kreise, wie es das Vereins-Statut vorschreibt, die umfassendste Sorgfalt auf die geistige und sittliche Ausbildung der Handlungsbeflissenen verwenden und die neue Lehranstalt aufs Kräftigste befördern helfen. Herr Dr. Steinhauß giebt hierauf einen Abriß seiner bisherigen Thätigkeit, welche er, nachdem 10 Jahre in Moskau und 13 Jahre in Leipzig eine höhere Handels-Lehranstalt von ihm geleitet wurde, in Breslau, wo seine praktische Laufbahn begonnen und wo ihm seitens der städtischen Behörden und der Kaufmannschaft Aufmunterung und Theilnahme entgegengebracht worden, durch Begründung eines gleichen Instituts fortzusetzen hoffe, dankt für die freundliche Aufnahme seitens des Vereins, dessen Sitzungen er, auf Aufforderung des Vorsitzenden, recht oft zu besuchen verspricht und ersucht den Verein, dem Institute sein Wohlwollen zu erhalten und zu dessen Förderung und moralischen Unterstützung zu wirken.

VI. Hierauf hielt Herr Stadtrichter Primker über den preußisch-franzö-

sischen Handelsvertrag und das französische Fremdenrecht einen Vortrag, welcher, da die darin beregten Mißstände durchaus realer Natur, aus den Annalen der französischen Rechtspraxis in den letzten 5 bis 6 Jahren zahlreich zu belegen sind, das Intertsse des Vereins aufs Höchste in Anspruch nahm. — Redner berührt zunächst Differenzen, welche bei den Bestimmungen über die Zoll-Contraventionen und die Fabrik-Zeichen resp. Muster in den verschiedenen Ländern bestehen. Die französischen Zollbehörden haben neben dem auch diesseitig bestehenden Vorkaufsrecht zu niedrig deklarirter Waaren, nämlich auch die Befugniß, in zweifelhaften Fällen, ein Untersuchungsverfahren einzuleiten, wo durch Sachverständige die Waaren abgeschätzt werden und bei zu niedriger Deklaration auf eine hohe Defraudationsstrafe erkannt wird. Nur, wenn es sich herausstellt, daß Gegenstände bona fide zu niedrig angegeben wurden, kann eine nachträgliche Deklaration gestattet werden. In dieser Beziehung ist Preußen im Nachtheil gegen die französische Praxis; in nachstehenden Bestimmungen stellt sich das Verhältniß dagegen für uns günstiger. — Der Handelsvertrag gewährleistet nämlich in Bezug auf Etiquetten, Muster, Fabrikzeichen-Verpackungen Ausländern, wie Inländern gleichen Schutz. Die hierauf bezüglichen Gesetze gehen jedoch in ihrem Inhalte wesentlich auseinander. Ein Muster-Gesetz ist in Preußen nicht zu Stande gekommen, weil einerseits von 62 Votanten 46 sich gegen ein solches erklärten, andererseits die Feststellung des Erfindungsrechts und der Neuheit eines Musters mit gleichen Schwierigkeiten, wie die Publikation der angemeldeten, verknüpft ist. Die preußische Gesetzgebung bietet nur bei Vermerk der Firma und Wohnung dem Fabrikanten vor Nachahmung Schutz; für symbolische Chiffern existirt ein solcher nicht. In Frankreich hingegen genießen auch symbolisch angedeutete Firmen, Muster und Etiquetten Schutz, wenn sie angemeldet sind, dagegen wird nur Derjenige bestraft, der wissentlich Waaren unter fremden Mustern einführt oder feil hält. Preußen ist demgemäß in dieser Beziehung bei Ein- und Ausfuhr derartiger Waaren durchaus günstiger gestellt. — Nach einer Charakteristik der österreichischen und englischen Gesetze über den Schutz und die theilweise sehr eigenthümlichen Bestimmungen bezüglich der Einführung von Waaren mit nachgeahmten Mustern inländischer Fabrikate, wendet sich der Vortragende zu den, auch in seiner bezüglichen Broschüre beleuchteten Mißständen, welche das französische Fremdenrecht für die mit französischen Bürgern kontrahirenden Ausländer mit sich führe und thut dar, wie die genaueste Kenntniß derselben letztere kaum vor Verlusten und den unangenehmsten Maßnahmen zu schützen im Stande sei. (Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn ✉-Correspondenten zu Gleiwitz: Der eingesendete Bericht ist jetzt leider veraltet, wir bitten um möglichst rasche Berichte der Thatsachen.

X. Y. Z. 20.: zu lang; einen kurzen, rein sachlich gehaltenen Artikel würden wir aufnehmen. An K. genügt einfach der Name und Titel.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 28. Februar. Sitzung des Abgeordnetenhauses. **Hoverbeck als Antragsteller: Ob ein Ministerium aus der Majorität lange schaden würde, sei abzuwarten; daß das Ministerium der Vincke'schen Freunde dem Lande geschadet habe, sei leider notorisch. Bismarck rechtfertigt die Schweigsamkeit des Ministeriums in der Kommission durch die Richtung der Verhandlungen des Hauses; davon sei kein Heil abzusehen. Dadurch wird die Debatte wieder eröffnet.**

Simson: Das Urtheil des Landes über die Kommission (wahrscheinlich: über die Convention) stehe fest. Beweis sei die Erklärung des Kaufmannstandes. Die Regierung habe begierig den Anlaß ergriffen, den inneren Konflikten gegenüber aus dem polnischen Aufstand politisches Kapital zu machen. Der Redner spricht gegen das Amendement Vincke für das Bonin'sche. Wenn ein wieder hergestelltes Polen ein Unglück für Preußen wäre, was konnte da die Regierung Schlimmeres thun, als den Westmächten die Handhabe bieten, diese Frage zu einer europäischen zu machen, als dem Kaiser Napoleon diese Frage aufnöthigen? Die Minister verlassen den Saal.

Carlowitz konstatirt die schwere Verantwortlichkeit des Ministeriums.

Die Debatte wird abermals geschlossen. Referent Sybel: Bernstorff scheine unvollkommen von dem Inhalte der Convention unterrichtet gewesen zu sein; dadurch sei eine gefährliche Täuschung Europas entstanden; niemals sei mit dem Landesinteresse ein unverantwortlicheres Spiel getrieben worden. Er sagte: Wir wollen das Land unserem Könige retten und unsern König dem Lande. Auf Sybel's Anspielung erklärt Behrend, das bekannte Gespräch mit Bismarck habe allerdings stattgefunden, die Veröffentlichung sei gegen seinen Willen geschehen; über den Inhalt werde er sprechen, falls Bismarck den wahren Theil der Veröffentlichung bestreite.

Bei der Abstimmung wurde die Resolution der vereinten liberalen Parteien *) mit 246 gegen 57 Stimmen angenommen.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt a. M., 28. Febr. Dem „Frankf. Journal" wird mitgetheilt: Die in Petersburg aufgestellte Fassung der Militärconvention hätte man in Berlin zu allgemein befunden. Das Bedürfniß näherer Präcisirung und Auslegung habe zu weiteren, wahrscheinlich noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen geführt.

[Angek. 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Itzehoe, 28. Febr. Blome hat den Antrag eingereicht: die Ständeversammlung beschließt, die Bundesversammlung anzurufen, die Actenstücke einzusenden, die Lage Holsteins darzustellen und die Hoffnung auszusprechen, daß der Bund geeignete Schritte thun werde, Holsteins Rechte und Interessen zu schützen.

[Angekommen 10 Uhr Abends.] (Woff's T. B.)

Konstantinopel, 19. Febr. Auf der Insel Candia haben zwischen den Türken und den Griechen, welche die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, blutige Schlägereien stattgefunden. — Insurgentenbanden halten die Berge besetzt; es müssen Verstärkungen dahin abgeschickt werden. — Das „Journal de Constantinople" erklärt das Gerücht für falsch, nach dem in Serbien Unruhen ausgebrochen sein sollen und das türkische Heer in Albanien und an den Ufern der Donau concentrirt werden soll. Es wurden blos 4 Bataillone nach Widdin geschickt. — Fuad Pascha setzt die Untersuchung über die Verwaltung des Kriesdepartements fort. — Der neue Marineminister erfreut sich wegen seiner Enthüllungen über die Lage des Ministeriums und der von ihm proklamirten Nothwendigkeit, die Ausgaben zu verringern, einer großen Gunst. — Aus Athen erfährt man, daß die National-Versammlung der provisorischen Regierung das Recht, eine Amnestie zu bewilligen, und das, einen Krieg zu beschließen, entzogen hat.

*) Es ist die Bockum-Dolff'sche Resolution; sie lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: Das Interesse Preußens erfordert, daß die königliche Staatsregierung gegenüber dem im Königreich Polen ausgebrochenen Aufstande, keinem der kämpfenden Theile irgend eine Unterstützung oder Begünstigung zuwende, noch auch Bewaffneten gestatte, das preußische Gebiet ohne gleichzeitige Entwaffnung zu betreten.

Abend-Post.

Wien, 25. Febr. Der hiesige Correspondent der „B. B. Z.' schreibt: Die eben veröffentlichte Bismarck'sche Note in der deutschen Frage wird von hier aus höchst wahrscheinlich durch Veröffentlichung der bezüglichen Actenstücke beantwortet werden. Jedenfalls wird die Reformsache bald wieder in Fluß gerathen.

Wien. Der gut unterrichtete Correspondent der „H. B. H." schreibt, daß ein autographisches Schreiben des Kaisers Alexander an den Kaiser Franz Joseph hierher gelangt ist, in welchem der Wunsch nach dem Anschlusse Oesterreichs an die preußisch-russische Convention in beredter Weise Ausdruck gefunden hat. Es wird weiter mitgetheilt, daß die Beantwortung dieses antographen Schreibens seitens des Kaisers Franz Joseph nicht lange auf sich warten ließ, und in diesem Augenblicke durch den k. k. Gesandten am petersburger Hofe Grafen Friedr. Thun dem Zaren bereits überreicht sein dürfte. Ueber den Inhalt der kais. Antwort erfahren wir, daß dieselbe in der freundlichsten Weise das Bedauern darüber ausdrücken soll, daß die Interessen des österreichischen Kaiserstaates, sowie die augenblickliche Situation es nicht gestatten, dem Wunsche Sr. russischen Majestät zu willfahren.

Paris, 26. Febr. Mit Bestimmtheit wird gemeldet, daß die (bereits erwähnte) gemeinschaftliche Note Englands und Frankreichs an Rußland durch den Fürsten Metternich nach Wien übermittelt worden und gegenwärtig dem österreichischen Cabinette, welches zum Beitritt eingeladen worden, vorliege. Der telegraphischen Antwort des Grafen Rechberg wird für morgen entgegengesehen.

* **Guttentag,** 27. Febr. So eben geht die Nachricht hier ein, daß in Panki (Eisenhüttenwerk in Polen) die Russen mit den Insurgenten zusammengetroffen sind, sich indeß nach 4stündigem starken Gefecht ohne Resultat von beiden Seiten wieder zurückgezogen haben. Mehrere polnische Flüchtlinge sind nach Pilaven, schutzsuchend, übergetreten, indeß seitens des hiesigen Militärs wieder zurückgewiesen worden.

Von der französischen Grenze, 24. Februar. Wenn man in Berlin die Freude des bonapartistischen Frankreichs sehen könnte, dann würde man blutige Thränen über den begangenenen Irrthum weinen. Der französische Hof schwimmt in Seligkeit und Herr Drouyn de Lhuys hat wieder einmal das Selbstgefühl eines wichtigen Staatsmannes. Die Franzosen sind auch so von ihrer Unwiderstehlichkeit überzeugt, daß man, ohne ausgelacht zu werden, erzählen darf, der Zaar habe dem Kaiser geschrieben, er möge als Schiedsrichter über Polens Schicksal entscheiden. In Frankreich aber wachsen die Sympathien für Polen und jeden Tag muß eine neue Petition an den Senat einregistrirt werden. Bis jetzt sind schon an sechszig Bittschriften zu Gunsten der Polen eingelaufen. (K. Z.)

○ **Aus dem rosenberger Kreise,** 28. Febr. Auch auf unsern Kreis sind die Aktionen der Insurgenten nicht ganz ohne Rückwirkung geblieben, indem am 26. d. M. Abends eine nicht unbeträchtliche Zahl Weiber, Kinder und andere hilfslose Personen aus den benachbarten polnischen Ortschaften mit ihren Habseligkeiten sich hierher auf diesseitiges Gebiet begeben haben, um den anscheinend drohenden Gefahren eines Kampfes zwischen den Insurgenten und russischen Truppen zu entgehen. Anlaß zu ihren Besorgnissen gab der Donner der Geschütze, der an jenem Tage auch bei uns in der Richtung auf Czenstochau zu deutlich vernommen wurde, in Verbindung mit dem Umstande, daß bei Panki, welches von unserer Grenze etwa 1 Meile entfernt ist, einige hundert Insurgenten versammelt waren, deren Zusammenstoß mit etwa herankommenden russischen Truppen-Abtheilungen die jenseitigen Grenzdörfer möglicherweise in Mitleidenschaft gezogen hätte. — Zum Schutze gegen Eventualitäten sind 2 Compagnien unseres Militärs an die Grenze vorgeschoben worden.

Die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Cuhn** in Breslau, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [2080]
Grünberg, den 21. Februar 1863.
L. Sommerfeld, geb. Friedenthal.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Sommerfeld.
Leopold Cuhn.
Grünberg. Breslau.

Die gestern Abend halb 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Fitzner**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Zabrze, am 27. Febr. 1863.
[1857] **Theodor Koetz.**

Statt besonderer Anzeige, die ergebene Meldung, daß heute Mittag 12 Uhr meine Frau **Alwine**, geb. **Richter**, glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden wurde. [2087]
Grünberg, den 26. Febr. 1863.
Ludwig Martini.

Heute Vormittag wurde mein geliebtes Weib **Agnes**, geb. **Jüttner**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Seichau, den 26. Februar 1863. [1842]
Endtricht, Wirthschafts-Inspector.

Die heute Mittag 12¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Agnes**, geb. **Sudhoff**, von einem gesunden, kräftigen Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.
Breslau, den 28. Februar 1863.
[2124] **C. Budeweg.**

(Verspätet.) [1872]
Theilnehmenden Verwandten und Freunden widme ich die Anzeige, daß meine geliebte Frau **Lina**, geb. **Kann**, am 22. d. Mts. Abends 10 Uhr, in Folge der Entbindung am Wochenbettfieber gestorben ist.
In meinem unendlichen Schmerz bitte ich um stille Theilnahme.
Neumarkt, den 27. Februar 1863.
A. Neumann.

Am 26. d. M., Abends 9¼ Uhr verschied plötzlich an wiederholtem Schlagfluß der Handlungs-Buchhalter Herr **F. W. Behnes** aus Hamburg, im 67. Lebensjahre. — Der Verstorbene zählt zu den ältesten Mitgliedern unseres Instituts; seit 1821 war derselbe ununterbrochen Mitglied und einige Jahre hindurch auch ein sehr thätiges Glied des Vorstands-Collegiums. Der biedere Charakter des zwar betagten, doch immer noch zu früh Dahingeschiedenen, sichert ihm ein ehrenvolles Andenken bei seinen Berufsgenossen und Freunden. [1864]
Breslau, den 27. Februar 1863.
Die Vorsteher des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Trauerhaus: Wallstraße Nr. 8.
Beerdigung: Sonntag, 1. März, Nachmittags 4 Uhr auf dem Kirchhofe am Glacis, an der berliner Barriere.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Fanny Wolff mit Hrn. Theodor Heilmann, Frl. Elwira von Borcke in Unheim mit Hrn. Rittergutsbesitzer Robert v. Wedell auf Hammer.
Ehel. Verbindung: Hr. Franz Weitsch mit Frl. Louise Düring in Gernrode.
Todesfälle: Frau Johanne Friederike Neumann, geb. Lucas in Potsdam, Frau Christiane Eleonore Krumqe, geb. Fürstenhoff in Köpnick, Hr. Karl Köbike in Berlin, Frau v. Wedelstädt, geb. v. Manteuffel im Alter von 88 Jahren zu Prust, Hr. Rittergutsbes. Hans George v. Dreski auf Creisau.
Geburten: ein Sohn Hrn. Oskar Melzer zu Schloß Chemnitz, eine Tochter Hrn. Pastor Horn zu Alt-Warthau.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 1. März. Erstes Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert**. **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Laura Kiekbach, Fräul. Laura Schubert.)
Montag, den 2. März. 1) Zum ersten Male: **„Ein Wiener Flügel."** Lustspiel in 1 Akt von S. Schlesinger. 2) **„Guten Morgen, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in 1 Akt. (Guste, Fräul. Laura Schubert, als Gast.) 3) **„Versuche, oder: Die Familie Fliedermüller."** Musikalische Proberollen in 1 Akt von Schneider. (Pauline, Fräul. Laura Schubert, als Gast.) 4) Zum dritten Male: **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt.

Handw.-Verein. **Montag**, Herr Dr. **Reimann**: Geschichtliches Thema. — **Donnerstag**, Hr. Professor Dr. **Schwartz**: Ueber die Darstellung des Pulvers. [1875]

Paul
wird aufgefordert, seinen Aufenthalt seinen bekümmerten Großeltern anzuzeigen. [2110]

Wandelt's Institut
für **Pianofortespiel, Harmonielehre** und **Gesang**, im Einhorn am Neumarkt und **alte Taschenstrasse Nr. 15**, eröffnet mit dem 2. März einen neuen Kursus. [2039]

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend den 8. März c., im Saale des Café restaurant: **Ball.** Billets für einzuführende fremde Gäste werden Freitag den 7. März, Nachm. von 2—4 Uhr, im Ressourcen-Lokal Blücherplatz 14 ausgegeben.

Allen Freunden und Bekannten sagt bei seinem Abgang nach Berlin **ein herzliches Lebewohl!**
[2093] **Carl Wolff.**

Liebich's Etablissement.
Morgen, Montag, 2. März. Anfang 4 Uhr.
Grosse Academie,
veranstaltet von **Friedr. Hegel**, früheres Mitglied des hiesigen Stadttheaters.
Programm.
Gesangspiecen.
„Grün", Quartett und Chor für Männerstimmen mit Hornbegleitung, comp. v. Storch, vorgetragen von den Herren **Frey, Preisz, Rieger, Prawit, Häger, Jackson, Vieweger** und **Hofrichter**.
Rheinweinlied für Männerstimmen aus der Oper: „Die Niebelungen" von Dorn, gesungen von denselben Herren.
Fr. **Ellinger**: a) „Ich grolle nicht". Lied von Robert Schumann; b) „Czy ü villay", ungarisches Lied von „Egressy Benitöe".
Fr. **Pelli-Sicora**: a) „Alpenklage"; b) „Mein Liebster ist im Dorf der Schmid", beide von Höltzel.
Frl. **Flies**: a) „Mein treues Lieb", Lied von Lewandowsky; b) „Der lustige Vogel", Lied von Edwin Schultz.
Herr **Schleich**: „Adelaide" von Beethoven.
Herr **Rieger** und Herr **Prawit**: ein komisches Duett.
Deklamationen.
Fr. **Fl. Weiss**: Deklamatorischer Vortrag.
Frl. **Heintz**: „Das Lied vom Hemde" von Thomas Hord.
Frl. **Hoppé**: Das Wörtchen „Na" v. Saphyr.
Herr **Weilenbeck**: Gedicht in Wiener Mundart von Baron von Klesheim.
Herr **Vaillant**: „Das erste und letzte Bild" von G. Seidl.
Herr **Weiss**: „Bei der Leipziger Schlacht".
Herr **Hegel**: a) „Der Aelpler" v. G. Seidl. b) „Johannes Cant" von Gust. Schwab.
Die Begleitung der Gesangs-Piecen hat bereitwilligst Herr Organist **Klose** übernommen.
Billets zu einem Sitzplatz in den Logen à 20 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen im Saal à 15 Sgr., zu nicht numerirten Sitzplätzen à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung der Herren **Jenke & Sarnighausen**, Albrechtsstrasse 7, zu haben. An der Kasse tritt eine Preiserhöhung ein. [1886]
☛ Aus besonderer Gefälligkeit für den Concertgeber wird obengenannte Handlung auch heut, Sonntag, von 11 — 1 Uhr ihr Geschäftslocal geöffnet haben.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 1. März: [1871]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. dritten posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **C. Bratfisch**.
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 1. März großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn **Englich**.
Anfang 3½ Uhr. [2108]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Nach dem Konzert:
Grosser Reünion-Ball.
Anfang 9½ Uhr.
Das Uebrige besagen die Anschlagezettel.

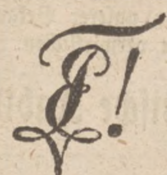
Weißgarten.
Heute Sonntag den 1. März **großes**
Nachmittag- u. Abendkonzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön**
[2111] und
unter Mitwirkung des Opernsängers Herrn **Jul. Sesselberg**.
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,
[559] heute Sonntag,
wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**

Für Gewerbetreibende.
Zu meinem Sonntag-Unterricht im Zeichnen, so wie zu dem Abend-Unterricht im Rechnen, Mathematik und Maschinenlehre, können sich noch einige Theilnehmer melden. Auch übernehme ich die Besorgung aller Arten von Maschinen und Apparaten, sowohl der im Inlande, als auch der aus England, Frankreich u. s. w. zu beziehenden, die Anfertigung von Zeichnungen u. Anschlägen zu gewerblichen Anlagen u. dgl.
H. Nippert,
Ingenieur u. Zeichenlehrer,
[2114] Ohlauerstrasse 43.

In der Buchhandlung von **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20, ist zu haben: [1856]
Der Magen.
Eine naturgetreue Darstellung und Belehrung für Alle, welche diesem wichtigsten Organe wegen **Schwäche** oder Leiden desselben besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Von Dr. **Ezmann**. 2. Aufl. br. 10 Sgr.

Photographien von 5 Sgr. an werden scharf und sauber gefertigt Heiligegeiststraße Nr. 16. [2128]



Zu dem morgen **Montag, den 2. März**, im Schweizerhause stattfindenden **Abschieds-Commerce** ladet ihre alten Herren freundlichst ein: [2073]
Die Breslauer Burschenschaft Germania.

Kindergarten-Verein.
Eröffnung des zweiten Kindergartens Gartenstraße Nr. 19, den 9. April. Anmeldungen von Kindern werden entgegen genommen im Lokale des ersten Kindergartens, Breitestraße Nr. 25 und von den Mitgliedern des Vorstandes. [1874]

Schles. Dichterkränzchen.
Dinstag, den 3. März, Abends 7½ Uhr, Sitzung im Trebnitzer Hause, Ritterplatz Nr. 8. Aus der Odyssee eines deutschen Künstlers, Novelle von Flora Pohl. — Fortsetzung der Londoner Skizzen von Max Lewy. — Vorlesung von Fuchs. — Gäste finden Zutritt.

Donnerstag, den **5.** März, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der k. Universität:
Concert
veranstaltet von dem Gesanglehrer
C. A. Lange,
unter gütiger Mitwirkung der Herren Dr. **Leopeld Damrosch**, Hoppe, Valenta u. Heyer, sowie der Herren Gustav **Klose** u. Robert **Seidel**, geschätzter Dilettanten und seiner Nichte Frl. **Paula Siebeneichen.**
Billets à 20 Sgr., sowie Programme sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. [1878]

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage.

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärtigen brieflich. [2118]

Für Hautkranke
sind meine **Sprechstunden** jetzt:
Riemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11, Nachm. 2½ bis 4 U.
Privatwohnung: Friedr.-Wilh.-Str. 65.
[1859] Dr. **Deutsch.**

Privat-Heilanstalt
für
Haut- u. Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Vormittags von 9—11,
[2081] Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,**
Katharinenstr. 11, neben der Post.

In meinem Verlage erschien so eben und sind in allen **Musikalien**-Handlungen und **Leih-Instituten** zu haben: [1847]
L. Riedel,
Sechs kleine gefällige **Klavierstücke** leichter Art. Op. 4. Preis 15 Sgr.
Polka-Mazurka di bravura pour Piano. Op. 6. Preis 17½ Sgr.
Hans von Bülow nennt letztere Composition „ein ganz charmantes, beiläufig auch für den Spieler sehr dankbares Musikstück im Salonstyl; Schulhoff hätte sich desselben nicht zu schämen.
Von demselben Componisten erschienen bei mir früher:
Op. 1. **Langage du coeur.** Nocturne pour le Piano. 10 Sgr.
Zartbesaitete Seelen werden sich von dieser Tondichtung sympathisch angezogen fühlen.
Op. 2. Sechs kurze **Fantasiestücke** leichter Art für die **Orgel.** 10 Sgr.
Op. 3. **Fantasiestücke** für die **Orgel.** 10 Sgr.
Der Königl. Musik-Director Herr Ad. Hesse sagt von letzteren zwei Compositionen: „In beiden Werken zeigt sich der Verfasser als gewandter Componist für die Orgel, sowohl was Erfindung, wie auch Arbeit anlangt."
C. F. Hientzsch in Breslau,
Musikalien-Handlung und Leih-Institut, Junkernstrasse (Stadt Berlin), schrägüber der goldnen Gans.

Jeden Bandwurm
beseitigt binnen 2 bis 4 Stunden auf leichte Weise vollständig schmerz- und gefahrlos, auch brieflich: [234]
Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen).

Hauskaufgesuch.
Auf den Straßen, welche nach dem großen **Ring** oder **Blücherplatz** einmünden, wird sofort ein Haus zu kaufen gewünscht, und ersucht man Offerten an den Inspector **Wendriner**, Breslau, Gartenstraße 43, gelangen zu lassen. [2089]

Für eine seit langen Jahren bestehende, renommirte Weinhandlung en gros in Stettin wird ein erfahrener zuverlässiger **Provisions-Reisender** unter günstigen Bedingungen gesucht.
Herr **Aug. Dreher** in Breslau wird nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben.

Wegen Auflösung des Pacht-Verhältnisses stehen **450 Stück Schafe** zum Verkauf auf dem Domänen-Gute Schawoine bei Trebnitz, welche zu Johannis in Empfang zu nehmen sind. [2085]

Amtliche Anzeigen.

[411] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist heute bei Nr. 170 das Erlöschen der dem **Moritz Ruppin** von dem Kaufmann **Philipp Scherbel** hier für die, Nr. 300 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **„Philipp Scherbel"** ertheilten Prokura eingetragen worden.
Breslau, den 26. Februar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [410]
Die Lieferung des zu den diesjähr. Straßenpflasterungen erforderlichen Steinmaterials und Pflastersandes soll im Wege der Submission vergeben werden. Dieselbe besteht in
348 Quadratruthen Würfelsteinen (Granitbruchsteine),
72 Quadratruthen Basaltsteinen,
4792 Fuß Rinnsteinrinnen,
361 Schachtruthen Sand,
für die innere Stadt;
2 Quadratruthen Würfelsteine, wie vor,
2172 Fuß Rinnsteinrinnen,
130 Schachtruthen Sand,
für die Nikolai-Vorstadt;
48 Quadratruthen Würfelsteinen, wie vor,
489 Quadratruthen Basaltsteinen,
4092 Fuß Rinnsteinrinnen,
615 Schachtruthen Sand,
240 Fuß 4 Fuß br. Platten zu Fußwegen,
in der Schweidnitzer-Vorstadt;
1928 Fuß Rinnsteinrinnen,
124 Schachtruthen Sand,
für die Ohlauer-Vorstadt;
1285 Fuß 4 Fuß br. Platten zu Fußwegen,
in der Oder-Vorstadt.
Die Angebote müssen versiegelt **bis zum 6. März d. J.**, 6 Uhr Nachmittags, im Büreau VII. des Rathhauses eingereicht werden. Für die Pflastersteine sind 2 Probesteine, nach welchen geliefert werden soll, mit dem Siegel des Anbieters versehen, mit abzugeben. Die Rinnsteinrinnen müssen das hier übliche Profil und die nöthige Stärke haben; der Bruch, aus welchem sie bezogen werden, muß angeben werden; die Länge der einzelnen Stücke darf nicht unter 5 Fuß betragen; es muß vielmehr die überwiegende Mehrzahl in größeren Längen geliefert werden. Die Platten dürfen nicht unter 3 Fuß Länge haben; auch hier muß der Steinbruch genannt werden, aus welchem dieselben bezogen werden. Die Lieferanten tragen die Insertions- und Stempelkosten des Vertrages allein, und stellen eine Kaution von 5 bis 10 % der Lieferungssumme bei Abschluß des Vertrages. Die Materialien müssen für den geforderten Preis auf die Baustelle abgeliefert werden, und werden im Pflaster abgenommen. Nicht probehaltiges Material wird bei der Pflasterung zurückgeworfen. Lieferungszeit sind die Monate April bis Mitte Oktober 1863. Der Anbieter hat Zeit und Ort anzugeben, in der und wohin er abzuliefern beabsichtigt.
Breslau, den 27. Februar 1863.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.
Zum nothwendigen Verkaufe der dem Stadt-Aeltesten **Johann Ludwig Taeger** und dem Kaufmann **Gustav Philipp Knoch** modo dessen Erben gehörigen Grundstücke, und zwar: [219]
a. der Stadtmühle zu Liegnitz, und des damit verbundenen Grundstücks Nr. 283 der Vorstadt Liegnitz, zusammen auf 41,526 Thlr. 15 Sgr. geschätzt,
b. der Neumühle Nr. 1 in Prinkendorf, geschätzt auf 53,417 Thlr. 10 Sgr.,
welche theilungshalber verkauft, und sowohl einzeln wie zusammen ausgeboten werden sollen, steht Termin auf den **13. April 1863, Mittags 12 Uhr,** in unserem Parteien-Zimmer Bäckerstraße Nr. 12 an.
Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Bureau eingesehen werden.
Liegnitz, den 14. November 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Gerichtliche Auktionen.
Mittwoch den 4. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Porzellan, Glas, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, und eine kupf. Bierpumpe,
Donnerstag den 5., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Ger.-Gebaude ebenfalls Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, eine Ladentafel, 1 Repositorium und 2 Fässer Harz, versteigert werden. **Fuhrmann**, Auktions-Kommiss.

Auktion. [2088]
Donnerstag den 5. d. M., Vormittag 8 und Nachm. 2 Uhr, sollen im Hospital zu St. Trinitatis, Schweidnitzerstraße Nr. 27, verschiedene Nachlaßgegenstände, als: Möbel, männl. und weibl. Kleidungsstücke. Wäsche und Betten, gegen baare Zahlung versteigert werden. **Das Vorsteher-Amt.**

Die **Langenbielauer Musik-Gesellschaft**, vorm. Poltmann'sche Kapelle, sucht unter sehr annehmbaren Bedingungen einen **anderen Dirigenten.** Die Gesellschaft besteht aus 18 Mann, besitzt eine bedeutende Auswahl von gediegenen Musikalien, nebst dem sonstigen Inventar, so daß dem geehrten Bewerber nicht die geringsten Kosten bevorstehen, es soll seine Persönlichkeit vielmehr (mit einem tüchtigen Violinisten verbunden), eine unserem Wirkungskreise entsprechende sein. Nähere Auskunft ertheilt unser einstweiliger Geschäftsführer A. Röschel. [1837]
Langenbielau, den 26. Februar 1863.
Die Mitglieder der Langenbielauer Musik-Gesellschaft.

Für eine der ältesten **Hagelversicherungs-Gesellschaften** werden thätige **Agenten** gesucht. Bewerber aus Städten und größeren Dörfern aller Kreise Schlesiens wollen sich melden unter Chiffre K. M. 3. poste restante Breslau franco. [1867]

Bekanntmachung. [1880]
Mit höherer Genehmigung und unter Zustimmung des Verwaltungs-Rathes der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft tritt für Steinkohlentransporte in vollen Wagenladungen im Binnenverkehre der von uns verwalteten Eisenbahnen vom 1. März d. J. ab ein neuer ermäßigter Tarif in Kraft, nach welchem die Fracht pro Tonne beispielsweise beträgt:
1) von Zabrze und Morgenroth nach Breslau 12 Sgr. 5 Pf., nach Stargard 21 Sgr. 10 Pf.;
2) von Schwientochlowitz und Kattowitz nach Breslau 12 Sgr. 8 Pf., nach Stargard 22 Sgr. 1 Pf.;
3) von Myslowitz nach Breslau 12 Sgr. 11 Pf, nach Stargard 22 Sgr. 4 Pf.
Von demselben Zeitpunkte ab wird unbeschadet der bis dahin bereits erworbenen Bonifications-Ansprüche die im Jahre 1860 eingeführte Bewilligung einer Fracht-Bonification von 6 Pf. pro Tonne für regelmäßige Kohlen-Transporte nach Breslau aufgehoben, und die unter den bisherigen Bedingungen auch künftig zu gewährende Bonification für die hier und in Glogau auf die Oder übergehenden Kohlen von 3 und resp. 4 Sgr. auf 1 Sgr. 11 Pf. und resp. 2 Sgr. 9 Pf. herabgesetzt.
Vollständige Tarif-Tabellen sind bei den gewöhnlichen Verkaufs-Stellen käuflich zu haben. Die in diesen Tabellen für Sendungen nach Oswięcim ausgeworfenen Frachtsätze kommen erst von dem Tage der Betriebseröffnung der neuen Bahnstrecke Neuberun-Oswięcim zur Anwendung.
Breslau, den 28. Februar 1863.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [1881]
Mit Genehmigung des Herrn Ministers Excellenz für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und unter Zustimmung des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wird vom 16. März d. J. ab „Kalk", soweit nicht der Special-Tarif für diesen Fracht-Gegenstand zur Anwendung kommt, in gleicher Weise, wie auf der Stargard-Posener, auch auf der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn zu den Frachtsätzen der ermäßigten Klasse B. des diesseitigen Tarifes vom 15. März 1862 befördert werden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Breslau, den 27. Februar 1863.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Erledigte Pfarrstelle.
Mit Bezugnahme auf die Anzeige des hiesigen Magistrats, als Patron der hiesigen evangelischen Pfarrstelle, im öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der königlichen Regierung in Breslau vom 27. d. M. cr.:
Das Pastorat der hiesigen evangelischen Stadt-Pfarrkirche und die damit verbundene Rektorstelle, mit einem Jahreseinkommen von circa 750 Thlr. und Amtswohnung, ist erledigt. Meldungen, mit Zeugniß belegt, werden bis Mitte März d. J. von uns entgegengenommen.
Reichenstein, den 21. Februar 1863.
Der Magistrat. [1840]
findet das unterzeichnete sich veranlaßt, diese Vacanz auch auf diesem Wege bekannt zu machen.
Reichenstein, den 27. Februar 1863.
Der evangelische Gemeinde-Kirchen-Rath.

Holzverkaufs-Termin.
Aus dem hiesigen Schweidnitzer Communal-Forst werden
Montag den 9. März 1863,
Früh 10 Uhr,
in der „Bergschänke" hierselbst unter Anderem etwa [1802]
150 bis 200 Stück Buchenhölzer, meist extrastark und astrein,
50 Stück Ahorn
an die Meistbietenden gegen sofortige Zahlung verkauft.
Leutmannsdorf, 25. Februar 1863.
Die Forstverwaltung. C. Rudolph.

Bücher-Auktion.
Montag den 2. März und flg. Tage, Nachmittags 4 Uhr, findet im Gymnasium zu St. Elisabet die öffentliche Versteigerung der Bibliotheken des Prof. Dr. Weichert und des Prof. Etzler statt. [1804]
C. Reymann, Auct.-Comm.

Größtes Lager
von **Albums** für
Brief-Marken,
das Stück zu ⅓, ⅔, 1⅓, 2, 3¼ Thlr.
(Zur Besorgung allerexistirenden Franko-Marken empfehle ich mich gleichzeitig)
Photographie-Albums
zu 26, 32, 50, 80, 100 und 200 Bildern bei höchster Eleganz zu billigsten Preisen.
Photographien
für's Album (Portraits berühmter Persönlichkeiten, Genre-Bilder 2c.) — **jedoch nur Originale** zu 5, 7½ und
[1896] 10 Sgr. das Stück.
Kunsthandlung Neuschestraße 63.
Leopold Priebatsch.

400 Mille gute Mauerziegeln, succ. zu liefern, werden gesucht. Näheres bei **Max Schlesinger**, Maurermeister, Tauenzienplatz Nr. 9, Früh bis 12.

Schönes Hausbacken-Brodt empfiehlt die Bäckerei Oderstraße Nr. 29. Wiederverkäufer erhalten anständigen Rabatt.

Ermäßigung des Gas-Preises.

Die Zunahme des Gasverbrauchs während des verflossenen Jahres gestattet uns, die in unserer Bekanntmachung vom 14. Dezember 1861 ausgesprochene Hoffnung auf eine weitere Ermäßigung des Gas-Preises zu verwirklichen.

Wir haben daher beschlossen, den gegenwärtigen Preis von 2 Thaler 20 Sgr. [1805]

vom 1. Juli d. J. ab auf zwei Thaler für ein Tausend preußische Kubikfuß

unter Wegfall der nach Maßgabe des Verbrauchs seither gewährten Vergütungen herabzusetzen,

Breslau, den 25. Februar 1863.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in **Preußen** gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt fl. **140**. — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — **Um die Vortheile zu genießen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen**, beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [1848]

Stirn u. Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.

Laut meines dieser Zeitung Nr. 91 vom 24. d. Mts. 2te Beilage, der Schles. Ztg. Nr. 89 vom 22. d. Mts. 3te Beilage, der *)

Verzeichniß pro 1863

Provinzial-Zeitung Nr. 69 vom 26. d. M. u. d. Landwirthsch. Anzeigers Nr. 9 vom 26. d. M. inserirten *)

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** und **Neuheit Pohlissima Treib-Kartoffeln** von meiner Samen-Anpflanzung in Oltaschin 1862 geerntet, mithin ☛ **eigener 1862er Ernte,** ☚ Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhrensorten, Erdrüben- u. Krautsamen, sowie **Gemüse-Sämereien für Frühbeete** und fürs freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 pCt. und bei 100 Thlr. 8 pCt. Rabatt oder Engrospreis. [1808]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

Bleichwaaren-Besorgung.

Bei Beginn der Bleichzeit zeige ich hierdurch ergebenst an, daß, wie bisher, auch in diesem Jahre unten Genannte wieder Bleichwaaren aller Art, als: **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher** 2c., **Garn** und **Zwirn** zur Beförderung an mich übernehmen und nach erlangter **schöner unschädlicher Natur-Rasenbleiche** gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

den werthen Committenten wieder zurückgeben werden. — Die Annahme zur Bleiche schließe ich für Garn und Zwirn Ende Juli, für Leinwand u. dergl. Ende August. — Die mir anvertrauten Waarern sind gegen Feuersgefahr versichert. — Das Wirken von Leinwand, Tischzeugen und Handtüchern 2c. werde wie bisher aufs **beste** mit besorgen und empfehle mich unter Versicherung **ermäßigter Preise, reelster** und **rascher Bedienung** zu recht zahlreichen Aufträgen.

Hirschberg in Schlesien, im Februar 1863. **Friedrich Emrich.**

Bleichwaaren zur Beförderung an mich übernehmen:

In Breslau Herr Kaufmann Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz und Junkernstraße Nr. 33.

In Adelnau Herr Kaufm. Constantin Hunder.
= Auras Herr Kaufm. G. Nitschke.
= Belgard Herr Kaufm. G. H. Fauck.
= Bernstadt Herr Kaufm. Gustav Meidner.
= Beuthen O.-S. Herr Kaufm. C. F. Schulz's Ww.
= Brieg Herr Kaufm. C. F. Geier.
= = Herr Kaufm. M. Herrmann.
= Bromberg Herr Kaufm. Carl Teschner.
= Canth Herr Kaufm. C. F. H. Kleiner.
= Coeslin Herr Kaufm. Julius Schrader.
= Colberg Herren Kaufleute Ockel u. Neumann.
= Constadt Herr Kaufm. P. Bermann.
= Cosel Herr Kaufm. L. T. Czirwitzky.
= Culm Herren Kaufleute C. Gehrmann u. Co.
= Dyhernfurth Herr Kaufm. F. Geist.
= Falkenberg Herr Kaufm. Sam. Glogauer.
= Festenberg Herr Kaufm. W. Strauß.
= Frankenstein Herr Kaufm. A. B. Siegert.
= Fraustadt Herr Färbereibesitzer F. Prüfer.
= Fraustadt Herr Webermeister Wilh. Hielscher.
= Freiburg Herr Kaufm. Reinhold Mücke.
= Freistadt Herr Kaufm. Otto Siegel.
= Friedeberg NM. Herr Kaufm. P. Richter.
= Gleiwitz Herr Kaufm. T. Schwider.
= Gr.-Glogau Herr Spediteur H. Goldschmidt.
= Goldberg Herr Seifenfabrikant F. H. Beer.
= Gollnow Herr Kaufm. G. F. Kletzien.
= Greifenhagen Herr Damastfabrikant F. Herrguth.
= Grottkau Herr Kaufm. H. Meridies.
= Grünberg Herren Kaufleute Lange u. Dorff.
= Guhrau Herr Polizeianwalt O. Bergmann.
= Haynau Herr Kaufmann E. Matthes.
= Herrnstadt Herr Kaufm. Th. Langner.
= Hultschin Herr Kaufm. J. M. Lehnert.
= Jauer Herr Kaufm. H. J. Geniser.
= Kempen Herr Kaufm. Herrmann Ueberle.
= Koiskau Herr Kaufm. R. Dittmann.
= Kreuzburg Herr Kaufm. W. Strietzel.
= Krotoschin Herr Kaufm. Otto Trachmann.
= Kuttlau Herr Kaufm. G. Jobke.
= Landsberg a. W. Herr Kaufm. Franz König.
= Leubus Herr Kaufm. H. J. Hentschel.
= Liegnitz Herr Kaufm. F. Golz.
= Löwen Herr Kaufm. Julius Böhm.
= Lossen Herr Kaufm. Franz Atzler.
= Lublinitz Herr Kaufm. Theod. Klingauf.
= Lüben Herr Kaufm. Herrmann Ismer.
= Meseritz Herren Kaufleute A. F. Groß u. Comp.
= Militsch Herr Kaufm. M. Bandmann.
= Münsterberg Herr Kaufm. Jos. Genendig.

In Namslau Herr Kaufm. Julius Müller.
= Neisse Herr Kaufm. Ferd. Blaschke.
= Neusalz Herr Kaufm. C. W. Mündel.
= Neumarkt Herr Kaufm. Ernst Zerten.
= Nicolai Herr Leinwandhändler Joseph Cichy.
= Nimptsch Herr Kaufm. Eduard Schicke.
= Oels Herr Kaufm. Aug. Bretschneider.
= Ohlau Herr Kaufm. Julius Neutert.
= Oppeln Herr Kaufm. Leop. Goldberg.
= Ostrowo Herr Kaufm. Manheim Cohn.
= Parchwitz Herr Kaufm. E. W. Zimmer.
= Pleß Herr Kaufm. Carl Hausenke.
= Polkwitz Herr Kaufm. Friedrich Hellmich.
= Posen Herr Kaufm. D. Salamonski.
= Prausnitz Herr Kaufm. S. B. Gumpertz.
= Primkenau Herr Kaufm. J. G. Weidner sen.
= Pyritz Herr Kaufm. J. W. Kluge.
= Ratibor Herr Kaufm. Wilhelm Dudek.
= Rawicz Herr Kaufm. Robert Oviehl.
= Reetz Herr Kaufm. Ewald Mylius.
= Rosenberg Herr Kaufm. Franz Nowak.
= Rybnik Herr Kaufm. A. J. Gierich.
= Saabor Herr Kaufm. C. Kube.
= Sagan Herr Kaufm. Theodor Kunze.
= Samter Herr Kaufm M. Zapalowski.
= Schlawa Herr Kaufm. L. Laube.
= Schmiegel Herr Webermeister A. Schlafke.
= Schönau Herr Kaufm. Heinrich Günther.
= Schurgast i. S. Herr Kaufm. Robert Heist.
= Schwiebus Herr Kaufm. A. F. Geisler.
= Sohrau O.-S. Herr Kaufm. J. Szyskowitz.
= Soldin Herren Kaufleute L. und B. Kauffmann.
= Sprottau Herr Kaufm. Wilhelm Fischer.
= Steinau a. O. Herr Kaufm. Wilh. Scholz Wwe.
= Stettin Herren Kaufleute Horn u. Quoeur.
= Striegau Herr Kaufm. B. W. Reimann.
= Stroppen Herr Kaufmann Gustav Geisler.
= Swinemünde Herr Kaufm. D. G. F. Lüpke.
= Thorn Herr Kaufm. J. Tietzen.
= Trachenberg Herr Kaufm. E. W. Kleinert.
= Trebnitz Herr Kaufm. J. F. Günther.
= Treptow a. R. Herr Kaufm. Albert Scheer.
= Wansen Herr Kaufm. Gustav Grüßner.
= P.-Wartenberg Herr Kaufm. Richard David.
= Winzig Herr Seifensiedermeister Ed. Marschall.
= Wohlau Herr Kaufm. G. Kieper.
= Wollin Herr Kaufm. J. Fr. Malkewitz.
= Zduny Herr Webermeister Aug. Kudert.
= Züllichau Herren Kaufleute E. Martin u. Sohn.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und versichere **reelste, prompte** und **billigste** Bedienung. **Breslau, im Februar 1863.** [1885]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz und Junkernstraße Nr. 33,
Delicatessen-, Colonialwaaren- und Mineralbrunnen-Handlung.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [1853]

Im Verlage der **Buch- und Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart** in **Breslau** (Kupferschmiedestrasse Nr. 13) erscheinen: [1877]

W. A. Mozart's Clavier-Concerte

für Piano zu 4 Händen bearbeitet von

Hugo Ulrich.

Bisher erschienen:

Nr. 1 in Es-dur 2 Thlr. 5 Sgr.
*) - 2 **in D-moll** 2 Thlr.
- 3 in C-moll 2 Thlr.
- 4 in C-dur 2 Thlr. 10 Sgr.

Nr. 5 in A-dur 2 Thlr. 10 Sgr.
- 6 in D-dur 2 Thlr. 5 Sgr.
- 7 in B-dur 2 Thlr.
- 8 in G-dur 2 Thlr.

Nr. 9 in B-dur 2 Thlr. 7½ Sgr.
- 10 in C-dur 2 Thlr. 20 Sgr.
- 11 in F-dur 2 Thlr.

(Wird fortgesestzt.)

Die „Augsburger Post Zeitung" schreibt (1860 Nr. 119) über diese Herausgabe:

„Für **Mozart's** Würdigung als Clavier-Componist bieten seine Concerte den eigentlichen Maasstab dar. Die Mehrzahl derselben, welche er **in seiner besten Zeit für sich selbst schrieb**, nimmt unter seinen **Clavier-Compositionen den ersten Rang ein**. Sie sind hauptsächlich durch ihren **hohen musikalischen Gehalt** bedeutsam. Ihrem Charakter nach sind sie sehr verschieden; einige sind heiter und graciös, leidenschaftlich erregt, wieder andere ernst, glänzend, prächtig und schwunghaft bis zum Grossen. Ein Arrangement aber, wie das für 4 Hände von Ulrich, verdient die höchste Anerkennung, weil durch dasselbe das möglichst Grösste erreicht wird. Hugo Ulrich mischt nicht etwa alle Instrumente zu einem grossen Tutti, sondern er lässt alle Stimmen in möglichst vollkommener Bearbeitung zu Gehör kommen und bewahrt durch die kunstvolle Anordnung der Arrangements sogar den einzelnen Instrumenten im Accompagnement ihren speciellen Reiz.

Die „Neue Berliner (Bock'sche) Musik-Zeitung" sagt:

„Die Verlagshandlung erwirbt sich ein grosses Verdienst, diese **Concerte** von geschickter Hand vierhändig setzen zu lassen. Die vorliegenden Nummern sind mit seltenem Verständniss der Partitur und mit praktischem Sinn übertragen, so dass den Spielern der Genuss erwächst, **ohne erhebliche** Schwierigkeiten in allen Theilen das schöne Original wiedergeben zu können."

*) Dieses Concert hat Herr **Carl Mächtig** zum Vortrage in der **4ten Schäffer'schen Symphonie-Soirée** gewählt.

Musikalien-Leih-Intitut

[1873]

und

Leih-Bibliothek für deutsche Bücher

von

Jenke & Sarnighausen,

in Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 7.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen können täglich beginnen. **Alle neuen Erscheinungen** werden sofort angeschafft. Kataloge gratis.

☛ **27. Auflage!** ☚

[1042]

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen! Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

27. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. $1\frac{1}{3}$ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Sicherste Kapital-Anlage.

Von dem unterzeichneten Directorium werden Vereins-Hypotheken zum Verkauf kostenfrei nachgewiesen, welche dem Käufer nachstehende Vortheile gewähren:

1) die Vereins-Hypotheken sind sämmtlich innerhalb ⅔ der aufgenommenen Taxe;
2) für Kapital und pünktliche Zinsenzahlung haften außer dem speziell verpfändeten Grundstück, sämmtliche Vereins-Mitglieder solidarisch;
3) die Zinsen 5% pro anno werden am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober eines jeden Jahres gezahlt, auf spezielles Verlangen des Käufers aus der Vereins-Kasse;
4) auf Vereins-Hypotheken discontirt die Vereins-Kasse zu 6% pro anno jederzeit bis zum vollen Nennwerthe.

Inhaber solcher Hypotheken sind daher nicht gezwungen, bei eigenem Kapitalbedarf mit Verlust verkaufen zu müssen, wie dies bisher mit solchen Werthpapieren geschehen mußte.

Leubus, im Monat Februar 1863.

Das Directorium des Hypotheken-Credit-Vereins.
C. Stenzinger. Dr. J. Stuller. J. Stuller. [1423]

Bekanntmachung.

Der Mehlbedarf der Knappschafts-Bäckerei zu Gottesberg bei Waldenburg in Schlesien soll für die Zeit vom 1. April d. J. bis 31. März d. J. im Submissionswege nach **Maßgabe der im Knappschafts-Verwaltungs-Bureau zu Waldenburg, so wie bei jedem der Unterzeichneten, auch im Bäckerei-Lokal zu Gottesberg ausgelegten, jedem Reflektanten zur Einsicht stehenden Bedingungen** bezogen werden.

Auswärtigen Reflektanten wird auf desfallsigen Wunsch Abschrift der letzteren unfrankirt zugesendet. Der Bedarf ist ungefähr 20,000 Centner Roggen- und 300 Ctr. Schwarzmehl. Der Submissions-Termin wird in der durch die Bedingungen vorgeschriebenen Weise

am 19. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Verwaltungs-Lokal des Knappschafts-Vereins zu Waldenburg abgehalten. — Anträge um Zusendung der Lieferungsbedingungen sind an den Vorstand des niederschlesischen Knappschafts-Vereins zu Waldenburg zu adressiren und können nach dem 16. März d. J. nicht mehr berücksichtigt werden.

Waldenburg, den 10. Februar 1863.

Die Special-Commission des niederschlesischen Knappschafts-Vorstandes.

[1416]

Steiner, Bergwerks-Direktor zu Hermsdorf. **Güttler,** Bergwerks-Inspektor zu Altwasser. **J. Kühnel,** Schichtmeister zu Waldenburg.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **R. Hartert**'schen **Konkurs-Masse** gehörenden Waaren, bestehend in Strickbaumwollen, Nähgarnen, Strumpfwollen, Knöpfen, Borten, Bändern, Zwirnen 2c. 2c. werden von Montag den 2. März ab in dem bisherigen Geschäfts-Lokal, Ohlauerstraße Nr. 52, zu billigen Preisen ausverkauft. [2113]

Der Massen-Verwalter.

Conto- und Copir-Bücher

von bestem Material, sauber- und dauerhaft gebunden, empfehlen in größter Auswahl zu **allerbilligsten** Preisen: [1895]

Bestellungen werden in kürzester Zeit genau nach Aufgabe gefertigt.

J. Poppelauer u. Comp.,
Papier-Handlung, Nikolaistraße Nr. 80,
im neuen Laden.

Concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt.

Neue Kurse f. d. Freiwilligen-Examen beginnen am 16. März und 7. April d. J., zur Vorbereitung für das Fähndrichs-Examen können Neue täglich eintreten. Nachdem ich auch in letzter Zeit sehr günstige Erfolge, oft in wenigen Monaten, erzielt und bereits über 800 junge Leute für den Militär-Examen vorbereitet habe, darf ich die Hoffnung aussprechen, daß ich auch in Zukunft die mir anvertrauten jungen Leute schnell zu ihrem Ziele führen werde. Pensionäre finden liebevolle Aufnahme, verbunden mit gewissenhafter Aufsicht.

[1843] Dr. **Killisch,** Berlin, Alexandrinenstr. 56.



Mein **Preisverzeichniß** über Sämereien ist Sonntag den 22. Februar in Nr. 89 dieser Zeitung inserirt worden, und empfehle ich dasselbe einer gütigen Berücksichtigung. Wie bisher, wird es auch ferner mein Bestreben sein, durch in **jeder Hinsicht** vorzügliche Waaren und **prompte Bedienung** mir eine bleibende Kundschaft zu sichern.

Die Preise sind möglichst niedrig gestellt, und bringe ich außerdem bei Bestellungen von über 50 Thlr. **6 pCt.**, von über 100 Thlr. **8 pCt.** vom Rechnungsbetrage als **Rabatt** für en gros-Beziehung in Abrechnung. [1693]

Georg Pohl in Breslau,
Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 7.



Avis für Oekonomen.

Das in unserem Blatte oft erwähnte Korneuburger Viehpulver, dessen Vortheile mit Recht stets neue Anerkennung finden, hat in den nachstehend dargestellten Fällen abermals seine vortrefflichen Wirkungen bewiesen:

Herrn Friedrich Eitel, Apotheker in Bukarest.

Ihrer Aufforderung, Ihnen über die Resultate des in Ihrer Apotheke bezogenen „Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulvers" Näheres zu berichten, komme ich mit Vergnügen nach, und kann Ihnen meine vollkommenste Zufriedenheit über die günstigen Erfolge durch die Anwendung desselben sowohl beim Hornviehe, als auch bei Pferden aussprechen; besonders hervorheben muß ich einen Fall bei einer Kuh, welche in gesundem Zustande 5 Maß der besten Milch täglich gab, plötzlich aber alle Freßlust verlor und das Ergebniß der Milch kaum 1 Maß betrug. Nach erfolgloser Verabreichung verschiedener anderer Mittel ließ ich besagtes Viehpulver anwenden, worauf selbe rasch gesund wurde, und nun eben so viel Milch giebt, wie früher. — Zwei junge, starke Pferde waren an Drüsen erkrankt und wurden von diesem Uebel nach kurzer Anwendung desselben Pulvers gänzlich befreit. — Sie können demnach mit Recht dasselbe zur geeigneten Verwendung für Pferde sowohl als für Hornvieh den Herren Oekonomen anempfehlen. **Josef Günther,**
Fabrikbesitzer in Bukarest.

Die Echtheit obiger eigenhändiger Fertigung des k. k. österr. Unterhans Josef Günther wird hiermit amtlich bestätigt.

Bukarest, den 21. Juli 1862.
(L. S.) **Vom k. k. General-Consulate.**

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herrn **E. Unger**, Apotheker, und bei Herrn **L. Ledermann**, Apotheker,

in **Beuthen, H. B. Seybold**, Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn**, herzgl. Hof-Apoth.,
in **Carthaus, J. Benkendorf**, Apotheker,
in **Danzig, Körner**, Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger**,
in **Friedeberg, W. Mühe**, Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow**, Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch**, Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg**, Apoth.
in **Julinsburg, Thieling**, Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller**,
in **Krotoschin, E. Sartori**, Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel**, Apotheker,
in **Lissa, R. Rauchfuß**, Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann**, Apotheker,
in **Neumarkt, A. Kuy**, Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold**, Apotheker,
in **Priebus, Loew**, Apotheker,
in **Rawicz, H. Schumann**, Apotheker,
in **Rosenberg, Louis Krug**, Apotheker
in **Sagan, Pelldram**, Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt**,
in **Steinau, E. Pfeiffer**, Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas**, Apotheker.
in **Wartha, Drewitz**, Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau. [281]

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der **Kreisapotheke zu Korneuburg** auf der Vignette trägt.

Lilionese,

vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Flasche 1 Thlr., die halbe Flasche 15 Sgr. [946]

Barterzeugungs-Pommade, die Dose 1 Thaler

Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbungsmittel

à 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel

à 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

In neuerer Zeit werden häufig unsere Artikel von anderen Firmen zum Verkauf veröffentlicht und machen wir das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir nur die Erfinder sind und alles Uebrige nachgeahmt ist. Wir bitten daher genau auf unsere Firma, auf Etiquetts und im Siegel zu achten.

Die Erfinder **Rothe u. Co.** in Berlin.

Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz**, Schweidn.-Str. 50 u. **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, **J. Kozlowski** in Ratibor, **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz.

Einem hochlöblichen **königl. Offizier-Corps** so wie sämmtlichen **königl. Staats-Beamten** die ganz ergebenste Anzeige, daß wir zur Bequemlichkeit unserer hochgeehrten Kunden in Ober- und Niederschlesien neben unseren Niederlagen in **Königsberg** i. Pr. und **Köln** auch eine solche [1849]

in Breslau, Ring 45, 1. Etage,

eröffnet haben. — Es werden daselbst alle **Uniform-Gegenstände**, mit Ausnahme von **Uniform-Kleidungsstücken**, welche wir in kürzester Zeit hier anfertigen lassen, **vorräthig** sein.

Für alle Gattungen Uniformen, als sämmtliche **militärische**, **oberste** und **Ober-Hof-Chargen, Kammerherren, Johanniter, Landstände, Consular-, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Eisenbahn-, Forst-, Post-, Steuer-** und **Telegraphen-Beamte**, haben wir besondere Preis-Courante, die auf Verlangen portofrei übersenden.

Mohr u. Speyer,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande,
Fabrik und Niederlage in **Berlin,**
Friedrichstraße 172,
zwischen der Französischen und Jägerstraße.

Niederlage **in Köln,** Brückenstraße 6.
Niederlage **in Königsberg i. Pr.** Schmiedestraße 2.

Berlin, im März 1863.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd. extrff. Weizenmehl Nr. 0	70 Sgr.	50 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. I.	55 Sgr.
50 Pfd. ff. Weizenmehl 1. Sorte	65 "	50 Pfd. dito Hausback	47½ "
50 Pfd. dito 2. Sorte	60 "	50 Pfd. Roggenmehl 2. Sorte	42½ "
50 Pfd. dito 3. Sorte	45 "	50 Pfd. dito 3. Sorte	27½ "
100 Pfd. Weizen-Futtermehl	40 "	100 Pfd. Roggen-Futtermehl	40 "

Versteuert:

25 Pfd. extff. Weizenmehl Nr. 0.	39 Sgr.	25 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. 1.	31½ Sgr.
25 Pfd. ff. Weizenmehl 1. Sorte	36½ "	25 Pfd. dito Hausback	27¾ "
25 Pfd. dito 2. Sorte	34 "	25 Pfd. dito 2. Sorte	25¼ "
25 Pfd. dito 3. Sorte	26½ "	25 Pfd. dito 3. Sorte	17¾ "
100 Pfd. Weizen-Kleie	30 "	100 Pfd. Roggen-Kleie	35 "

Breslau, den 1. März 1863. [2115]

Die Direction.
Leopold Neustädt.

Photographie-Albums.

Nr. 5.

Immer neue Zusendungen.
Grösstes Lager in Breslau,
200 Sorten
in den schönsten Mustern
von 5, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2,
2½, 3, 3½, 4, 5 bis 6 Thlr.
empfiehlt
die bekannte billige Papierhandlung
J. Bruck,
Nikolai-Straße 5, vom Ringe rechts,
Auf Firma und Straßen-Nr. 5
bitte genau zu achten.

[1432]

Nr. 5.

Die **Mode-Waaren-Handlung** von

A. Baron,

Nikolaistraße Nr. 18|19,

beehrt sich ihren geehrten Kunden den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die **Frühjahrs-Saison** anzuzeigen.

Mein Lager ist so sortirt, daß es dem feinsten und solidesten Geschmack entspricht, und bietet:

eine große Auswahl
der beliebtesten und schönsten Kleiderstoffe.
Großes Lager von
Damen-Mänteln und Mantillen,
nach den neuesten Pariser Modellen copirt, von ganz guten Stoffen und reichhaltiger Garnitur;
darunter auch die jetzt so beliebten
!!! Paletots !!!
Shawls und Umschlagetücher. Weiße Crep-Tücher. Türkische Tücher. — Façonnirte Tücher.
Gestickte Thibet-Tücher und Barège-Tücher.

Die Preise hinzuzufügen unterlasse ich, da ohne Besichtigung der Waaren die Käufer oft getäuscht werden. [1860]

A. Baron, Nikolaistr. 18|19.

Zur Ball-Saison.

Fracks

in überaus gefälliger und eleganter Form, [1861]
seltene Preiswürdigkeit
für gleich-elegante Kleidungsstücke.
Fracks für 5 bis 9 Thlr.
Beinkleider für 3 bis 5 Thlr.
Westen für 1½ bis 2¾ Thlr.

L. Prager,

Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Synagogen-Gemeinde-Mitgliedern empfehle ich die **bei mir allein** zu habenden [2045]

Maschinen-Mazzes
unter ritueller Aufsicht des hiesigen Rabbinats.

Indem ich um rechtzeitige Bestellungen bitte, versichere ich die prompteste Ausführung derselben. Breslau, 26. Febr. 1863. [2045] **Joseph Haber**, Karlsstraße Nr. 27.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [1855]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Große Auswahl Billards und Billard-Bälle,
Breitestraße Nr. 42 bei **C. Letzner.** [2095]

Echten Peru-Guano,
so wie neuen amerik. Pferdezahn-Mais,
schönster Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co. in Berlin,** offeriren billigst: [1863] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Breslau, **Hummerei 17,** empfiehlt englische und deutsche Instrumente.

Conc. Privat-Entbindungs-Anstalt mit besonderen Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. [14]
Berlin, gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Wer ohne Commissionair eine Stellung in allen Berufszweigen und in allen Chargen sicher erhalten will, der abonnire jeden beliebiegen Tag auf die Versorgungs-Zeitung: [569]

„Vacanzen-Liste" für Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Communalbeamte ꝛc., nebst Arbeits-Markt für alle übrigen Gewerbe, da dieselbe (im 4. Jahrgang erscheinend) in jeder Dinstags-Nummer hunderte von wirklich offenen Stellen im In- und Auslande ausführlich mittheilt. Das Blatt kostet bei sofortiger portofreier Zusendung nach allen Orten 1 Thlr. für 5 Nummern, 2 Thlr. für 13 Nummern pränumerando. — Principale ꝛc. haben für die Aufnahme offener Stellen keinerlei Kosten und wird dringend um Anmeldungen gebeten. Ausdrücklich wird bemerkt, daß das Blatt keine Offerten von Commissionairen enthält, also für das wirkliche Vorhandensein der Stellen garantirt wird, und daß keinerlei Honorare oder Unkosten von den Placirten zu zahlen sind. Wirklich Unbemittelten kann die Hälfte des Abonnements-Preises bis nach ihrer Placirung creditirt werden. — Briefe frank. an **A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau** in Berlin.

Ein Rittergut in Schlesien

von 2200 Morgen, im vorzüglichsten Düngungs-Zustande, mit neuem Schloß, an der Bahn schön belegen, ist wegen Sistirung der darauf befindlichen Zuckerfabrik zu verkaufen. Näheres bei Herren **C. Hoffmann u. Co.** in Breslau. [977]

Verkäufe, Verpachtungen
von Gütern, Etablissements, Villen ꝛc. werden ohne Unterhändlerkosten und Honorar frei, in größter und vortheilhaftester Auswahl nur allein durch die Zeitung „Geschäfts-Bülletin" nachgewiesen. Abonnement pr. Quartal nur 15 Sgr. entweder direkt oder durch alle Post ämter, in Buchhandlungen. — Inserate à Zelie 2½ Sgr. — Verkäufer finden die gewissenhafteste Vermittelung, sichersten Erfolg und belieben sich daher vertrauensvoll zu wenden an **A. Retemeyer**, Buchhändler und Redakteur des „Geschäfts-Bülletin" in Berlin.

Bleichwaaren,

jeder Art werden zur Beförderung ins Gebirge angenommen und bestens besorgt bei [1449] **Ferd. Scholtz**, Büttnerstr. Nr. 6.

Wegen meinem Abgange in Kürze nach Berlin, dauert der Ausverkauf meiner noch vorhandenen Flügel u. Pianino — neue u. gebrauchte — nur noch einige Wochen. [1730]
Liegnitz, im Febr. 1863.
Franz Seiler jr., Ring 11.

Schafvieh-Verkauf
zur Abnahme nach der Schur, aus hiesiger wollreichen und gesunden Stammheerde, wofür jede beliebige Garantie, 70 Stück 3-, 4-, 5jähr. **Mutterschafe,** 100 Stück 3-, 4-, 5jhr. Hammel als Wollträger.
Dom. Nieder-Kunitz pr. Liegnitz. [1786]

Waterclosets,

in **Commoden-, Stuhl-** und **Kasten-Façons**, empfiehlt billigst: [1666]
W. Vogt, Klemptnermeister,
Schweidnitzer- und Altbüßerstr. Nr. 1.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [1865]
Riemerzeile Nr. 9.

Bestes trockenes Seegras
empfing und empfiehlt: [1798]
Ed. Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Mein Pianoforte-Magazin
befindet sich jetzt **Nicolaistraße 71.**
[1659] **J. Seiler.**

! Wanzen-Aether !
zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 5 u. 10 Sgr. Spritze 7½ Sgr.

! Motten-Pulver !
Um alle dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 und 10 Sgr. Zu gleichem Zwecke ist [1879] auch vorräthig

! Motten-Tinctur !
Flasche 7½ Sgr. und 15 Sgr.

Ratten- und Mäuse-Kerzen,
zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse. Das Mittel enthält weder Arsenik noch Phosphor und ist für Menschen ungefährlich. Preis des Päckchens 7½ Sgr., das Pfund 25 Sgr., 10 Pfd. 8 Thlr., 25 Pfd. 18 Thlr. u. s. w.

Schwaben-Tod,
giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschine dazu 7½ Sgr.

L. W. Eger, 8, Blücherpl. 8, erste Etage.

Auf dem Dominium Parchwitz bei Parchwitz sind ca. 60 Schock zweijähriger **Karpfen-Samen** zu verkaufen. [1778]

C. Schlickeysen in Berlin,

Maschinen-Fabrikant und Dampfziegelei-Besitzer, empfiehlt seine

Patent-Universal-Ziegel- und Torf-Presse.

Auf der Weltausstellung in London 1862 empfing sie die Preis-Medaille und ist die einzige Ziegelmaschine, welche daselbst ununterbrochen in Betrieb gewesen ist.

Diese Ziegelmaschine ist in unzähligen Exemplaren mit Pferden und Dampf, Sommer- und Winterbetrieb in Gebrauch, und die einzige, mit welcher man billiger als Handstreicherei arbeiten kann, was man auf Herrn Schlickeysen's Dampfziegelei bei Berlin sehen kann, wo zum Accordpreis von 20 Sgr. aus der rohen Erde das Tausend bester Voll- oder Hohlziegel auf den Trockenplatz geliefert wird.

Diese Maschine ist als Torfpresse mit einer täglichen Leistung von 20–30,000 Stück Preßtorf mehrfach in Gebrauch, und liefert einen sehr billigen, festen, zum Eisenbahn-, Hütten- und Coaksbetrieb brauchbaren Torf. Aus franco eingesendeten Proben rohen Torfes von 12 Kubikfuß werden gegen Erstattung der Kosten Preßtorfproben angefertigt.

Sie dient in den größten Zuckerfabriken des Zollvereins als Maischmaschine und bewirkt bedeutende Mehrausbeute an Rüben-Saft, z. B. in Koberwitz, Freiburg 2c. 2c. [26]

Als Cichorien-Misch-, Preß- und Form-Maschine ist sie mit großer Kapital- und Lohn-Ersparniß im Gebrauch.

Ferner in der Cement-, Chamott-, Ofen-, Bleistift-Fabrikation und andern Industriezweigen, wo sie stets eine verbesserte, einfachere und billigere Fabrikationsmethode herbeigeführt hat.

C. Schlickeysen, Berlin, Köpenikerstraße 71.

Im Commissions-Verlage von **Wilh. Jacobsohn und Comp.** in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 44, erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krieg im Frieden.

Eine Mahnung in gegenwärtiger Zeit. Preis 1½ Sgr. [1866]

B. Wolffenstein,

Färberei, Druck- und Wasch-Anstalt, Berlin,

empfiehlt sich mit bester und billigster Ausführung aller in dies Fach einschlagenden Arbeiten. [1851]

Seidene wie wollene Kleider und Burnusse, zertrennt wie unzertrennt, Crep-Shawl-Tücher und Tischdecken werden wie neu gewaschen und appretirt.

Die neuesten Druckmuster liegen zur Ansicht in dem Annahme-Lokal für **Breslau, Blücherplatz 11**, neben dem Riembergshofe.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

No. 15. No. 15. No. 15. No. 15.

Nach der Inventur

verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

wollene Kleiderstoffe, Camelots, Twills u. Thibets, Umschlagetücher, Züchen, Inlet u. Schürzenleinwand, weiße Leinwand, Creas u. Drillich, Shirtings, Wallis u. Piqués, Bettdecken, Tischdecken, Möbel. u. Gardinenstoffe, Sammet u. Futterstoffe. [1861]

No. 15. M. Raschkow, No. 15 Schmiedebrücke No. 15 No. 15.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian**, Ring 4. [1854]

Die bekannte Strohhut-Waschanstalt

empfiehlt sich zur Anfertigung jeder beliebigen Façon und Farbe den geehrten Kunden hier und auswärts zu soliden Preisen. [2123] **L. Maschke**, Burgfeld Nr. 12 und 13.

Große und Mittelwohnungen und ein Verkaufsgewölbe

gesund und schön, mit freundlicher Aussicht, sind preismäßig sofort zu vermiethen und zu beziehen am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 1. Näheres im Gewölbe daselbst. [2107]

Flügel, Pianinos und Tafel-Pianos

sind in allen Holzarten unter Garantie zu kaufen und zu leihen Salvatorplatz Nr. 8.



C. R. Dreßler, Wagenbauer,

Bischofsstraße Nr. 7,

empfiehlt eine Auswahl von halb und ganz gedeckten Wagen, Broughams, nebst einer eleganten Doppel-Calesche, welche sich im Nu auf- und niederschlagen läßt, zu soliden Preisen. [2106]

Täglich erhält und empfiehlt frischen **Silberlachs, Seezander,** lebende **Hechte** und **Karpfen:** [2116]

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. **F. Lindemann,** Weidenstraße 29, Stadt Wien.

Mehl, Butter, Eier!!!

werden in kleinen und großen Quantitäten von einem mit besten Empfehlungen versehenen Kaufmann commissionsweise zum Verkauf angenommen. Franco-Offerten erbittet

[1884] **L. Friedländer**, Berlin, Rosen-Straße Nr. 3, am Eiermarkt.



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.

Zum neuen pommerschen Laden.

Soeben angekommen: die ersten Wolliner **Speck-Bücklinge,** aus eigner Räucherei, welche als Delikatesse empfiehlt:

F. Radmann,

[2112] aus Wollin in Pommern.

R.

Speck-Bücklinge, Caviar, Gänsebrüste, Spick-Aale, marinirte Aale und Lachs, Anchovis, Kräuter-Hering, Sardinen, mixed pikles, Brab. Sardellen,

feinste Holländ. Fett-Heringe,

als sehr schön empfiehlt, wie auch Küsten-, Matjes-, kleine und mittel Fett-Heringe nebst besten Schott. Crown-Fllbr.-Hering billigst Transito. [1883]

Breslau, G. Donner, Stockgasse Nr. 29.

Auch sind eine Partie leere Heringstonnen zu verkaufen.

Anempfehlung.

Die Luftschwitzbäder des Dr. **Müller**, Nikolaiplatz Nr. 2, kann ich mit Recht Leidenden anempfehlen; ich selbst habe die wohlthätige Wirkung derselben erprobt; meine nach einem Schlaganfall unbehilflichen und unbrauchbar gewordenen Glieder sind jetzt wieder so gut, daß ich mein Geschäft weiter ausgebreitet, überall hin zu Fuß — auch bei schlechtem Wetter, ohne weitere nachtheiligen Folgen besorgen kann.

Gottlieb Gerlach, Steinsetzmeister, Mehlgasse Nr. 7 in Breslau.

Zur Beachtung!

Der Schaukasten am Hause meines vollständig renovirten Ateliers, Ohlauerstr. 9, ist zuerst mit Photographien ausgestattet, wie solche jetzt bei mir angefertigt werden.

[2105] **Lobethal.**

Es befindet sich die Niederlage der

Revalenta Arabica

bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzer-Str. 50. Das Canister zu 1 Pfd. 35 Sgr., zu ½ Pfd. 18 Sg.

Gutskäufern zur Beachtung,

daß das Rittergut Kl.-Ulbersdorf bei Poln.-Wartenberg am 14. März d. J. sub hasta in Wartenberg verkauft wird. Es enthält 1575 Morgen, davon circa 900 Morgen Acker und Wiese, das übrige Wald 2c., ist **nicht** devastirt, sondern in gutem Stande.

[1841] **Ein Interessent.**

Frische Austern, frische Trüffeln, geräuch. Rheinlachs

bei **Gustav Scholtz.** [2099]

Königshütte.

Photographien in allen Größen, sowie **Visiten-Karten**, mit der Ortschaft „Königshütte", hierzu eine Auswahl billige Albums 2c. bei **Tschentscher.**

Ein gebrauchter

Mahagoni-Flügel

ist für — **100 Thlr.** — zu kaufen: Katharinenstrasse 7, 2te Etage. [2103]

Ein Geschäft, zu welchem keine kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Preis 1500 Thlr. Reinertrag 5 bis 800 Thlr. Hier am Orte. Unterhändler bleiben unberücksichtigt; nur Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Chiffre R. G. 1863 Breslau poste restante. [2100]

Eine **Negretti-Stammheerde** in Mecklenburg, rein Lenschower Abstammung, soll verkauft werden, womit der Unterzeichnete beauftragt ist.

Hierbei bemerke ich, daß ich während der Schafschau in Brieg am 9. und 10. März anwesend bin, mein Logis aber in Breslau in der „Goldnen Gans" habe. [2086]

G. Rötger, Schäferei-Director aus Sternberg in Mecklenburg.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir vom 1. März d. J. ab, täglich frisch und gut gebrannter

Mauer- und Dünger-Kalk

zu den billigsten Preisen zu haben ist, und auch Kalklieferungen zu Schiffe auf der Oder zu übernehmen bereit bin.

Krappitz, den 23. Februar 1863.

[1835] **Valentin Kluge.**

Es empfing aufs Neue und empfiehlt

lebende Forellen,

schockweise und einzeln, große **Welse, Seehechte, Ostsee-Aale,** frischeste **Silberlachse, Seezander, Seedorsche** in feinster Qualität: [2129]

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Wer mit 2000 Thlr. Anzahlung einen Gasthof in der Provinz kaufen will, wo wirklich noch ein gutes Geschäft zu machen ist, der sende seine Adresse franco G. H. J. Breslau poste restante gefälligst ein. [1892]

!! Ein ספר תורה schön!! in mittler Größe, ist billig zu haben **Karlsstraße 21** bei **May.** [2104]

250,000 Stück gute **Mauerziegeln** stehen zum Verkauf bei dem Zimmermeister **C. Schneider** in Canth. [1894]

Ein Platz (Friedrich-Wilhelmstr.) zur Errichtung von Feuer- oder anderen Werkstätten mit Dampf-Schornstein wird nachgewiesen sub O. P. Q. Breslau poste restante. [2101]

Behufs Verringerung der Heerde verkauft das Dominium **Mengelsdorf** bei Reichenbach O. L. ca. 350 Schafe von allen Altersklassen, welche sich zum Stamm einer neuen Heerde eignen. — Reflectanten werden aufgefordert, dieselben in Augenschein zu nehmen.

Zur Ertheilung des ersten Unterrichts und Beaufsichtigung der Kinder sucht ein gesittetes Fräulein aus anständiger Familie eine Stelle, das sehr ordnungsliebend und gern thätig ist, auch in weiblichen Arbeiten große Geschicklichkeit und ein freundliches, gebildetes, sanftes Benehmen besitzt; dasselbe ist gleichfalls befähiget, mit Nutzen in der Wirthschaft hilfreiche Hand zu leisten.

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein feenhaft schönes junges **Mädchen**, fein gebildet und aus guter Familie, sittsam und in allen weiblichen Arbeiten, sowie in der Wirthschaft sehr erfahren, auch nicht unbedeutend kautionsfähig, sucht eine Stelle als Wirthschafterin, Reisebegleiterin, auch als Verkäuferin in einem noblen Geschäft, wünscht aber mit keinem etwaigen Heirathsantrage behelliget zu werden. Die Herren Stellengeber wollen gütigst ihre Adressen unter Chiffre Valesca P. C. Breslau, poste restante niederlegen.

Ein tüchtiger Conditor-Gehilfe kann sich zum baldigen Eintritt unter Zusendung seiner Zeugnisse melden bei [1813]

Jacob Danziger, Conditor, Myslowitz.

Tüchtige und solide **Tischlergesellen**, so wie **Orgelbau-Gehilfen** finden bei dem Orgelbaumeister **Sauer** zu Frankfurt a. O. eine dauernde Beschäftigung, unter der Bedingung jedoch, daß nur solche Arbeiter, die einen Wochenlohn von mindestens 4 Thlr. zu beanspruchen die Qualification haben, engagirt werden. Hierauf Reflektirende wollen sich schriftlich an Obigen wenden. [1782]

Ein junger Kaufmann mit guten Referenzen wünscht noch einige Häuser in currenten Artikeln zu vertreten. Gefällige Anstellungen unter Chiffre A. W. 1. poste restante Breslau. [2132]

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen suche ich für mein Leinwand-Geschäft. [2071]

S. Grätzer, Ring 4.

[1180]

Pensions-Anerbieten.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost, mütterlicher **Pflege**, steter **Aufsicht** und **Nachhilfe** eines immer zu Hause seienden **Lehrers**, à 100 Thlr. jährlich, sucht, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in **einer solchen** haben, wo sie der Lehrer auch täglich ins Freie führt, **diese bestens empfohlen** auf gefällige Adressen sub **W. K. 42** in der Expedition der „Schlesischen Zeitung" in Breslau franco. Auch bereitet dieser Lehrer stets 1—2 Knaben, à 2 Thlr. pro Monat, **für die höheren** Schulen vor.

Ein cautionsfähiger, militärfreier **Oekonom**, in allen ökonomischen Branchen wohl erfahren, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse in Beziehung seiner Rechtlichkeit und Qualification, jetzt oder bis zum 1. April d. J. eine dauernde, selbstständige Stellung als Inspector. Derselbe bittet die hierauf reflectirenden Herren Prinzipale, gefälligst ihre Offerten unter Chiffre H. G. poste restante Ruhland i/Oberlausitz niederlegen zu wollen. [1838]

Ein **Handlungs-Diener**, bis Ostern noch im Brodte, als guter und richtiger Verkäufer bekannt, solid und ehrlich, mit schönen Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle. Derselbe lernte und servirte bisher in den lebhaftesten Spezerei-Geschäften hiesigen Platzes, und werden seine früheren Prinzipale ihn gern recommandiren. Geehrte Zuschriften bittet er mit **W. T. Z.** bezeichnet Breslau poste restante niederzulegen. [1891]

Ein verh. **Gärtner**, der die Obstbaumzucht und den Gemüsebau gründlich versteht, mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen einen Posten. [1889]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein Cand. th. ev. sucht in **Breslau** unter soliden Bedingungen eine **Hauslehrerstelle.** Antritt kann sofort erfolgen. Gefäll. Offerten sub A. F. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2121]

Ein **Commis**, Modist, mit guten Zeugnissen versehen, noch in Condition, der seit längerer Zeit in dieser Branche beschäftigt ist, sucht unter soliden Bedingungen eine andere Stelle. — Gefällige Offerten werden unter H. G. Gleiwitz poste restante franco erbeten.

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber** oder **Amtmann** findet sofort oder Ostern einen Posten auf dem Gute Schockwitz bei Cattern. [2117]

Pensions-Offerte.

In der Familie eines Arztes finden Knaben, welche hiesige Schulanstalten besuchen, unter günstigen Bedingungen Aufnahme und sowohl in leiblicher, als in wissenschaftlicher und sittlicher Beziehung die sorgsamste Pflege. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren: Professor Dr. **Koerber** vom Elisabet-Gymnasium und Oberlehrer Dr. **Adler** von der Realschule am Zwinger. [1858]

Für einen Guts- und Fabrikbesitz (einer adligen Herrschaft gehörig) wird als **Administrator** und **Geschäftsführer** ein cautionsfähiger Landwirth, oder sonst ein umsichtiger Mann gesucht. Die Stellung ist eine dauernde, mit 800 bis 1000 Thlr. Jahreseinkommen, freier Wohnung u. s. w. verbunden. Nachweis:

Joh. Aug. Goetsch, Berlin,

[1488] Jerusalemerstrasse 63.

Ein **Oeconomie-Director**, der die erforderliche Qualification besitzt, wird für eine hohe Herrschaft gesucht. [1888]

General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein Oeconomie-Eleve

findet zum 1. April d. J. Aufnahme gegen Pensionszahlung, bei dem Wirthsch.-Inspektor **Schölzig** in Leuthen pr. Deutsch Lissa.

Bei einem **Lehrer** finden zu Ostern 1 oder 2 **Pensionäre** billige Aufnahme. Näheres Ohlauerstrasse 65 in der Papierhdlg.

Ein intelligenter kautionsfähiger Mann sucht einen frequenten **Gasthof** oder **Restauration** in Pacht zu nehmen. Offerten B. M. poste restante Liegnitz fr. [1752]

Zwei tüchtige **Feldmessergehilfen** finden sofort dauernde Beschäftigung. Einkommen ca. 40 Thlr. monatlich. Adressen M. P. 92 franco Expedition der Schles. Zeitung.

Offene Stelle.

Ein junger Mann, der das Roh- und Garleder-Geschäft und den Ausschnitt gründlich versteht, der Buchführung und Correspondenz gewachsen, findet zum 1. April d. J. eine Stellung bei [2091]

Salomon Fränkel, Neustadt O.S.

Feldmessergehilfen

oder **Candidaten**, die schon einige Praxis haben, finden für ⅓ bis ⅔ der Gebühren in der Grundsteuer-Veranlagung Beschäftigung. Adr.: X. Y. poste restante Habelschwerdt fr. [1882]

Ein gebildetes Mädchen

von achtungswerthem Charakter, in der Hauswirthschaft wohl erfahren, **sucht eine Stellung als Gesellschafterin** und Stütze der Hausfrau in einem gebildeten Familienkreise oder bei einer einzelnen Dame und wird bestens empfohlen von: [2094]

Propst **Schmeidler.**

Zwei gut gehaltene **Mahagoni-Flügel** zum Preise von 80 bis 100 Thlrn. sind Alte Taschenstr. 5, 1. Etage, zu kaufen u. leihen.

Eine Wohnung am Ringe ist Term. Joh. für 120 Thlr. an **ruhige Miether** zu vergeben **Ring 37** beim Wirth. [2083]

Ein Lagerkeller

ist Blücherplatz Nr. 4 zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir, 1. Etage. [2127]

Eine Wohnung in der dritten Etage von 2 Stuben, Cabinet und Zubehör ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Nicolaistr. Nr. 47 im 2. Stock. [2109]

---

1 Verkaufs-Gewölbe,
1 Keller-Gewölbe

sind zu vermithen Albrechtstraße 27. Näheres im Gewölbe. [2084]

Sommerwohnung, [2090]

zwei Stuben, Küche nebst Garten wird gesucht Ohlauer-Stadtgraben 18, 3 Treppen.

Zu **vermiethen** und Termin **Johanni** d. J. zu beziehen Ketzerberg Nr. 9, am Platze, Ecke Neuegasse, in der 1. Etage, eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Glas-Entree und Beigelaß, mit zwei Eingängen, für 135 Thaler. [2102]

R. Einicke, Breitestraße Nr. 39.

[2096] **Werderstraße 18**

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, desgleichen eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen.

Kupferschmiedestraße 30 ist eine Wohnung mit zwei 2fenstrigen Zimmern, Kabinet und Küche zu Ostern zu vermiethen;

Ein neu einzurichtendes Gewölbe, dicht an der Oderstraße, Anfang April beziehbar.

Oderstraße 7 sofort ein Hausladen; sofort ein Boden (besonders für Droguisten geeignet). [1833]

Näheres beim Haushälter daselbst.

Lotterieloose u. Anth. v. **Basch**, Berlin, Molkenmarkt 14, zwei Tr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 28. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76— 80	74	68—72	Sgr.
dito gelber	75— 76	73	67—70	„
Roggen	53— 54	52	50—51	„
Gerste	42— 43	40	37—39	„
Hafer	27— 28	26	22—24	„
Erbsen	50— 52	47	42—45	„
Raps	280	266	242	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	246	230	212	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

26. u. 27. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336''44	335''70	335''62
Luftwärme	+ 2,8	+ 0,2	+ 3,9
Thaupunkt	— 0,4	— 2,8	0,0
Dunstsättigung	75 pCt.	76 pCt.	71 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe

27. u. 28. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335''58	335''18	335''37
Luftwärme	+ 2,8	+ 2,8	+ 4,0
Thaupunkt	— 0,4	+ 1,2	+ 0,4
Dunstsättigung	75 pCt.	87 pCt.	73 pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe	regnicht	bed.

Breslauer Börse vom 28. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90 5/12 B.
Oester. Währg.		87⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99⅜ B.
dito 1852	4	99⅜ B.
dito 1854 1856	4½	101 1/12 B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4½	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94¾ B.
dito Lit. A.	4	100⅙ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	100 7/12 B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¼ G.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	71 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	65 B.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	133 1/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	86 7/12 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	161⅝ B.
dito Lit. B.	3½	142¾ B.
dito Lit. C.	3½	161⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito dito Lit. F.	4½	101 B.
dito dito Lit. E.	3½	84⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	63¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	61¾ B.
Minerva	5	36½ B.
Schles. Bank	4	99 bz. G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.
Oesterr. Credit		95 à 95⅛
dito Loose 1860		81 bz. B.
Posen. Prov.-B.		—
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.